

# Universitätsbibliothek Wuppertal

## Homers Odyssee

Gesang XIII - XVIII

Homerus

Leipzig, 1862

Kritischer und exegetischer Anhang

---

**Nutzungsrichtlinien** Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-1815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-1815)

## Kritischer und exegetischer Anhang.

v.

4. χαλκοβατῆς δῶ, wie θ 321. In den übrigen vier Stellen der Ilias (A 426. Ξ 173. Φ 438. 505) steht es vom Palaste des Zeus, aber stets als Versschluss und zwar mit vorhergehendem ποῖτι, ausser Ξ 173, wo κατὰ vorausgeht. Das χαλκοβατῆς (gebildet wie Εὐρυβάτης *longe gradiens*) wird von den Alten auf den Fussboden und die Schwelle bezogen. Wie die Wände im Innern des ganzen Gebäudes, so war auch die Schwelle mit Erzplatten überzogen; vgl. Overbeck Geschichte der griech. Plast. I S. 43 f.

5. Gewöhnlich wird hier und A 59 παλιμπλαγχθεῖς vereinigt geschrieben. Da aber dies Verbum griechisch παλιμπλαγχτεῖν heissen müste, so hat man beide Begriffe, was schon Döderlein lat. Synon. I S. 92 empfohlen hatte, in πάλιν πλαγχθεῖς zu trennen. Und dies hat Bekker jetzt aufgenommen. Vgl. J. Classen Beobacht. über den hom. Sprachg. II S. 24 f. Diese Trennung in πάλιν πλαγχθέντα findet eine Stütze in dem Zeugnis des Herodian zu II 95 p. 298 ed. Lehr's.

14. Für unfreiwilligen Aufwand und unverschuldeten Verlust wurde nach β 77 f. von dem ganzen Volke Ersatz geleistet; vgl. auch τ 197. χ 55 ff. ψ 358. Das ἀνδρακάς, das die Lexika nur aus dieser Stelle citieren, wird auch bei Plutarch. sept. sap. conv. c. 6 p. 151<sup>e</sup> erwähnt. Uebrigens wird dafür in den Scholien auch ἀνδρα κάθ' als Variante gefunden. Die zu προικός 15 gegebene Erklärung ist von H. Rumpf. Warum der Dichter 19 ἐνήμερα χαλκόν gesagt habe, erörtert Plutarch. symp. III 10, 3 p. 639<sup>c</sup>.

32. πηκτός steht nemlich prägnant, wie τυκτός δ 627, τετυγμένος ι 223, ποιητός ν 306, ξεστός α 138 und viele ähnliche Wörter. Bei Hesiod. Op. 433 wird dieser Pflug von ἄροτρον ἀντόγονον unterschieden. Vgl. Hermann Privatalt. 15, 5.

43. Bei φίλοισιν werden die einzelnen nicht namentlich aufgeführt, damit Penelope als die Hauptperson mit ungeschwächtem Nachdruck hervortrete. Das im nächsten Verse stehende μένοντες ist gestellt wie ρ 201. Ψ 128, in den übrigen Stellen bildet es den Versschluss.

60. Ueber πέλομαι vgl. zu δ 45, und über πέλομαι ἐπί τινι ο 408. Eben so das analoge εἶναι ἐπί τινι θ 403. κ 448. ρ 496. Δ 235. Η 246. K 185. T 181, nebst dem häufigen ἦσαν ἐπ' ἀλλήλοισιν. Für die Spä-

teren vgl. A. Hecker comm. in Anth. Gr. I p. 152 und Meineke zu Theocrit. XI 4. Uebrigens zeigt der Abschied des Odysseus von Arete, dass die moderne Schaustellung der Gefühle den homerischen Menschen fremd ist. Vgl. Nägelsbach hom. Theol. VII 5 S. 366 f. der Ausgabe von Autenrieth.

76. Ἐκαστοι appositiv wie noch ι 164. ω 417. Η 100. Ψ 55. Ω 1; eben so Ἐκασται ι 221. Wegen des appositiven Singulars vgl. zu κ 397.

78. Wegen ἀναρροῖπτειν ἄλα vgl. auch zu κ 130. Ovid. Met. XI 461: *‘reducunt ordinibus geminis ad fortia pectora remos’*. Die Ruderer sassen nemlich hinter einander rückwärts, um den auf dem Hinterdeck befindlichen Steuermann stets im Auge zu haben und jeden Wink desselben bemerken zu können. Ueber die Form ἀνερροῖπτουν, die homerisch regelmässig ἀνερροῖπτειον oder ἀνερροῖπτειν heissen sollte, vgl. Krüger Di. 34, 3, 1 und 2.

79. νῆδυμος findet sich bei Homer zwölfmal stets als Beiwort vom ὕπνος der gesunden homerischen Menschen. Aristarch gibt von dem Worte nach Aristonikus zu B 2 als Sinnesklärung ἀνεκδυτος ‘aus dem man nicht emporkommen kann’, wobei man vielleicht an die Wurzel ἐδ gehen (Curtius Etym. I S. 206 n. 281) mit vorgesetztem νη denken kann. Denn Homer betrachtet den Schlaf wie eine Wolke, die über den Menschen sich hingiesst und beim Erwachen emporsteigt, oder wie eine niederdrückende Fessel, vgl. ἀμφιχυθεῖς Ξ 253. Ψ 63 und zu δ 295. μ 281. ν 282. Hier steht νῆδυμος parallel mit dem folgenden νῆγρετος vor ἡδιστος, nach Plutarch. consol. ad Apoll. c. 12 p. 107<sup>d</sup> ὅτι ἡδιστος ὁ βεθύτατος. Nachahmung bei Verg. Aen. VI 522: *dulcis et alta quies placidaeque simillima morti*. Bekker hat jetzt nach dem Vorschlage von Buttman Lexil. 46 überall das digammirte νῆδυμος eingeführt. Aber bei einem Worte wie ἡδυμος oder νῆδυμος, das nach seiner ganzen Bildungsweise so isoliert in der homerischen Sprache dasteht, dürfte jene radicale Cur den Knoten zerhauen, nicht gelöst haben. Vielleicht helfen uns hier künftig einmal die Sprachvergleicher. Denn es wäre möglich, dass unter den Sanskritstämmen aus *nand (nad) = gaudere* und causativ *exhilarare* sich für νῆδυμος die allgemeine Bedeutung ‘erfreuend’ oder ‘erquickend’ entwickeln liesse, und dass im Vergleich zu ἡδυμος im griechischen das ν doch zu den literis praepositivis gehörte. Lobeck Proll. p. 165 n. 17 verwirft zwar die dafür angeführten Beispiele, aber schon in den Elem. I p. 116 fällt er über einige derselben ein milderer Urtheil. Wenn man nun (diese Nachweisungen verdanke ich H. Rumpf) die mobile Natur der liquidae in den germanischen Mundarten betrachtet, wie ein ähnliches Vorschlagen und Abwerfen gerade insbesondere das n in den von Hoffmann Fallerslebens horae Belgicae pars V p. 37 zu v. 301, von Weigand Wörterb. der deutschen Synonym. Bd. II S. 459 Anm., von Grimm Gesch. der deutsch. Spr. S. 715 (1030) angeführten Beispielen erscheint: so entsteht die Frage, ob nicht aus einzelnen Beispielen ein Streiflicht für die von Lobeck beanstandeten Zweifelfälle sich gewinnen lässt. Dies alles bleibt erst eine von der Sprach-

vergleichung zu lösende Aufgabe, bevor man zu Bekkers Radicalmittel sich entschliessen kann.

81. τετράοροι ἄρσενες ἵπποι versteht man gewöhnlich unrichtig von einem 'Viergespann am Wagen.' Aber auch beim Wettrennen hatte man nur zwei Pferde vor den Wagen gespannt, wie Ψ 276. 294. 295 beweisen. In Nestors Erzählung Α 699 dagegen sind mit τέσσαρες ἀθλοφόροι ἵπποι Rennpferde gemeint, zu welchen zwei Wagen hinzukommen. Anders Θ 185 in einem von Aristarch verworfenen Verse. Vgl. K. Grashof über das Fuhrwerk S. 2 f.

87. In beiden Fällen aber muss der allgemeine Begriff (das Genus oder das Ganze) nothwendiger Weise vorangehen, der speciellere dagegen (die Species oder der Theil) nachfolgen, weil nur so die Absicht erreicht wird, für einen Gegenstand eine stereotype unzweideutige Bezeichnung zu gewinnen. Der ganze Ausdruck hat dann die Geltung und den Charakter eines zusammengesetzten Hauptworts, bei dessen Nachbildung im Deutschen die generelle Bezeichnung an zweiter Stelle als Träger des ganzen Begriffs erscheinen muss, wie ἰρηξ κίρκος (Lobeck Elem. I p. 399 und 499) 'Kreisfalke' oder 'Ringadler', σὺς κάπρος oder κάπριος 'Eberschwein', ὄρνιθες αἰγυπιοί 'Lämmergeiervögel', ἄνδρες ἐταῖροι 'Geleitmäner', ἄνθρωπος ὀδίτης 'Wandersmann' und andere. Die letztere Erklärung findet sich theilweise schon bei den Alten angedeutet; vgl. Lobeck Path. Elem. I p. 559 sq. Auch bei den Lateinern wird nicht selten der generelle Begriff durch den speciellen erklärt; vgl. die Beispiele bei Corte zu Sall. Jug. 12, 5. Herzog zu Caes. B. G. VI 28. Benecke zu Justin. XXXVII 2, 2. Wo aber bei Homer die Wortstellung wechselt, hat man eine attributive Verbindung nominaler Begriffe anzunehmen, worüber zu μ 230.

92. Eine Anspielung auf diese Stelle bei Xenoph. Anab. V 1, 2. Der daktylische Rhythmus des Verses malt die Schnelligkeit des Einschlafens und des Vergessens. Vgl. auch zu λ 598 und Π 776.

93. Ueber φάντατος Lobeck Elem. I p. 374. Wir haben in dem Worte eine 'Assimilation des zweiten Vocals, hier ursprünglich ε, an das vorangehende α, wie in ἐψιάσθαι ἰχθυόασκον usw.' Dietrich in Kuhns Zeitschr. X S. 441.

106. Ueber die Verbindung mit ἔνθα δ' ἔπειτα zu κ 297. Das τιθαβόσσειν ist ein mit θάω τίθη τιθήνη zusammenhängendes Verbum intensivum; vgl. Lobeck Rhem. p. 248. Dagegen erklärt es im Sinne von 'sich ansiedeln' Döderlein hom. Gloss. §. 2491. In 109 gibt jetzt Bekker αἰὲ νόοντα (was nur die Augsburger Handschr. in einer Glosse bietet) mit der Bemerkung im Berliner Monatsbericht 1862 S. 160: 'αἰὲ νόοντα ist so natürlich wie αἰὲν ἔόντες und αἰεὶ oder θεῖα ζώοντες.'

111. Θεώτεροι heisst der südliche Eingang, wahrscheinlich weil dicht vor demselben die Küste nach dem offenen Meere zu steil abfallend gedacht werden soll. Ueberhaupt mag für diese ganze wunderbare Ausschmückung der Grotte irgend eine in der Umgebung des Dichters vor-

handene Naturgestaltung, wo man den Nymphen opferte, zur Grundlage gedient haben. Wegen Phorkys vgl. Lobeck Aglaoph. p. 505.

114. Dasselbe ὅσον τ' ἐπί findet sich Γ 12. K 351. O 358. Φ 251; dagegen ἐπί θ' ὄσσον P 368. Eben so τόσσον ἐπι ε 251. Γ 12. E 772. Zu Krüger Di. 43, 4, 3. Vgl. auch zu B 616. H 451. Wegen ἐπί Krüger Spr. 68, 42, 1. Ueber den in ἐπί ἡμῖσιν statthafter Hiatus zu α 60.

115. τοῖον nach guten Autoritäten statt des jetzt gewöhnlichen τοίων, weil das in τοίων liegende persönliche Lob den Gedanken des Hörers von der Hauptsache unnöthig abzieht, indem man dann auch beim folgenden οἱ δέ an τοῖοι ἐρέται denken muss.

118. σύν ist dem Dativ von αὐτός noch beigelegt I 194. M 112. Z 498; sonst steht bei dieser Verbindung der bloße Dativ; vgl. die von Krüger Di. 48, 15, 16 erwähnten Beispiele, wo A 699 und Ψ 8 beigelegt sind.

121. Hier und θ 520 wird Athene μεγάρθυμος genannt, welches Beiwort sonst nirgends bei Homer einer Gottheit beigelegt ist.

123. Es wird hier mit unbewuster Naivetät die Wirklichkeit 222 ff. bezeichnet; vgl. zu ξ 508. Das μή πω statt des gewöhnlichen μή που gibt Aristarch mit Recht. Denn da der bei dem schattigen Oelbaum vorbeiführende Pfad gewis nicht unbetreten war, so durften die klugen Schiffer nicht hoffen verhüten zu können, dass überhaupt jemand die Sachen raube, sondern sie konnten bei ihrem Handeln nur wünschen, dass dies noch nicht geschehen möge, so lange Odysseus schlafe. Mit τις ὀδιτάων ἀνθρώπων neulich ist der Gegensatz zu einem Gotte gegeben, so dass der Dichter sagen will: Die Menschen sind einmal so, dass sie nehmen, was sie so finden. Vgl. auch zu ι 102. Hierzu kommt, dass μή πού τις mit Coniunctiv an den andern drei Stellen, wo es sich findet (K 511. N 293. Z 130) in warnender Drohung steht. Ins allgemeine ist der Gedanke gewendet unten 208.

130. Das πέρ τε, statt des gewöhnlichen πέρ τοι, aus guten Quellen. Zur Construction ἔξεισι γενέθλης kann auch δ 232 und T 111 verglichen werden.

135. ἄσπετα ist hier besser beglaubigt als das gewöhnliche ἀγλαά. Es passt trefflich für den zürnenden Poseidon, der im Aerger auch die Erklärung 137 hinzufügt, und erinnert an ἀμύθητα bei Demosthenes. Anders verhält sich die Sache π 230.

142. ἰάλλειν ist nur hier mit dem Accusativ der Person verbunden, wie in ähnlichem Sinne bisweilen ἀνέημι, sonst mit dem Accusativ der Sache. Nach der gewöhnlichen Erklärung dieser Stelle würde man wenigstens ἀτιμίης ἐνιάλλειν (= ἐμβάλλειν, ἐνέειν) erwarten müssen. In ἀτιμίη ist die Pänuultima gedehnt, wie in den analogen Wörtern bei Geppert Urspr. der hom. Ges. II S. 84 f. Mit προεσβύτατον soll nach Welcker Gr. Götterl. I S. 624 hier 'auf Poseidon als das Element ange spielt' sein.

143. εἴζων in diesem Sinne auch ξ 157. σ 139. χ 288. K 122. 238. N 225. Parallel, aber als prius gedacht ist εἴζας ε 126. ξ 262. ρ 431..

I 110. 598. Ω 43, so wie das synonyme *πιθήσας* ϕ 315. I 119. X 107, nur dass diese Participien die Handlung besser versinnlichen, als unsere abstracte Präposition.

149. *νῦν αὖ* im Versanfang wie δ 728. 817. ε 18. ν 303. ξ 174. π 65. 233. B 681. I 700. A 367. E 262; ausgenommen P 478. 672. Φ 82. X 436. Anders *αὖ νῦν* ε 129. A 362. O 138. T 449. Φ 399.

156. *θεῖναι* und *ἀμφικαλύψαι* geben das älteste Beispiel jener Verbindung, nach welcher der Infinitiv von dem Verbum eines mit *ὧς* gebildeten Zwischensatzes abhängt. Vgl. darüber Bernhady Synt. S. 464. A. Matthiä Gr. §. 539. Anm. 2. Krüger Spr. §. 55, 4, 7. Zu Krüger Di. 55, 4, 3. Dieselbe Art der Anakoluthie bei den Lateinern; vgl. die Interpreten zu Cic. de off. I 7: '*ut placet Stoicis, quae in terris gignantur, ad usum hominum omnia creari.*' Indes ist 154 vielleicht *ὧς* das richtige. Das folgende *λίθον* hat dann den Zusatz *νηὶ θοῇ ἵκελον*, um anzudeuten, dass der entstehende Stein die Gestalt des Schiffes behalten soll. Hieraus aber scheint hervorzugehen, dass diese Dichtung einer wirklichen Naturform ihren Ursprung verdanke, indem in der Heimat des Dichters ein aus dem Meere hervorragendes Felsenriff die Gestalt eines schnellsegelnden Schiffes hatte. Uebrigens hat Aristophanes statt *μέγα δέ σφιν* die Lesart *μῆ δέ σφιν* wol nicht 152, wo sie in den Scholien und von Bekker erwähnt wird, sondern vielmehr 158 im Munde des Zeus als Abmahnung für nothwendig gehalten. Vgl. dagegen zu 164.

164. Ueber die Machthandlung des Poseidon vgl. auch Nägelsbach hom. Theol. I 8 S. 28 der Ausg. von Autenrieth. Von der angedrohten Strafe ist der zweite Theil (152. 158), den Poseidon nicht gleichzeitig mit dem ersten auszuführen brauchte, hier unterblieben, um das Sühnopfer 182. 183 episch zu motivieren.

165. Nach *ἔπεα πτερόεντα προσηύδα* oder *ἀγόρευεν* pflegen die bezüglichen Worte der Rede sonst überall gleich den nächsten Vers zu beginnen: nur hier wie 253 sind sie durch zwei Verse und ϑ 591 durch einen Vers getrennt, in Ω 142 aber gehen sie vorher.

175. Statt *περικαλλέα* hat Bekker aus Analogie mit ϑ 567 das hier nur von zwei untergeordneten Handschriften (der augsburger und der des Vespasian Gonzaga) gebotene *ἐνεργέα* jetzt in den Text genommen.

185. *ὧς* bei vorhergehendem *ὧς*. Derselbe Uebergang und Schluss Z 312. P 424. Ψ 1. Uebrigens sinkt mit diesem Gedanken, der mit *περὶ βωμόν* schliesst, das Wunderland der Phäaken ächt poetisch in das Dunkel der Sage zurück. Ueber dieses Phäakenland vgl. zu ε 34.

190. Aristophanes schrieb hier *μὴν αὐτῶν*, d. i. *Ithacam Ulixi*, was zuerst Schütz Opuse. p. 4 sqq. ausführlich zu vertheidigen sucht, sodann S. A. Naber in der Mnemosyne 1855 p. 205. Dagegen meint A. Rhode 'Untersuchungen über den XIII—XVI Gesang der Odyssee. Brandenburg 1858' S. 21, dass hier im ursprünglichen Liede *Διὸς αἰγιόχοιο* als Schluss gestanden habe, dass aber *ῥφα μὴν αὐτόν* bis *ἀποτίσαι* 193 'ein schlechter Zusatz des Ordners' sei, 'der das Poetische des Wunder-

nebels verkennend denselben in höchst ungeschickter Weise zu motivieren gesucht' habe. Dies Urtheil, das auch Bekkers Beifall hat, dürfte moderne Geschmackssache sein. Andere werden sich im märchenhaften Epos mit Aristarchs Lesart befriedigt fühlen nach der im Commentar gegebenen Erklärung. Dass durch die Maassregel der Athene das Land dem Helden unkenntlich wurde, war nicht Zweck, sondern begleitende Folge derselben, was dann vom Dichter zur launigen Neckerei des vielgeprüften Duldners benutzt wird.

192. Durch den allgemein gehaltenen Zusatz ist übrigens nicht ausgeschlossen, dass Odysseus noch vor dem Freiermorde sich einigen *φίλοις* absichtlich zu erkennen gibt, vgl. π 188 ff. φ 190 ff.

194. Ueber den Sinn der Iterativform *φαινέσκειτο* vgl. Mützell de emend. theog. Hes. p. 39 und Emanuel Týn in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1859 S. 690. Sodann habe ich statt des überlieferten *ἄλλοιδέα* die im Vind. 5 sich findende Conjectur *ἄλλοιδέα* aufgenommen, um die Form für Schüler lesbarer zu machen. Auch Bekker bemerkt jetzt dazu: '*nescio an recte, si scribas ἄλλοιδέα.*' Denn es ist hier nicht unwahrscheinlich, dass erst die spätere Aufzeichnung dieser Gesänge ein *ει* hineingebracht habe nach der durchgebildeten Analogie in B 623. Γ 27. E 770. H 270. A 298, während der mündliche Vortrag besonders das klangreiche *οἱ* ertönen liess. Aber auch wer die Ueberlieferung *ἄλλοιδέα* festhält, der denke nicht an einen durch doppelte Synzese entstandenen monströsen Molossus, den W. Dindorf sogar durch ein kühnes *ἄλλειδέα* versteinert hat, sondern lese wenigstens, wie im Italienischen, jeden Vocal einzeln in rascher Aufeinanderfolge *οεῖ* nach Art der nebenbegleitenden Töne oder klein geschriebenen Noten in der Musik.

198. 199. In der Redensart *καὶ ὦ πεπλήγετο μηρῶ* 'seine beiden Schultern' ist der Dualis stabil; sonst steht der Pluralis. Statt des Aristarchischen *δ' ἔπος ἤνθα* 199 (vgl. Didymus zu O 114. 398) hat Bekker jetzt an allen drei Stellen die Variante *δὲ προσήνθα* aufgenommen, um das *δ'* vor dem digammierten *ἔπος* zu entfernen. Sodann bemerkt Bekker zu seinem Texte: '200 — 208 expunxi cum F. Meistero.' Dieser nemlich hat im Philol. VIII S. 8 hier zwei Recensionen angenommen, die eine 200 bis 208, die andere 209 bis 216. Aber seine Hauptstütze für diese Ansicht, dass nemlich *ὦ πόποι* (209) 'immer nur zu Anfang einer Rede stehe', ist im Commentar zu 209 beleuchtet worden. Was sodann die zwei vermeintlich unvereinbaren Stücke der Rede, die 'Sorge um seine Geschenke' und 'das Misstrauen gegen die Phäaken', betrifft, so ist der zweite Hauptgedanke nur eine Folge des erstern, die hier psychologisch aus der verzweiflungsvollen Stimmung des Odysseus hervorgeht.

206. Das *με φίλει*, statt des gewöhnlichen *μ' ἐφίλει*, geben Eustathius und Vind. 133, jetzt auch Bekker. Der Gedanke des Relativsatzes bezeichnet die verzweiflungsvolle Stimmung des Odysseus, der sich gegenwärtig in einer fremden Einsamkeit zu befinden und von Göttern und Menschen verlassen glaubt.

213. In der Lesart anderer *σφεῖας* oder *σφέας τίσαιθ'* ist die un-

homerische Form *σφείας* blos Conjectur und *τίσαιθ'* hat urkundlich schwache Stützen. Vgl. Ahrens de dial. Aeol. p. 27 not. 8 und im Philol. IV S. 593. W. C. Kayser im Philol. XVIII S. 692.

221. *σχεδόθεν* steht bei Homer überall an derselben Versstelle, nemlich nach der männlichen Hauptcäsur des dritten Fusses. Das *ἐναντός* 226 dagegen findet sich nur dort im fünften Fusse, sonst steht es jedesmal in der bukolischen Cäsur. Zu *πανάπαλος* vgl. wegen *πᾶν* in der Zusammensetzung Lobeck Elem. I p. 567, und über *λώπη* 224 vgl. Lobeck Rhem. p. 301.

232 = α 174. δ 645. ξ 186. ω 258. 297. 403. Aehnlich in Bezug auf *τοῦτο* ν 327. π 69. Γ 205. Das *ἐτήτυμον* steht überall bei Homer in der bukolischen Cäsur.

238. *τήνδε τε* geben die Hss., was keiner Aenderung bedarf. Vgl. Meineke zu Theocrit. XXIV 38. Andere wie auch Bekker schreiben *τήνδε γε*, was wol nach dem einfachen *τῶ* oder *τόν* usw., aber nicht nach den Formen von *ὄδε* nothwendig scheint, zumal da die Verbindung von *δέ τε* so häufig ist. Noch andere wollen *τὲ* zu *εἰ δὴ* gezogen wissen; aber ein Hyperbaton von enklitischen Partikeln ist nicht erweisbar und widerstreitet dem Wesen dieser Wörtchen.

241. Eben so haben bei Bestimmung der Gegend das Gesicht nach Osten gekehrt die Hebräer und Kelten, daher bei ihnen dieselben Ausdrücke. Vgl. Grimm Gesch. der deutsch. Spr. II S. 981. Ueber die Zweitheilung der Himmelsgegenden in eine Licht- und Schattenseite vgl. zu § 29.

243. Athene gibt hier, indem sie sich sichtlich an der Ueberraschung, womit sie ihren Liebling beglückt, erfreuen will, erst eine umständliche Schilderung des Landes, bevor sie den Namen desselben gleichsam nur beiläufig ausspricht. Ueber *αἰγίβοτος* 246 vgl. Lobeck Elem. I p. 572.

248. *ἔκει* findet sich in den besten Handschriften. Dieser Indicativ ist nothwendig wegen der vorhergehenden Schilderung, sodann wegen *καὶ* vor *ἐξ Τροίην*, ferner wegen des überall bekannten Ruhmes, den Ithaka durch seinen Odysseus hat, vgl. ι 20. 21; endlich wegen des naiven Bewusstseins der Uebereinstimmung mit der Wirklichkeit. Ueber diese Naivität vgl. zu § 508.

254. *πάλιν λάξετο μῦθον* ist eine sinnliche Bezeichnung vom Unterdrücken einer hier nur gedachten, in Α 357 aber einer schon ausgesprochenen Rede, vergleichbar mit der ähnlichen Sinnlichkeit in α 64. Ε 91. Uebrigens sind hier die Verse 254 und 255 nach *προσηύδα* als eine erläuternde Nebenbestimmung parenthetisch hinzugekommen: ähnlich nach γ 41. ρ 591. Ρ 553. Φ 97. Ω 169, und *ἦνθα γ* 75; sonst folgt überall die directe Rede unmittelbar im nächsten Verse. Vgl. auch zu ο 63 und ρ 442; und über *μετέειπεν* zu σ 413.

257. Die Kreter bewegten sich damals als schiffführende Abenteurer überall auf dem Meere herum; daher konnte Odysseus nach der gangbaren Vorstellung jener Zeit sich leicht für einen Kreter ausgeben, wie

auch § 199 und τ 172. Ueber die Erzählung selbst vgl. die allgemeine Bemerkung zu § 199.

272. Vgl. Boissonade zu Philostr. Her. p. 286 sq. Der in α 183. 184 erwähnte Taphios und das Thesprotische Schiff § 335, wenn anders dasselbe Kornhandel mit Dulichion getrieben hat, heben die Regel nicht auf, die auch dadurch Bestätigung erhält, dass die *πρηκιῆρες* (ϑ 162) nicht mit unter der Classe der *δημοεργοί* ρ 383 ff. erwähnt sind, wohin sie doch ohne Zweifel gehört haben würden. Aber das Geschäft der Kaufleute galt den Griechen als schmutzig und entehrend, vgl. ϑ 161 ff.

282. ἐπῆλυθε mit dem Dativ ε 472. λ 200. μ 311. Θ 488. I 474. Υ 91, wo der Dativ jedesmal das versinnlichte Interesse der unmittelbaren Betheiligung bezeichnet, während ἐπῆλυθέ τινα in den drei Stellen 'kam über einen hin' bedeutet nach der zu ν 79 erläuterten alterthümlichen Vorstellung, die bei Eustathius nach Aristonikus ἀρχαῖον heisst.

284. ἐνθα περ ist hier abweichend gesetzt von dem sonstigen formelhaften Gebrauche an derselben Versstelle: α 128. 210. η 203. ι 543. κ 285. Ζ 379. 384. Ν 524.

288. Aber Athene pflegt doch in ihrer Vertraulichkeit das selbstthätige Handeln des Odysseus, das in der Sage gefeiert war, nicht durch zu grossen Beistand in der Folge zu beeinträchtigen. Das den vorhergehenden Vers beginnende Hemistichion *χειρὶ τέ μιν κατέρεξε* hat hier einen isoliert stehenden Fortgang: denn an den übrigen sechs Stellen, wo es vorkommt, folgt jedesmal ἔπος τ' ἔφατ' ἐκ τ' ὀνόμαζεν δ 610. ε 181. Α 361. Ε 372. Ζ 485. Ω 127.

295. πεδόθεν in metaphorischem Sinne ist entlehnt entweder von Gewächsen, die 'vom Boden' aus in die Höhe schiessen, oder von der Sitte, dass das neugeborene Kind vor den Vater hingelegt wurde und dass dieser es vom Erdboden aufhob, wenn er es anerkannte. Dies hiess ἀνελεῖν παῖδα Pind. Pyth. IX 61 oder gewöhnlich ἀνελεσθαι, was Homer Π 8 von einem erwachsenen Kinde und σ 357 in einer sarkastischen Uebertragung gebraucht. In eigentlichem Sinne dagegen sagt Eurip. Ion 269: ἦ καὶ σφ' Ἀθάνᾳ γῆθεν ἐξανείλετο.

307. ἀναπλήσαι, statt des gewöhnlichen ἀνασχεσθαι, aus der Handschrift des Eustathius und aus andern Quellen: eine Variante die Bekker nicht einmal erwähnt hat.

310. βίας ὑποδέγμενος ist nach der zu ε 316 berührten Sprechweise gesagt. Die Verse 306 bis 310 enthalten vorläufige Ermahnungen, auf welche Odysseus in seiner Antwort zunächst keine Rücksicht zu nehmen hat. Uebrigens sind 307 und 309 so wie 308 und 310 zufällige ὁμοιοτέλευτα.

312. Die participiale Prädicatsbestimmung beim Infinitiv steht im Dativ entweder nach Adjectiven, wie hier und τ 283. Ε 253. Ζ 411. Μ 410. Υ 356. Ν 317. Ο 496, auch Ε 634, oder nach einem prägnanten εἶναι, wie ι 249. § 194. ο 393. Α 511. Μ 337. Ν 512, oder nach gewissen Verbalbegriffen, wie τ 138. Ε 491. Θ 219. I 399. Ν 96.

X 72. Ω 526. Vgl. J. Classen Beobachtungen IV S. 7. Zu Krüger Di. 55, 2, 4.

320 — 322. Diese Verse werden von den alten Kritikern mit Recht verworfen. Denn ἦσιν statt ἐμῆσιν in dieser Verbindung ist höchst bedenklich; sodann ist die Erwähnung der θεοί bei der Gegenwart der Athene unpassend, ganz anders verhält es sich in der Parallelstelle ε 397; ferner hat das πόν γ' ὅτε zum vorhergehenden εἰως keine richtige Beziehung, vgl. Nitzsch Sagenpoesie S. 173; endlich steht ἦγαγες ἀντή mit der Erzählung η 20 ff. in Widerspruch, weil sich dort Athene dem Odysseus nicht zu erkennen gibt.

325. ἦκειν steht hier und E 478 in sämmtlichen Urkunden, aber im Widerspruch mit der Lehre im Et. M. p. 424, 22, welche auch mit dem entschiedenen πάντοτε διὰ τοῦ τ dem Choeroboskus angehört, vgl. Epim. in Psalm. p. 77, 31. Mit derselben Allgemeinheit gibt diese Lehre Eustathius zu β 28, indem er einer andern, wahrscheinlich einer Aristarchischen Quelle folgt. Daher hat jetzt Bekker an beiden Stellen aus Conjectur ἔκειν gegeben. Indes ist der von Matthia aufgestellte Unterschied beachtenswerth, den A. Baumeister zu hymn. in Apoll. Pyth. 264 p. 172 also anführt: 'monente Matthia ἦκειν apud Homerum non legitur nisi ubi locus, in quem quis venit, idem est atque is, in quo quis loquitur vel quo res geri narratur. Sunt autem duo loci E 478. v 325; cf. Boeckh. ad Pind. Ol. IV 11 p. 369.'

331. Mit dem Anfang τοῦνεκά σ' οὐ citiert den Vers Plutarch. de frat. am. c. 8 p. 482<sup>a</sup>. Ueber die im nächsten Verse folgende Begründung spricht Plutarch. de aud. poet. c. 11 p. 30<sup>f</sup>.

341. Mit dem Gedanken dieses Verses wird gerechtfertigt, warum Athene bei den vorhergehenden Meerabenteuern eine scheinbare Theilnahmlosigkeit für ihren Schützling bewies.

347. 348. Diese Verse fehlen in der meermannschen Handschrift und im Texte der augsburger, und Eustathius bemerkt: οὔτοι δὲ οἱ δύο στίχοι ἔν τισι τῶν ἀντιγράφων οὐ κεῖνται. Sie sind aus 103. 104 hier mit Unrecht eingefügt, theils weil in den zwei folgenden Versen derselbe Gedanke enthalten ist, theils weil die Symmetrie, die in dem zweimaligen ὄδε und zweimaligen τοῦτο liegt, durch das Einschiebsel gestört wird. Ueber den Unterschied dieser Pronomina bemerkt Funk 'über οὔτος und ὄδε bei Homer' S. 8 folgendes: 'Wie ὄδε dieser hier hiess und auf Gegenstände hinwies, die sich in der unmittelbaren Nähe des redenden befanden, so wird οὔτος dieser da heissen und auf etwas hinzeigen, was zwar entfernter aber doch noch für das Auge des redenden sichtbar ist. οὔτος steht also in der Mitte zwischen ὄδε und ἐκεῖνος.'

351. Ueber Νήρατον vgl. Völcker hom. Geogr. § 38. Dass der mit ὄρος eng verbundene Eigennamen entweder im Genetiv oder adjectivisch stehe, dies zeigen γ 287. δ 514. τ 432. B 603. 829; und das achtmal vorkommende Ἰδαίων ὄρεων. Vgl. G. Hermann zu hymn. in Apoll. 26.

355. χεῖρας ἀνασχών bildet stets den Versschluss, und steht sonst

mit einer Form von *εὔγομαι* verbunden: nur hier mit *ἠρήσατο*, indes ähnlich *Γ* 318: *λαοὶ δ' ἠρήσαντο θεοῖς ἰδὲ χεῖρας ἀνέσχον*.

358. Dem *διδώσομεν* analog sind die Beispiele bei Krüger *Di.* 28, 6, 4 so wie ausserdem *περιδιήσομαι*, nebst *βιβάζω διδάξω διζήσομαι*.

359. *ἀγγελεῖν* noch *π* 207. *A* 128. *E* 765. *Z* 269. 279. *O* 213, aber überall als *Verschluss*. *Synonym* ist *ληγίτις* *K* 460.

362 = *π* 436. *ω* 357. *Z* 463; ferner *ρ* 393. *ω* 54. *A* 363. *Γ* 82. *Σ* 74; auch *ο* 440. Anders verhält es sich mit den Stellen zu *δ* 825. Ueber das *Asyndeton* zwischen zwei affirmativ verbundenen Imperativen zu *κ* 320.

364. *ἵνα περ τάδε τοι σόα μίμνη* = *Ω* 382. Zu Krüger *Di.* 53, 7, 3. Vgl. auch *ἵνα τε* zu *δ* 85. Bekker hat jetzt aus *Conjectur* die Umstellung *ἵνα τοι τάδε περ* gegeben.

372. Vgl. *Lehrs popul. Aufs.* S. 92. Daher mögen auch öfters über Landungsplätzen derartige Bäume gepflanzt worden sein, um solchen Oertern im Lebensgewühle der kommenden und gehenden Schiffer einen heiligen und friedlichen Charakter zu geben.

377. *κοιρανέουσιν* ist hier eine bittere Anwendung der Formel in *α* 247. *ο* 510. *π* 124. *ν* 234. *φ* 346. Mit *τροίετες* ist nur der Abschluss der Hauptzeit erwähnt, weil in diesem relativen Nebensatze jede genauere Zeitbestimmung bloß die Aufmerksamkeit von der Hauptsache unnöthig ablenken würde.

378. Daher sagt *Eumaios* *ξ* 90 von den Freiern *οὐκ ἐθέλουσι δικαίως μνάσθαι*, daher befiehlt *Antinoos* *π* 390: *ἐκ μεγάροιο ἕκαστος μνάσθω ἐέδνοισιν διζήμενος*, daher die Klagen der *Penelope* *σ* 275 bis 280,

383. *ὦ πόποι* mit nachfolgendem *ἦ μάλα δῆ* wie *δ* 169. 333. *ε* 286. *ι* 507. *λ* 436. *ν* 172. *ρ* 124. *X* 297. 373; mit *ἦ μάλα* in *φ* 102. *Π* 745; mit *ἦ μέγα κτέ.* *δ* 663. *A* 254. *H* 124. *N* 99. *O* 286. *T* 344. *Φ* 54, und *ἦ δῆ* in *α* 253. *B* 272. 337. *O* 467; mit *blosem ἦ* in *φ* 131. 249. *T* 293. *X* 168. *Ψ* 782; mit *ἦ ῥα* in *Ξ* 49. *O* 185. *Σ* 324. *Ψ* 103; mit *ἦ τε* in *P* 171; mit *ὡς ἄρα* in *ο* 381, und *blosem ὡς* in *κ* 38. *π* 364. *σ* 26; mit *οἶον δῆ νν* in *α* 32, und *blosem οἶον* in *ρ* 248; mit *ἦδη μὲν* in *P* 629; mit *οὐκ ἄρα* in *ν* 209. *ρ* 454. Ferner steht *ὦ πόποι* mit einem darauf folgenden *Vocativ* und dann *οὕτω δῆ* in *B* 157; dann *ἦ ῥα* in *E* 714; dann *οἶον* in *ν* 140. *H* 455; dann *οὐδέ νν* in *Θ* 201; dann *οὐκέτι* in *Θ* 352. 427; dann *οὐ σύ γε* in *Φ* 229; dann *καὶ δ' αὐτε* in *Φ* 420. Ueber die Stellung von *ὦ πόποι* vgl. zu *ν* 209.

388. *οἶον ὅτε* in diesem Sinne auch *κ* 462. *χ* 227. *I* 447. *Ξ* 295. Eben so *ὡς ὅτε*. Ohne *ὅτε* dagegen muss zu *οἶον* ein neuer Verbalbegriff hinzutreten, wie *α* 257. *δ* 342. *λ* 499. *ρ* 314. *E* 126. *I* 105. *P* 157. Den Uebergang zwischen beiden Verbindungen bildet *ω* 377. Sodann steht *κρηδεμνα* in eigentlicher Bedeutung *α* 334. Aber tropisch hier und *Π* 100, und von der Deckelbinde eines Weinfasses *γ* 392; ferner *Hesiod.* *sc.* 105. *hymn.* in *Cer.* 151. Vgl. auch *λύειν κάρηνα* *B* 117. *I* 24 von der Burg selbst, und zum *Epitheton* *λιπαρά* vgl. *λευκὰ κάρηνα* *B* 735. Mit ähnlicher Metapher von der Kleidung heissen Schutzmauern *τειχέων*

κισθῶνες bei Herod. VII 139, nannte Demades τὸ τεῖχος ἐσθῆτα τῆς πόλεως nach Athen. III p. 99<sup>d</sup>.

391. Bekker hat jetzt den Vers aus Conjectur stillschweigend athetirt. — Die Erfüllung des 393 von der Athene gegebenen Versprechens erhellt aus v 30 bis 55. τ 33 ff. χ 205 bis 240.

398. ἐν γναμπτοῖσι μέλεσσιν ist so zu verstehen, dass ungeachtet dieser Verwandlung andere Theile seines Körpers (vgl. σ 68 ff.) in geistlicher Schönheit und Kraft erscheinen konnten. Vgl. auch ρ 231 und φ 283.

400. Gewöhnlich erklärt man wie J. La Roche hom. Stud. S. 93, 11: 'zu verbinden ist ἄνθρωπος ἰδῶν στυγεῖ ἔχοντα τὸ λαίφος, während die Erklärer ἔχοντα von ἰδῶν abhängig machen'. Gegen beide Erklärungen spricht erstens die richtige Bemerkung von Nitzsch im Philol. XII S. 8: 'der Gebrauch von ἄνθρωπος hat die Beschränkung, dass es wol jedweden Menschen oder irgend einen Menschen besonders *quemquam* bedeuten kann, aber nie jedermann in positiver Gesamtbedeutung'. Daher will Nitzsch, was er schon in der Sagenpoesie S. 176 empfohlen hatte, mit Eustathius den Accusativ ἄνθρωπον hergestellt wissen. Der gewöhnlichen Deutung widerstreitet zweitens die Wortstellung des mündlichen Dichters und die Absicht der Athene. Daher scheint mir ἄνθρωπος mit Bezug auf πάντεσσι βροτοῖσιν 397 gesagt zu sein und einen Gegensatz zu ἀθάνατός περ zu involvieren, wie das letztere in einer Parallelstelle ε 73 erscheint. Denn ein unsterblicher Gott sollte hier von Athene nicht getäuscht werden. Für den ganzen Gedanken stehen bei der Ausführung 434. 435 bloße Attribute.

402. Ueber ὡς ἂν oder ὡς κε mit dem Optativ vgl. zu θ 21. 239. ο 538. π 297. ρ 165. 362. τ 311. ψ 60. 135. ω 83. T 331. Zu Krüger Di. 54, 8, 4. Diese Deutung ist für das naive Epos, welches im Charakter der Mündlichkeit solche lockere Anhängsel liebt, naturgemässer als die bestimmte Annahme der 'Absicht' oder der 'Folge', die sich natürlich aus jener Relation entwickelt hat. Der Begriff der 'Folge' wird bei Homer überall durch nachdrucksvolle Parataxe bezeichnet, am gewöhnlichsten mit folgendem demonstrativen ὡς. Uebrigens ist hier παιδί 403 durch den nachfolgenden Relativsatz (vgl. zu μ 268) ganz besonders hervorgehoben, weil er mit Telemachos später den Racheplan zu berathen hat, zu dem ihn Athene in π direct auffordert.

405. ὁμῶς enthält nirgends bei Homer den Zeitbegriff, so dass für die Möglichkeit der Erklärung von Schol. B. H. 'ὡς ἀπ' ἀρχῆς καὶ νῦν' oder der gewöhnlichen Deutung 'scil. ὡς τὸ πρὶν ἦδει' wenigstens ein temporaler Zusatz wie ἔτι νῦν im Texte stehen müsste, vgl. I 605 und die zu κ 28 erwähnten Stellen. Wahrscheinlich hätte der Sänger in diesem Sinne gleich ἥπιος αἰεὶ gesagt, wie Ω 770. Noch eine andere Erklärung ist 'gleich dir', aber diese würde homerisch ὁμῶς σοὶ δ' ἥπια οἶδεν verlangen. Auch die von A. Rhode Untersuchungen usw. S. 36 gegebene Erklärung 'geh zum Sahuirten, welcher auf gleiche Weise Dir und Deinem Weibe und Kinde treu gesinnt ist' würde zum folgenden σὺν

vorher ein *σοί* erfordern. A. Lentz endlich im Philol. XIII S. 601 will *ὁμῶς* aus Conjectur in *νιός ὧς* (das *νιός* durch Synizesse einsilbig) verwandelt wissen: aber dies gibt theils eine isolierte Wortstellung des *δέ* (vgl. μ 396), theils neben dem folgenden *παῖδα σόν* einen wenig gefälligen Vergleich.

408. Plutarch. philos. esse cum principib. c. 1 p. 776<sup>c</sup> nennt diese Quelle *τὴν συβατικὴν ἐκείνην Ἀρέθουσαν*. Für *Κόρακος* will Lobeck Proll. p. 67 *κόρακος*.

412. *καλλιγύναικα* bildet stets den Versschluss, in der Odyssee nur hier, in der Ilias bei *Ἑλλάδα B 683. I 447* und bei *Ἀχαιίδα Γ 75. Λ 770*. Uebrigens wissen die Alten von der Schönheit der Lakedämonierinnen zu erzählen, vgl. Welcker zu Theogn. p. 125 sq.

414. So auch bei Herod. VII 220 in einem Orakel: *Σπάρτης οἰκήτορες εὐρυχόροιο*. Uebrigens ist hier die Fahrt zum Nestor nicht ausdrücklich erwähnt, sondern mit *ῥῆχετο* nur leise angedeutet, weil es bloß darauf ankam, den jetzigen Aufenthaltsort des Telemachos anzugeben.

415. Der Optativ *εἴης* ist aus dem Gedanken des Telemachos gesagt. Direct würde es *πεύθομαι εἴ ποῦ εἴτ' εἶ* heissen. Ueber *εἶναι* 'leben' zu β 119, und über das einmal gesetzte *ἦ* für das gewöhnliche *εἶ* in der indirecten Frage vgl. π 138. τ 325. Θ 111. Vgl. Krüger Di. 69, 29, 3.

419. Vgl. zu γ 78. Das *ἔδωσιν*, statt des gewöhnlichen *ἔδουσιν*, aus Eustathius und andern guten Quellen, welche Variante bei Bekker gar nicht erwähnt wird. Der Indicativ *ἔδουσιν*, den Porphyrius las, scheint aus α 160. ξ 417. σ 280 herzurühren. Aber der Coniunctiv gibt die Fortsetzung der ironisch naiven Selbstbeantwortung, indem der Dichter den Odysseus als feinen Charakterzug seines bitteren Schmerzes gerade das hinzufügen lässt, was Telemachos auch bei seiner Anwesenheit nicht hätte verhindern können, sondern geschehen lassen musste.

427. Das dreisilbige *ὄτω* steht noch in der Mitte des Verses mit Wechsel der Versstellen und der Quantität β 255. ο 31. σ 259. τ 215. E 894. K 551. M 73. N 153. Ξ 454. Φ 399. Ψ 467; an den übrigen zahlreichen Stellen bildet es die Katalexe. Ueber das zweisilbige *ὄτω* zu O 298. Vgl. auch zu π 309. In der folgenden Formel *γαῖα καθέξει* liegt hier eine gewisse Bitterkeit: die Erde, von welcher sie den Telemachos zurückstossen wollen, wird sie selbst zurückhalten ihren Mordplan auszuführen.

428. Dieser Vers fehlt in zwei der besten Handschriften, in der des Eustathius und im Harleianus. Wol mit Recht. Denn die Drohung erscheint als treffender, wenn der Vers wegbleibt, weil dann die Strafe gerade die treffen soll, die dem Telemachos nachstellen. Bleibt der Vers stehen, so wird die Strafe verallgemeinert, indem sie dann auch auf solche Freier geht, die nur die Habe mit verprasst haben. Aber durch Beziehung dieses neuen Strafgrunds wird die Bezugnahme auf das vorhergehende, die durch *πρίν* 427 gegeben ist, wieder abgeschwächt. Auch

würde die in 419 liegende naive Ironie hier zu nüchtern beantwortet. So urtheilt auch H. Rumpf. Sonst ist freilich zu beachten, dass eine Unterscheidung zwischen nachstellenden und verprassenden Freiern bei der Strafbestimmung nur hier berührt wird.

429. ὡς und φαμένῃ sind nur hier getrennt, sonst stehen sie unmittelbar neben einander: λ 150. σ 206. ψ 85. E 835. X 247. 460; eben so ὡς φάμενος E 290 und ὡς φάμενοι κ 446. Ausserdem finden sich überall in dem Participium blos die Aoriste ὡς εἰπῶν und ὡς φωνήσας in verschiedenen Casus und Numeri.

435. Ueber μεμορυνμένα, das hier Eustathius bietet, vgl. Lobeck Elem. I p. 187. O. Schneider zu Nicandr. alex. 318. Mit γμ aber ist es bei Quint. Sm. V 450 geschrieben. Ueber die Ableitung vgl. Lobeck Rhem. p. 245.

440. Die letzten zwei Verse sind hinzugekommen, um mitten in der Erzählung wieder einmal an die Composition des ganzen Gedichts zu erinnern. Wahrscheinlich gilt hier dasselbe, was zu ζ 331 bemerkt wurde.

επ.

1. Ueber den Accusativ ἀταρπὸν vgl. die Beispiele bei J. La Roche hom. Stud. § 3. Das Beiwort τροχέια ist zugleich ein charakteristikum von Ithaka: ι 27. κ 463. ν 242. Uebrigens bedeutet ἀταρπὸν 'callem deviam et ἀποτετραμμένην id est diversam a via publica.' Lobeck Path. Elem. I p. 38 und über die Metathesis p. 492. Man vgl. auch 'τὴν ἀταρπὸν τὴν διὰ τοῦ οὔρεος φέρουσαν ἐς Θερμοπύλας' Herod. VII 213.

8. αὐτός im Sinne von μόνος oder οἶος auch ο 311. 371. © 99. Zu Krügers Spr. 51, 6, 7. Zenodot las hier δείματο οἶος ἕσσω, vgl. 450. Zum Medium δείματο hat H. Weber Etym. Unters. I S. 109 mit Recht bemerkt, 'dass Eumäos, der sorgsame Hirt, für sich, in seinem — und damit seines Herrn — Interesse den Hof mit einer schützenden Mauer umgab. Es wird nach acht homerischer Weise, ohne den ethischen Sinn, ohne das Gefühl, durch das die Person gezeichnet werden soll, ausdrücklich nach moderner Art daneben zu setzen, d. h. in objectiver, in einer in der Darstellung selbst gegebenen Form, die ethische Bedeutsamkeit der Handlung ausgedrückt. Das folgende ἐθρήγκωσεν ἀχέροδω hat hierzu keine innere Beziehung und darum ist die auszudrückende Handlung ein Activum'. Ueber ἀχέρδος vgl. Lobeck Proll. p. 77. 442 not. 11.

12. Die Deutung des τὸ μέλαν durch φλοιόν gibt schon Aristarch, dem auch Braune 'Odyssee lib. XIV 1—60' Cottbus 1845 S. 5 und Döderlein hom. Gloss. § 2149 mit Recht beigestimmt haben. Denn an das Aeüßere des Baumes zu denken ist homerisch das nächste und natürlichste, während die Deutung 'Mark, Kern, Kernholz' die natürliche Farbe und das τὸ unbeachtet lässt. Vgl. auch Verg. Ecl. 6, 54 *ilice sub*

*nigra*. Hierzu kommt zweitens der Begriff der Präposition im Verbum. Dies sinnlich malende ἀμφί nemlich bezieht sich auf die beiden Seiten der Peripherie, nach denen man die Rinde eines hingelegeten Baumstammes abzuhaufen pflegt, um denselben nicht fortwährend drehen zu müssen. Endlich kann bei Späteren der 'Thunfisch' nur von der schwärzlichen Farbe des Oberkörpers den Namen μελάνδρουσς empfangen haben.

13. Das Imperfectum ist in dieser Hinsicht von Bernhardy Synt. S. 372 treffend 'das anschauliche, breitere Imperfect' genannt worden. In συφεός bezeichnet der Accent auf der Endung den periektischen Charakter des Wortes (vgl. Lobeck zu Buttman Spr. II S. 424) und das φ ist wahrscheinlich aus dem Digamma entstanden; vgl. Lobeck Proll. p. 92 not. 18.

16. *ιάνω* ist auf den Stamm ἰών oder ἰέω zurückzuführen, vgl. Lobeck Elem. I p. 73. Zu Vers 18 über das epitatische ζα in ζατρεφής vgl. Lobeck Elem. I p. 203 und über *σίαλος* Proll. p. 93.

21. *θήρ* bezeichnet vorzugsweise 'den Löwen', vgl. Lobeck Parall. p. 76.

22. ὄρχαμος erscheint nur in Verbindung mit λαῶν von den Heerführern Agamemnon, Menelaos, Achilleus, Odysseus, und mit ἀνδρῶν von geringern Führern, mit Ausnahme von Ζ 99. Dass indes hierbei das Metrum einen wesentlichen Einfluss übt, bemerkt Nitzsch im Philol. XVI S. 153. Vgl. auch zu δ 156.

29. ὑλακόμοροι erklärt Aristarch durch ὀξύφωνοι vielleicht mit Bezug auf 21 θήρεσσιν *χοϊκότες*. Vgl. über *εργεσίμωρος* zu γ 188 und Lobeck zu Soph. Ai. p. 404. Ausführlich behandelt diese Wörter C. W. Lucas de vocibus Homericis in ΜΩΡΟΣ desinentibus. Bonnæ 1837. Das κεκληγῶτες 30 ist von Theocrit. XXV 70 durch θεσπέσιον ὑλάοντες bezeichnet.

31. Plinius N. H. VIII 41, 61 sagt von den Hunden: *impetus eorum et saevitia mitigatur ab homine considente humi*. Aehnlich Plutarch. de solert. anim. c. 15 p. 970°: 'αποτρεπέμενοι τῶν συγκαθεζομένων. οὐκέτι γὰρ προσμάχονται τοῖς ὑποπεσοῦσι καὶ γεγρόσι ταπεινοῖς τὰς ἕξεις ὁμοίους'. Aber hierauf allein bezogen erwartete man 32 nicht ἔνθα κεν, sondern ἀλλὰ καὶ ὡς κεν.

34. Ueber die ganze Darstellung vgl. zu π 12. Ueber das mit σκῦλον verwandte σκῦτος, das nur hier bei Homer gefunden wird, vgl. Lobeck Parall. p. 80. Zum nächsten Verse ist über den Wechsel der Formen ὁμοκλέω und ὁμοκλέω zu vergleichen Lobeck Rhem. p. 164. Das 36 stehende λιθάς behandelt Lobeck Proll. p. 444 und die periektische Bedeutung desselben Proll. p. 446.

38. *ἐλεγγέλη*, gleich *ἐλεγχος*, ist eigentlich substantiviertes Femininum des Adjectivs, zu α 97. Vgl. Lobeck Parall. p. 322. Die Furcht vor übler Nachrede ist in homerischer Zeit das nächste, wenn auch das niedrigste Motiv des sittlichen Handelns. Vgl. Nägelsbach hom. Theol. VI 17. Hermann Staatsalt. 8, 23. Das höhere Motiv, die Furcht vor den Göttern, erwähnt Eumaios 56 ff.

39. καὶ 'auch' wird überhaupt nicht selten durch γάρ oder δέ oder durch enklitische Wörtchen von dem bezüglichen Worte (hier von ἄλλα) getrennt, wie 325. ρ 379. 408 und anderwärts.

50. ἰωνθάς wird von einigen Alten auch durch τέλειος oder ἀκμαῖος 'völlig ausgewachsen' erklärt, was dem Sinne nach mit den Epithetis μέγα καὶ δασύ harmoniert. Statt der Parathesis ἄγριος αἰξ haben spätere Dichter αἰγαργρος componiert, vgl. Lobeck Elem. I p. 561.

55 = 165. 360. 442. 507. ο 325. π 60. 135. 464. ρ 272. 311. 380. 579, also in demselben stabilen Verse, der nur ο 325 nach der Situation der Scene mit τὸν δὲ μέγ' ὀχθήσας beginnt. In der Odyssee nun findet sich diese Apostrophe nur bei dem Namen des Eumäos, in der Ilias dagegen von Patroklos: Π 20. 584. 692. 744. 754. 787. 812. 843; von Menelaos: Δ 127. 146. Η 104. Ν 603. Ρ 679. 702. Ψ 600; von Melanippos: Ο 582; von Phöbos: Ο 365. Υ 152; vom Peleussohn: Υ 2. Ueber eine andere Anrede, die dem dramatischen Leben des Epos dient, vgl. im Commentar zu δ 156. Aus allen diesen Beispielen erhellt, dass an die Stelle des gemüthlichen Grundes, wie er bei Eumäos und Patroklos in Wahrheit besteht und schon von den Scholiasten zu Π 787 hervorgehoben wird, zugleich auch das Bedürfnis des Verses getreten ist. Eine Nachahmung dieser Apostrophe gibt Voss in der Louise: 'Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau.' Eingehend behandelt die Sache Nitzsch 'die Apostrophe in Ilias und Odyssee' im Philol. XVI S. 151 ff.

64. Diese Gewährungen schliessen wahrscheinlich den Begriff der Freilassung mit ein, wie φ 214 f. Vgl. Schömann Griech. Alt. I S. 42.

69. Ueber πρόχην vgl. Lobeck Elem. I p. 294. Zum folgenden Ἀγαμέμνονος εἴνεκα τιμῆς vgl. man wegen der Wortstellung ξ 117. Γ 100. Ζ 356. Ω 28. ξ 278. 328. 338 und andere Stellen. Agamemnon wird allgemeiner genannt Δ 415 ff.; Menelaos allein Ρ 92; beide Atriden ε 307. Α 159.

77. Vgl. Hermann gottesd. Alt. 28, 18. Düntzer 'die homer. Beiwörter' S. 68 bemerkt zu unserer Stelle, es sei 'nicht daran zu denken, dass das Mehl oder gar, wie Heyne meint, Mehlbrei auf das Fleisch gestreut worden (wir würden dann wol lesen θέρω' αὐτοῖς ὀβελοῖς, ἐπὶ δ' ἄλφριτα λευκὰ πάλυνεν), sondern es wurde zum Fleisch gegessen. Und eben so verhält es sich Σ 560.' Aber das Gerstenmehl wurde doch erst 'zum Fleische gegessen', nachdem es auf das Fleisch gestreut worden war: sonst müste man dem Ausdrücke πάλυνεν Gewalt anthun. Das von Düntzer erwartete ὀβελοῖς, ἐπὶ δ' ἄλφριτα ist bei der stehenden Sitte selbstverständlich, würde indes hier gesetzt sein, wenn nicht Eumäos mit ὁ δὲ den Odysseus als einen ihm gleichstehenden Gast mit zur Mahlesbereitung hinzugezogen hätte. Denn mit Recht bemerkt Oscar Brosin 'de cenis Homericis' (Berolini 1861) p. 62 not. 5 folgendes: 'Eumaeus hospitem tum conditione sibi parem putat itaque apparandae cenae participem facit. Qua ipsa de causa illo loco κρέα θερά αὐτοῖς ὀβελοῖσιν apponi videntur, quom alibi semper antea detraherentur'.

82. Bei *φρονέοντες* mit *ἐλεητῶν* braucht man an kein Zeugma zu denken. Denn bei Homer enthält *φρονεῖν* beide Begriffe ungetrennt beisammen, zu *ι* 189. Die beiden folgenden Verse 83 und 84 ist Friedländer anal. Homer. in Fleckeisens Jahrb. Suppl. III p. 471 geneigt als entbehrliche Gnome zu tilgen. Zum Gedanken dieses Gemeinplatzes vgl. C. G. Siebelis *disputationes quinque* p. 52 sq.

85. Es ist eine kraftvolle Sprache der Natur, da Eumaios von Ent-rüstung ergriffen ist, und dieser Sprache entspricht auch der Rhythmus. Ueber die Sache selbst vgl. Schömann gr. Alterth. I S. 45 und zu *γ* 73. Zur Structur *καὶ σφι* 86 vgl. Bernhardt Synt. S. 304.

89. Bekker hat die Conjectur von Barnes *οἶδε δὲ καὶ τι ἴσασι* stillschweigend aufgenommen: ich habe die vulgata *οἶδε δὲ τι ἴσασι* beibehalten. Dass die erste Silbe von dem digammiierten *ἴσασι* auch in der Thesis verlängert erscheine, beweisen *φ* 559. 560. *λ* 122. 124. *ω* 188, und dass *τι* in der Arsis gedehnt werden könne, zeigen mehrere der zu *γ* 230 erwähnten Beispiele. Die urkundliche Sachlage dieser Stelle behandelt W. C. Kaysir im Philol. XVII S. 716 f., indem er schliesslich die ansprechende Lesart *οἱ δ' ἤδη τι ἴσασι* aufstellt und also erläutert: 'Eumaios erklärt sich den beispiellosen Frevelmuth der Freier durch die Annahme, "dass ihnen schon eine Kunde vom Untergange des Odysseus zugekommen sei, ehe die Angehörigen des verunglückten und er, sein treuer anhänglicher Diener, eine Mittheilung empfangen hätten"'. Indes wird man *οἶδε* nicht gern entbehren, weil die frevelhaften Freier dem Eumaios in lebhafter Schilderung leibhaftig vor Augen stehen. In Bezug auf den Zusammenhang beachte man, dass Eumaios den für ihn schmerzlichen Gedanken, den Untergang seines Herrn, zum Hauptsatze erhoben habe, während die kalte Logik der Prosa etwa verlangte: 'diese dagegen kennen keine Furcht vor der Götterstrafe, sondern üben ohne Aufhören, weil sie irgend eine Kunde vom Tode des Odysseus erhalten haben, im Palaste desselben ihre ungerechten Thaten'.

92. *δαρδάπτω* in eigentlichem Sinne *A* 479. Ueber dies Verbum vgl. Lobeck Parall. p. 15 und Elem. I p. 182. Döderlein hom. Gloss § 2470. Der folgende Vers würde ins Christliche übersetzt also lauten: 'so viel Tage Gott werden lässt'.

94. Die Form *ἰερεύουσ'*, welche Bekker als Conjectur aufführt, bietet Eustathius.

98. *οὐδέ*, das nach Bekkers Angabe statt *οὔτε* Conjectur sein soll, findet sich in Vind. 133, Harlei, Vind. 56.

101. *πλατέα* haben schon die Schol. zu *B* 474 durch *ὅτι διεκασμένα νέμονται* erklärt. Ueber die gedehnte Pänultima in *συβόσια* vgl. zu *ν* 142. Die von W. Dindorf in den Text gesetzte Form *συβόσια* hat keine urkundlichen Stützen: das einfache *ι* ist durch Apollonius, Hesychius und das Citat bei Strabo unantastbar gesichert. Nur der Itacismus hat öfters das lange *ι* durch einen Diphthong bezeichnet, wo die alte Lehre den einfachen Vocal schützt. Ueber die 102 erwähnten *ξεῖνοι* vgl. Nägelsbach hom. Theol. V 51.

103. ἐνθάδε δ' ist die andere Lesart des Aristarch, nach J. La Roche Didymus S. 8. Bekker hat ἐνθάδε τ' im Texte, aber in der annotation ist ἐνθάδε δ' gedruckt.

105. Ueber ἀγινέω zu  $\alpha$  104.  $\rho$  294.  $\nu$  213.  $\chi$  198.  $\Sigma$  493.  $\Omega$  784. Vgl. Lobeck Rhem. p. 250.

109. Ueber ἀκέων Lobeck Elem. I p. 415 vgl. mit Apollon. de adv. p. 553, 15. Zu 111 vgl. Lobeck zu Buttman Sprachl. II S. 119.

113. ὁ δ' ἐδέξατο κτέ =  $\theta$  483. Die Form ἐδέξατο erscheint stets in der bukolischen Cäsur, mit Ausnahme des stabilen Verschlusses  $o$  130.

118. αἶ κέ ποθι γνώω τοιοῦτον ἔοντα. Odysseus spricht mit dieser Unbestimmtheit, um sich jetzt noch nicht selbst zu verrathen: sonst würde er αἶ κ' αὐτὸν γνώω gesagt haben, wie an den übrigen Stellen bei dieser Structur das bestimmte Pronomen dabeisteht: beim Simplex  $o$  532.  $\rho$  549. 556.  $\omega$  159; bei ἀναγινώσκω  $\delta$  250.  $\lambda$  144; auch bei ἐπιγινώσκω  $\sigma$  31. Ueber αἶ κέ ποθι zu  $\delta$  34.

132. Διοκλῆς ἀθετεῖ. Mit Recht. Denn dieser directe Verdachtgrund ist im Munde des Eumäos zu stark; sodann passt das unbestimmte εἴ τις nicht zu der bestimmten Person 123. 127. 128; endlich klingt der Gedanke im Vergleich zu κομιδῆς κεχορημένοι 124 fast komisch. Das Schlusswort δοίη scheint aus  $\xi$  144 entlehnt zu sein.

145. οὐ παρεόντ' ὀνομάζειν αἰδέομαι. Der Gedanke ist besonders bedeutsam, weil Ὀδυσσεύς das Gegentheil von Liebe bedeutet nach  $\tau$  407 ff. mit den Anspielungen  $\alpha$  62.  $\epsilon$  340. 423.  $\tau$  75. Das μὲ φίλει 146 aus guten Quellen statt des gewöhnlichen μ' ἐφίλει, das hier auch Bekker beibehalten hat.

147. ἠθεῖος in der Odyssee nur hier, ausserdem fünfmal in der Ilias und zwar stets als directe Anrede: ἠθεῖ'  $Z$  518.  $X$  229. 239 im Versanfang; in der Mitte aber ἠθεῖε  $K$  37 und ἠθεῖή κεφαλή  $\Psi$  94. Ueber Ableitung und Accent vgl. Lobeck Elem. I p. 67. Döderlein hom. Gloss. § 990. Zu ἀναίνομαι 149 vgl. Lobeck Rhem. p. 124.

154. Der Vers fehlt bei den besten alten Gewährsmännern, und ist nach  $\pi$  79.  $\rho$  550.  $\varphi$  339 hier mit Unrecht eingefügt worden. Denn der Gedanke gibt für εὐαγγέλιον eine kleinliche Beschränkung, die auch mit der folgenden Allgemeinheit καὶ μάλα περ κεχορημένος οὐ τι nicht harmoniert; sodann wird der mit einem Nomen oder Adjectivum verbundene Infinitiv (hier ἔσαι) nirgends bei Homer durch einen derartigen Zwischensatz von jenem Worte getrennt, wie er hier durch αὐτίκ' ἐπεὶ bis ἔκηται gegeben ist.

158. Der schwörende will nemlich hier die Wahrheit und Gewisheit seiner Worte durch vergleichende Berufung auf eine andere ganz gewisse Sache bestätigen, in dem Sinne: 'so wahr mich Zeus strafe wenn ich lüge, und so gewis ich jetzt am Herde des Odysseus eine gastliche Aufnahme finde, eben so wahr und gewis ist meine Aussage über Odysseus'. Gleichbedeutend, nur formell verschieden sind  $\nu$  339.  $A$  234 ff. Ueber das stabile ἔστω νῦν zu  $\epsilon$  184.

159. ἰστίη ist mit ἐσχέση wesentlich gleichbedeutend und nur in

der äussern Form verschieden, wie Devarius im Index zu Eustathius unter *ἔστια* nach den Alten bemerkt: 'ὅτι ἐσχάροι μὲν λέγονται αἱ πρὸς βιωτικὴν χρῆσιν γινόμεναι ἐπὶ γῆς, αἱ δὲ πολυτελεῖς ἔστια λέγονται'. Uebrigens erhellt aus der Note im Commentar, wie aus dem Anhang zu η 153, warum ich in der Erklärung zum vorigen Verse den Ausdruck vermieden habe, den Nägelsbach hom. Theol. V 24 c. S. 235 gebraucht hat: 'so heilig mir Odysseus' gastlicher Tisch und Herd ist'. Die Bestimmung von Autenrieth S. 298 bedarf erst der Begründung: denn 'Symbol der Gastfreundschaft' und 'Heiligkeit' sind noch keine identischen Begriffe.

162 = τ 307. Vgl. Hermann gottesd. Alterth. 45, 11. Alle drei Verse haben schon bei den Alten die Athetese gefunden als ungehöriges Einschleissel; vgl. wegen 163 auch ο 177. Denn Odysseus würde durch dieses vorzeitige Detailiren der Sache weit eher sich selbst verrathen, als die Ungläubigkeit des Eumäos entfernen. Sodann pflegt bei Homer nach dem Schwure nur die einfache Aussage zu folgen, nirgends eine weitere Ausführung derselben, weil dies den Schwur in Vergessenheit brächte oder wenigstens abschwächte; ferner ist hier das *οἴκαδε νοστήσει* nach *ἐλεύσεται ἐνθάδε* eine nackte und unhomericische Wiederholung; endlich wird vom ungläubigen Eumäos in dessen Antwort auf den Inhalt dieser Verse keine Rücksicht genommen.

192 = α 179. 214. δ 383. 399. ο 266. 352. π 113. Κ 413. 427, auch γ 254. π 61. 226. ρ 108. χ 420. ω 303, dies alles mit kleinen Differenzen. Ueber *τοιγάρ* vgl. Bäumlein über griech. Part. S. 253 f. Das *ἀρεκέως* steht regelmässig nur mit *καταλέγειν* und *ἀγορεύειν* in Verbindung; vgl. zu ρ 154. Zum Sinne dieses Adverbs vgl. Schillers Tell III 3: 'So will ich euch die Wahrheit gründlich sagen.' Vgl. auch zu α 169.

193. Die Optative stehen hier in parataktischem Satze, wo syntaktisch in einem abhängigen Satze gesprochen *εἰ* mit Optativ stehen würde. Vgl. Bäumlein über die Modi S. 254.

197. *διαπορῆσαι* mit dem Participle zu Krüger Di. 56, 5. Wegen *ἐμὶ* bei *κῆδεα θυμοῦ* vgl. Bernhardt Synt. S. 427. Aehnlich im Gedanken sind γ 113. δ 595. η 213. ι 14. Sollte der Optativ *διαπορῆσαιμι* den 'Willen' oder die 'Geneigtheit' bezeichnen, wie hier manche behaupten, so müste wenigstens *κῆν* fehlen.

199. *εἶναι* (*ἔμμεναι*) wird bei *εὔχομαι* neben *γένος* ausdrücklich dabei stehend gefunden ξ 204. ρ 373. φ 335. ω 269. Ξ 113. Φ 186. Sonst findet sich dies *γένος* neben dem bloßen *εἶμι* (ohne *εὔχομαι*) noch ebenso gebraucht: δ 63. ο 267. E 544. 896. Φ 186. Ψ 347. Vgl. auch zu Ξ 126.

Hierzu eine allgemeine Bemerkung über die ganze Erzählung. Der Sänger der Odyssee lässt viermal den Odysseus seine erdichteten Lebensschicksale genauer erzählen, zuerst der Athene ν 256 bis 286; darauf hier dem Eumäos; dann dem Antinoos ρ 419 bis 444; endlich der Penelope τ 172 bis 248. Dass diese Erzählungen nicht ganz mit einander überein-

stimmen, dafür lassen sich haltbare Gründe denken: erstens hat der Sänger die verschiedenen Züge in den Sagen über Odysseus, welche von einander abwichen, an verschiedenen Stellen anbringen wollen, was auch anderwärts in diesen Dichtungen geschieht, da die epische Poesie an Zeit und Raum nicht gebunden ist; zweitens dient Abwechslung in der Erzählung zur heitern Unterhaltung der Zuhörer; drittens wurden diese Lieder gewöhnlich nur einzeln zu verschiedenen Zeiten vorgetragen; viertens hat Odysseus immer andern Personen erzählt, für deren Situationen die Hervorhebung dieses oder jenes Zuges aus der Sage dem Sänger geeignet erschien. Die Frage aber nach der Möglichkeit, dass die Personen die gehörten Erzählungen einander privatim mittheilen und so die Abweichungen bemerken konnten, diese Frage ist nur ein Erzeugnis prosaischer Reflexion, die nicht ins poetische Gebiet dieser märchenhaften Lieder gehört.

202. Dieser Zug nebst 210. 211 ist hier beigefügt, damit Odysseus dem Eumäos um so näher stehe (vgl. 64) und in Folge der offenen Mittheilung seiner Herkunft für das übrige desto mehr Glauben finde. Uebrigens meint Döderlein Oeffentl. Red. S. 358: 'Corrige γνήσιοι, ἐξ ἀλόχου scil. γεννητοί.' Aber einfacher in homerischem Geiste wird man ἐξ ἀλόχου mit τράφεν ἢ δὲ γέροντο verbinden: die Worte ἐξ ἀλόχου sind beigefügt, um den Gegensatz zur μήτηρ παλλακίς ausdrücklich hervorzuheben. Ueber ἰθαγενής 203 vgl. Lobeck Elem. I p. 369 und über ἴσον J. La Roche hom. Stud. § 33, 13. — In 201 *νῆες ἐνὶ*, statt des gewöhnlichen *νῆες ἐν*, mit Bekker aus Eustathius, Vind. 133, Augustan.

205. θεὸς ὡς τίετο δῆμῳ im Relativsatze nur hier und A 58, sonst selbständig mit θεὸς δ' ὡς E 78. K 33. N 218. II 605. Ueber das nachgestellte ὡς zu δ 413 und über den Sinn der ganzen Wendung zu o 520.

209. Vgl. Hermann Privatalterth. 63, 7. Uebrigens folgt hier dieser selbstverständliche Hergang erst nachträglich, das Vertheilen dagegen ist als die Hauptsache zuerst erwähnt. Vgl. zu δ 476.

213. φρυγοπτόλεμος mit vorhergehender Negation ist Litotes, weil ein verstärktes μενεπτόλεμος, wie bei uns im gemeinen Leben: das ist 'nicht bitter' statt köstlich; das ist 'nichts geringes' statt etwas recht grosses.

214. εἰσορόοντα steht in diesem Sinne stets ohne ausdrückliches Object am Versende: γ 123. δ 75. 142. ζ 161. θ 384. ι 321. λ 363. τ 537. υ 311. ψ 239. Γ 342. Δ 79. I 229. Α 73. O 456. P 687. Ψ 464. Ω 23. 482. Zum ganzen Gedanken ist das spätere Sprichwort ἀπὸ τῆς καλάμης τὸν σιάχην zu vergleichen. Ueber καλάμη und κάλαμος vgl. Lobeck Proll. p. 10 not. 16.

220. Vgl. ἔλον ἐγχεσι P 276. In einem andern Sinne steht die Iterativform θ 88. Ω 752. Daher haben andere aus guten Quellen ὄλεσκον, was aber mit der Form ὄλεεσκον T 135 nicht harmoniert.

221. ὅ τε mit εἴξειε ist der rein gedachte Fall in iterativem Sinne, so dass auch εἴ τις εἴξειε stehen könnte. Gewöhnlich erklärt man das

Verbum durch <sup>c</sup> nachstehen, geringer sein, zurückbleiben? Aber diese Bedeutung ist für *είκειν* theils unerweisbar, theils müste es dann wenigstens *πόδας γε* heissen; vgl. λ 515, abgesehen davon dass dann der Vers einen sehr trivialen Gedanken gäbe.

222. Das vollständige *ἔα ἐν* findet sich in Vind. 133, pr. Harlei., in den beiden Vratisl., in dem von Porphyrius herrührenden Scholion zu ϑ 186, wo es im Texte stehen muss wie in demselben Scholion zu E 533. Auch Chöroboskus bestätigt es hinlänglich. Dagegen hat die Vulgata *ἔ' ἐν* fast gar keine urkundliche Stütze. Jetzt hat auch Bekker *ἔα ἐν* in den Text genommen. Zum folgenden Verse vgl. Plutarch. comp. Arist. cum Cat. mai. c. 3.

226. Andere lesen hier getrennt *κατὰ διγῆλὰ πέλονται*. Aber dies gibt ein dem Begriff des Verbi widersprechendes Compositum *καταπέλομαι*, vgl. zu δ 45. Ueber Ableitung und Accent von *καταδιγῆλός* vgl. Lobeck Proll. p. 109. Bekker hat das Adjectiv jetzt aus Conjectur mit doppeltem *ο* geschrieben.

228. Angeführt von Clemens Alex. Strom. VI 2 p. 739. Parallelen zu diesem Gemeinplatze bei Jacobs zu Archiloch. fragm. 33 Gaisf. und Th. Schmid zu Horat. Ep. II 2, 58. Skeptiker gebrauchten den Vers, um daraus wunderlicher Weise den Mangel eines allgemein gültigen Kriteriums für das sittliche Handeln des Menschen zu erweisen: Sext. Emp. Hyp. I p. 24. Uebrigens hat Bekker jetzt 227 und 228 aus Conjectur athetiert.

234. Aufs geistige übertragen bei Plat. Theaet. p. 183<sup>e</sup>, wo Parmenides dem Sokrates *δεινός τ' αἰδοῖός τε* vorkommt. Statt *καί ῥα* 233 hat Bekker jetzt Zenodots Lesart *καί σφιν* aufgenommen, und 248 aus der Bemerkung des Schol. Harlei. *ἔσαγγετο*.

254. *οὐδέ τις οὖν μοι* im Versschluss, wie sonst nur im Versanfang *οὔτε τις οὖν μοι* λ 200. *Τ* 7, und *μήτε τις οὖν* Θ 7, II 87. Vgl. auch zu ι 147.

255. Statt *ἀσκηθέες* las man sonst *ἀσκηθεές* nach dem Scholion von Eustathius, in welchem der Kern wahrscheinlich auf Aristarchische Bemerkungen zurückgeht. Auch die augsburger Handschrift hat *ἀσκηθεές. ἀβλαβεῖς*.

257. Krüger Di. 22, 3, 1 hat mit Unrecht aus dieser Stelle ein Femininum *ἐυροεῖτη* angenommen: das richtige gibt er 15, 3, 4, wo er auch aus Z 34 *ἐυροεῖταιο* citiert hat. Analog ist *βαθυροεῖταιο* ϑ 195. Vgl. Lobeck Parall. p. 459. Zu 258 vgl. δ 582. Citirt ist der Vers von Diod. Sic. I c. 19.

269 = ρ 438. Ueber *φύζα*, das sich sonst nur in der Ilias findet, vgl. Lehrs de Arist. p. 91. Lobeck Rhem. p. 81.

279. *κόσα γούνατα*. Vgl. Θ 371. A 500 f. K 454. Bei den Hebräern findet sich nur das Anfassen und Küssen des Bartes, wie 2 Samuel. 20, 9, nirgends der Kniee. Uebrigens hat der Dichter, der vom Vorhandensein anderer Sprachen als der griechischen auch sonst eine Kenntniss zu haben scheint, hier absichtlich vermieden, den König selbst redend einzuführen.

Ueber die Form ἐρύσατο von ῥύομαι statt des sonstigen ἐρρύσατο, er rettete, vgl. Krüger Di. 28, 1, 2. Lobeck Elem. I p. 49. Dies Verbum enthält den Hauptbegriff, der deshalb voransteht, während die Entstehung desselben in μ' ἐλέησεν nachfolgt, vgl. zu δ 476. Eben so Soph. Philoct. 501: σὺ σῶσον, σὺ μ' ἐλέησον.

288. Φοῖνιξ. Dieser phönikische Kaufmann ist nach der Sitte seines Volkes zugleich Waareneigenthümer, Schiffsherr und Besitzer eines Hauses und eines Gutes in seiner Heimat. Uebrigens erscheint in den griechischen Schifffahrtssagen Aegypten als das Hauptemporium des phönikischen Seehandels. Vgl. Movers Phön. II 3 S. 110 und 336. Den Charakter der Phöniker beschreibt ähnlich mit Berücksichtigung dieser Stelle Philostr. Heroic. prooem c. 1 p. 660, und dazu Boissonade p. 286 sq.

289. Ueber einen ähnlichen Dativ bei ἐργάζομαι vgl. Schneidewin zu Soph. Oed. R. 1373. Zu Krüger Di. 46, 13, 2. Bekker hat jetzt das in andern Quellen gegebene ἀνθρώπους und aus Conjectur εἰσφόρειν aufgenommen.

295. ἐέσσατο hat den Spiritus lenis, weil ein syllabisches Augment zu dem ursprünglich mit σ anfangenden Verbum tritt. Die Lehre der Alten bei Lobeck Elem. I p. 62. Bekker hat jetzt die Lesart des Rhianus ἐφέσσατο aufgenommen.

297. Vgl. Movers Phön. II 3 S. 80 ff. Uebrigens 'war der Sklavenhandel so alt wie der Handel überhaupt. Kaufleute, welche in fremden Ländern Handel treiben, sind in ältester Zeit zugleich auch Sklavenhändler'. Movers S. 71.

311. ἀμαιμάκετος ist gleich ἀμαιμακτος, vgl. Lobeck Proll. p. 374. Es ist von μαιμάσσειν, dem Intensivum von μαιμάειν, aus μαίεσθαι durch Reduplication gebildet mit vorgesetztem α privativum. Von den Alten wird es durch ἀπροσιμάχητος und ἀκαταμάχητος erklärt. Diese Bedeutung passt auf alle Begriffe, mit denen es die Dichter verbinden, bis auf die letzten Ausläufer bei Quint. Sm. I 523. III 139. 188. VIII 63. XI 155. Eine andere Erklärung gibt Döderlein hom. Gloss. § 140.

313. περιπλεχθεῖς ist der einfache und vollständige Begriff zu den in der Hauptsache wesentlich gleichbedeutenden Ausdrücken ε 130. 371. η 252. μ 425.

317. Ueber ἀπριάτην vgl. Lobeck Parall. p. 458. Und zu 318 über αἶθρος Lobeck Proll. p. 58. A. Göbel Homericæ S. 16.

325. Andere verstehen zu βόσκοι als Subject Ὀδυσσεύς, aber dies passt nicht 'bis zum zehnten Geschlecht.' Daher bemerken schon die Schol. B. H. Q. mit Recht: 'Ὁ δὲ νοῦς: τὰ χρήματα βόσκοι ἀν μέγρι δεκάτης γενεῆς ἔτερον ἐξ ἔτερον διαδεχόμενον παρὰ πατρὸς παῖδα'. Das 326 stehende κειμήλια κείτο gehört neben αἰδοῦς αἶδει in die Sammlung bei Lobeck Parall. p. 503.

327. Ueber Δωδώνη vgl. einerseits Preller Griech. Myth. I S. 79 f. Nägelsbach Nachhom. Theol. IV 15, und andererseits Welcker Gr. Götterl. I S. 199 ff., der für die Ilias das ältere Dodona im Heimatlande des Odysseus, für die Odyssee das jüngere Dodona annimmt.

343. Zu der epischen Wortfülle *ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὄραϊν* vgl. Lobeck Parall. p. 530. Die Form *ὄρηαι* gehört zu der von Hesychius überlieferten Notiz 'ὄρηαι ὄρω', daher ist *ορηαι* auch *προπαροξυτόνως* zu schreiben mit Eustathius hier und dem Milesier Oros im Et. M. p. 621, 35. So mit H. Rumpf de formis quibusdam verborum *μ* (Giessen 1851) p. 19. Zu Krüger Di. 34, 5, 4.

349. Bekker hat jetzt das überlieferte *κατά* aus Conjectur in *κακόν* verwandelt.

351. *διήρεσα* bieten hier die besten Auctoritäten statt der aus geringeren aufgenommenen Form *διήρεσσ'*, die auch Bekker beibehalten hat, wiewol derselbe im Berliner Monatsbericht usw. 1859 S. 267 'nach der alten und richtigen Lesart *διήρεσα ἀμφοτέρωσιν*' citiert.

352. Gegen die Annahme mancher, dass es *θύρηθε* sei, vgl. zu *ι* 145. Das *θύρηθ'* gehört mit zu Krüger Di. 12, 2, 9. Uebrigens ist *θύρηθι* der Bedeutung nach gleich mit *θύρηθιν ι* 238. *χ* 220. Vgl. Bekker im Berliner Monatsbericht usw. 1860 S. 563.

366. Aehnliche Beispiele der Prägnanz vgl. zu *ν* 379. *ο* 5. 275. *π* 304. 411. *τ* 138. 396. 502. *Α* 65. 93. 611. *Ε* 178. *Ι* 34. *Ν* 166. *Φ* 457. Vgl. auch zu *λ* 202. *μ* 281, und J. La Roche hom. Stud. § 87, 1 in der Note. Das Wesen der sogenannten Figur *res pro rei defectu* oder bei den griechischen Grammatikern *τὸ λείπον τῆς ὑποθέσεως* besteht eben darin, dass nur der einfache Begriff genannt wird, seine Beziehung aber dem Hörer oder Leser des ganzen Gedankens überlassen bleibt. Nachträglich hinzugefügt ist diese Beziehung *Ι* 35. *Φ* 457. Uebrigens ist an unserer Stelle das Subject zu *ἤχθητο* anticipiert und als Object zu *οἶδα* gesetzt, wie *B* 409 und anderwärts. Zu Krüger Di. 61, 6.

386. *ἄγειν* ist eben so gebraucht *ξ* 27. *υ* 186. *χ* 57. 168. *Α* 443. *Ω* 547, und oft ohne einen persönlichen Dativ wie *η* 248. *ρ* 243. *ω* 149, ferner *γ* 424. *κ* 268. 405 *ν* 212. *ξ* 414. *σ* 37. *Α* 431. *Γ* 105. *Α* 278. *Ε* 614. *Ζ* 291. *Η* 467. *Ι* 664. *Α* 623. 632. 650. *Ψ* 744. Vgl. Fritzsche zu Theocrit. II 65.

392. *ἐπήγαγον* ist hier mit Absicht gewählt und zugleich ohne nähere Beziehung gelassen, weil Odysseus (und mit ihm der sachkundige Hörer) unter dem selbstverständlichen *ἐπ' ἐμέ* seine eigene Person versteht, Eumaios dagegen nur den durch den Schwur des Odysseus (151. 152. 158 bis 160) bekräftigten Ausspruch verstehen kann, zu dessen gläubiger Annahme er hingeführt werden soll. Dies letztere bemerkt schon der Schol. H. mit '*ἔφερόν σε εἰς τὸν λόγον*'. Ueber solche beabsichtigte Allgemeinheiten der Naivetät vgl. zu *ξ* 508. Man könnte hier auch mit Hinblick auf *τ* 445 das *σ' ἐπήγαγον* vielleicht erklären: 'dich erjagte, d. i. auf meine Seite brachte'.

393. Ueber *ζητήρη* vgl. Lobeck Rhem. p. 138. Parall. p. 439. Statt *ὀπισθεν* haben andere *ὑπερθεν*, vielleicht richtiger. Auch Bekker bemerkt jetzt dazu 'rectius iudice Hermanno', ohne den Ort anzugehen.

402. Zu *ἐνκλείη τ' ἀρετή τε* vgl. I 498. σ 251. τ 124, und zu ν 45. Ganz anders ist *κλέος ἀρετῆς* ω 197 gesagt. Andere fassen *ἀρετή* im Sinne von *laus*.

436. *ἐκάστοις*, d. i. *τοῖς ἐκάστῳ*, nach guten Auctoritäten statt des gewöhnlichen *ἐκάστῳ*. Zugleich erhellt aus dieser Stelle, dass unter den *ἀνέρες ἦλθον ὑφορβοί* auch der Hirt mit eingeschlossen ist, der von Eumaios (vgl. 26) nach der Stadt geschickt worden war.

441. Eben so bezieht sich *ὡς* auf *τόσον* δ 105. X 425, und auf *ὦδε* Γ 300. Denn das einfache *ὡς*, wo es einem Nomen oder substantivischen Begriffen ohne beigefügtes Verbum finitum vorausgeschickt ist, bildet keine eigentliche Vergleichung, sondern gilt als Relativpartikel und verlangt sein eigenes Verbum: dieses Verbum aber ist häufig aus demselben oder dem vorhergehenden Satzgliede zu entlehnen, wo zugleich ein *οὕτως* im Gedanken liegt, wie θ 389. σ 268. ν 140. B 344. 797. Θ 431. O 570. P 4. 133. 657. T 147. Vgl. besonders zu μ 433. ο 479. T 403. Φ 282. Dies mit Bezug auf die richtige Bemerkung von Buttman Lexil. 58, 5, die von Spitzner im Excurs. XXVI ad Iliad. p. XXXVI erfolglos bekämpft wird.

443. *δαιμόνιος* ist nirgends, auch nicht im Platonischen *ὦ δαιμόνιε*, eine allgemeine leichtwiegende Gesellschaftsphrase, deren es so viele im modernen Franzosenthum gibt. Keiner der deutschen Ausdrücke, die in Nägelsbach hom. Theol. I 47 mit zu grosser Distinction zur Anwendung kommen, ist im Stande den Begriff des Wortes zu erschöpfen. Wir müssen den antiken Ausdruck beibehalten. Nur wer das christliche Princip hineintragen wollte, würde geneigt sein 'Gotteskind' oder 'Teufelskerl' in bald stärkerem bald milderem Sinne zu sagen. Vgl. Lehrs Popul. Aufs. S. 126. Ueber *θεός* zu 444 vgl. ebendenselben S. 128 ff. und zum homerischen Gedanken δ 236. 237. Zum Begriffe von *θύσαι* 446 vgl. Lehrs de Arist. p. 94. Das *ἄργματα* wird schon von den Schol. B. Q. durch *τὰ ἀπομερισθέντα τοῖς θεοῖς* erklärt.

460. *οἱ* als Encliticum in der Arsis vor einem nicht digammirten Vocale lang gebraucht wie noch λ 103. ν 343.

463. In der Erklärung von *εὐξάμενος* folge ich jetzt F. H. Kämpf 'Ueber den aoristischen Gebrauch des Particips der griechischen Aoriste' (Neu-Ruppin 1861) S. 10 not. 3, wo unter anderm mit Recht bemerkt ist: 'Odysseus spricht, um sich einen Mantel zur Decke für die Nacht zu verschaffen. Die Erfüllung dieses Wunsches hofft er nicht dadurch zu erreichen, dass er sich die Wiederkehr der alten Jugendfrische und Kraft wünscht, sondern durch die Erzählung davon, wie er sich schon einmal vor Troja einen Mantel verschafft. Hauptsache ist also die Erzählung der Geschichte (*τὶ ἔπος ἐρέω*), nicht das Aussprechen des Wunsches'. Andere erklären *εὐξάμενος* mit 'prahlerisch', Aber dieser Deutung widerspricht der ganze Charakter der Erzählung. Denn der Gedanke 468 bezeichnet im Munde des homerischen Menschen keinen 'kecken und leichtfertigen Wunsch', wie manche hier annehmen. Uebrigens ist hier die älteste Stelle für die Erinnerung, dass die alten Dichter unter

allen Empfindungen die der Weinestrunkenheit mit dem meisten Feuer und der höchsten Begeisterung besungen haben. Odysseus hat hier keineswegs die Absicht 'sich vor den Knechten seines Herrn angetrunken zu stellen', wie man behauptet hat (vgl. auch Nägelsbach hom. Theol. VII 1), sondern er schildert nur die Weinseligkeit in ihren Wirkungen. Ueber diese richtige Klimax von der Weinseligkeit, wie sie hier geschildert wird, vgl. Plutarch. de garrul. c. 4 p. 503<sup>e</sup> und Sympos. III prooem. p. 645<sup>a</sup>, und Galen. *περὶ ψυχῆς ἡθῶν* c. 3 p. 778. Das ἡλεός behandelt Lobeck Path. Elem. I p. 117. Zu ὅς τ' ἐφέηκε vgl. Σ 108, und zur sinnlichen Belebung des Weines auch Sprichw. Sal. 20, 1. Das ἀπαλὸν γέλασαι 465 sagt eben so vom Eros Long. Pastor. II 4: ἐγέλα πάνν ἀπαλόν, und nachher πάνν καπνὸν γέλασας.

468 = H 157. A 670. Ψ 629, jedesmal im Munde des Nestor. Uebri- gens hält Dietrich in Kuhns Ztschr. X S. 437 die Form ἡβώομι und ο 317 δρωόμι für das richtige, weil ἡβώοιμι und δρωόιμι 'sich auch mit der Zerdegungstheorie nicht vertrug'.

475. Ueber Βορέο παρόντος vgl. auch Götting zu Hesiod. Op. 547. Eben so steht *cadere* bei den Römern. Andere erklären hier πεσεῖν mit 'darauffallen' oder 'anstürmen'. Aber dann müste die nähere Beziehung mit einer Präposition und ihrem Casus ausdrücklich dabeistehen. Ausserdem würde bei dieser Erklärung hier ἦντε πάγνη bedeutungslos. Denn dies kann sich nur auf die bei einer Windstille erfolgende gleichmä- sige weisse Decke beziehen, wie ἀργινόεσσαν ἀεὶ περιτέροφε πάγνη in der Nachahmung bei Apoll. Rhod. II 738. Vgl. Lobeck Rhem. p. 281.

490. νόον σχέθε τόνδε erklärt man gewöhnlich, wie auch Nägels- bach hom. Theol. VII 21 S. 393 der Ausgabe von Autenrieth, mit 'fasste diesen Plan'; aber dabei bleibt sowohl die Form σχέθε als auch das Pro- nomen τόνδε, das sich auf die redende Person bezieht, unbeachtet. Vgl. β 124 κείνη τοῦτον ἔχη νόον mit A 309, wo τόνδε νόον diesen 'unsern' Sinn bedeutet. Im vorhergehenden Verse hat Bekker, wie 532, die überlieferte Form ἕμεναι jetzt aus Conjectur in ἔναι verändert, wor- über zu β 298.

495. Ueber ἐνύπνιον hat nach Aristonikus zu B 56 Aristarch von Homer folgendes bemerkt: οὐ λέγει ὡς ἡμεῖς ἀλλ' ἀντὶ τοῦ κατὰ τοὺς ὕπνου, ἐνυπνίας.

500. φοινικέεσσαν mit Synizese wie φ 118. K 133. Ψ 717. Zu Krüger Di. 13, 4, 2. Die Purpurfarbe war ein Abzeichen der Könige und Heerführer. Das βάλε geben die besten Handschriften statt des gewöhn- lichen θέτο.

504. Die zum vorigen Verse bemerkte Feinsinnigkeit des klugen Odysseus würde ihre eigentliche und wohlberechnete Pointe verlieren, wenn 504 bis 506 hinzukämen, mit welchem Zusatze auch die Antwort des Eumäos, namentlich 510 f. nicht zusammenstimmte. Hierzu kommt, dass der Gedanke selbst zu dem Wunsche 503, der dann den hypotak- tischen Vordersatz enthielte, naturwidrig klingt, weil das Mitleid weit

eher einem Greise, als einem jugendlich kräftigen Manne, den schützenden Mantel gäbe. Endlich bildet 506 zum vorigen gar keinen passenden Gegensatz. Daher sind diese Verse schon von den Alten mit Recht athetiert worden. So heisst es im Harleianus: ὁ Ἀγαθονκλῆς προηθέτει. Und in der Venediger Handschrift *M* ist ausser 504 bis 506 auch noch dem Verse 503 der Obelos beige setzt. Dieser letztern Auctorität folgen jetzt W. Dindorf und Bekker.

508. Eine ähnliche Naivetät, mit welcher der Dichter eine redende Person die wahre Sachlage aussprechen lässt, finden wir δ 667. ν 123. 248. ο 545. π 66. 198. ρ 158. 378. 545. σ 112 und anderwärts. Andere erklären indes: 'die Erzählung die du zum Besten gabst'. Das in 509 stehende *παρὰ μοῖραν* findet sich nur hier, sonst heisst es *οὐ κατὰ μοῖραν*. Vgl. Nägelsbach hom. Theol. III 11.

512. *δνοπαλλῆσειν* ist das Verbum intensivum oder iterativum einer Wurzel *nab h vep* und bedeutet 'hüllen, bergen, verfinstern, vernichten, tödten'. Vgl. Hesych. *δνόψ· χιτῶνος εἶδος. βάθος*, und zu *A* 472. So mit H. Rumpf in Fleckeisens Jahrb. 1856 S. 268 ff. Anders Lobeck Path. Elem. I p. 182. 296 und Döderlein hom. Gloss. §. 2372. Noch Andere erklären hier *δνοπαλλῆσειν* mit 'ausschütteln, d. i. reinigen'.

515—517. Diese Verse fehlen in den besten Handschriften mit Recht. Denn sie sind aus ο 337 bis 339 hier mit kleinen Veränderungen vorzeitig eingefügt und stören, da sie im vorhergehenden nicht motiviert sind, den Zusammenhang.

521. Statt *παρεκέσκετο* haben andere *παρεχέσκετο* 'bot sich dar' mit sinnlicher Belegung der *χλαῖνα*, wiewol Homer von *παρέχειν* sonst kein Medium hat.

525. *ἀπό* im Sinne 'entfernt von' findet sich noch α 49. 203. ε 350. ζ 220. η 152. θ 411. ι 192. κ 49. λ 344. ο 96. 517. π 171. ϕ 364. χ 316. ψ 110. 353. *A* 562. *B* 162. 178. *I* 353. *A* 242. *M* 70. *N* 227. 696. 702. *Ξ* 70. *O* 335. *Π* 436. *Σ* 64. 272. *T* 329. *T* 188. *X* 454, in übertragener Bedeutung λ 344. Die Anastrophe *ἄπο* aber hat nie ihren Grund in dieser Bedeutung, sondern in der Stellung. Vgl. Lehrs quaest. ep. p. 95 sq.

533. Zu *ἰωγή* vgl. *ἐπιωγαί* ε 404 und Lobeck Path. Proll. p. 307 und Elem. p. 73.

## ο.

10. *οὐκέτι* ist hier besonders bedeutsam, weil Athene selbst ihn zu der Fahrt veranlasst hatte. Dass Athene nicht als Traumgestalt ausdrücklich eingeführt ist, liegt in der Situation des immer wieder erwachenden Telemachos; die Gründe aber, welche der Göttin in den Mund gelegt werden, sind nur eine epische Motivierung für den Fortschritt der Handlung. Dabei ist der Gedanke 20 bis 26 ganz allgemein gehalten, weil es dem Dichter nicht einfallen kann, den Ruf der standhaften Penelope irgendwie schmälern zu wollen.

12. μή in der selbständig warnenden Drohung findet sich auch ε 356. 415. 467. ο 19. 90. π 87. 255. 381. φ 370. χ 213. Α 26. Β 195. Σ 8 und anderwärts: es ist also hier anders gebraucht als in der Parallelstelle γ 315.

27. σὺ δὲ σύνθεο mit nachfolgendem θυμῶ findet sich nur hier; sonst steht σύνθεο mit einem zweiten durch καί angeschlossenen Imperativ in Verbindung; vgl. die zu ο 318 angeführten Stellen. Aber hier ist mit besonderm Nachdruck σύνθεο θυμῶ verbunden, weil es als Stellvertreter des sonstigen ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῆσιν dienen soll: dies letztere aber konnte der Dichter nicht anwenden, weil er im ersten Hemistichion ein nachdrucksvolles τι ἔπος hinzugefügt hat. Ueber die gewöhnliche Bezeichnung dieses Gedankens vgl. zu π 299. Uebrigens ist die zu 19 angegebene Scholiennotiz ἔνιοι τοὺς γ' νοθεύουσι ὅτι μηδὲν τούτων ἐπανελεθῶν ποιεῖ, die von Aristonikus herrührt, auf 24 bis 26 zu beziehen, wo sie auch im Vind. 133 steht.

34. Ein Dativ der Zeit, wie hier νυκτί, ist stets mit Bezug auf den Gegensatz gesagt, während νυκτός 'zur Nachtzeit' in irgend einem Theile der Nacht, und νύκτα 'die Nacht hindurch' bedeuten würde, wie κ 28. Krüger Di. 48, 2, 8 hat zwei verschiedenartige homerische Beispiele zusammengestellt. A. Rhode 'Untersuchungen' S. 36 dagegen meint, dass hier 'νυκτὶ πλεῖν und ἐκὰς νήσων ἀπέχειν νῆα durch ὁμῶς zu verknüpfen' seien als 'zwei Vorsichtsmaassregeln, die Telemachos beide auf gleiche Weise beachten' solle: aber dieser Gebrauch des ὁμῶς lässt sich aus Homer nicht erweisen.

36. Ueber die fünfmalige Wiederholung desselben Vocals η vgl. Lobeck Parall. p. 53. Statt πρώτων vermuthet Bekker πρώτων.

45. Dieser Vers, den Hennings 'über die Telemachie' in Fleckeisens Jahrb. Suppl. III S. 196 zu vertheidigen sucht, ist schon von den Alten mit Recht athetiert worden. Denn wenn zwei Personen wie hier Telemachos und Peisistratos auf einem Lager liegen, so wird der den andern berührende, um ihn aufzuwecken, nicht seinen Fuss gebrauchen, sondern vielmehr seine Hand und seine Stimme. Nestor dagegen K 158 stand vor dem Lager des Diomedes und stiess ihn mit seinem Fusse, um sich nicht erst bücken zu müssen. Was das zweite Hemistichion betrifft, so ist der hier ausdrücklich gegebene Begriff des 'sprechen' schon in dem prägnant gesetzten ἔγειρεν mit enthalten, wie es sich mit der Einführung der redenden Person κ 265 ähnlich verhält. Ueber λάξ 'stossend' vgl. Lobeck Parall. p. 97 und über die Vereinigung von λάξ ποδί Lobeck zu Soph. Ai. p. 222.

46. μώνυχες von ΜΑΩ, vgl. Hesych. τανύποδε· μωνύχιποι, wiewol M. Schmidt IV p. 129 dies anders gestaltet hat. Eine Stütze gibt auch die Form μεμῶτες ο 183. Gewöhnlich erklärt man das Wort durch 'einhufig, mit ungespaltenem Hufe', mit Vergleichung von κρατερῶ-νυξ. Aber Homer hat kein Compositum mit μόνος, das ausserdem nur in der Form μῶνος erscheint und niemals mit εἶξ synonym ist, weshalb dann formell wenigstens μωνώνυχες zu sagen wäre. Denn eine Synkope

der Buchstaben *ovv* anzunehmen ist mehr als kühn. Eine andere Deutung des Wortes gibt Döderlein hom. Gloss. § 882.

57. ἀγγίμολον δέ σφ' (oder δέ οἱ) ἦλθε = θ 300. o 95. v 173. ω 99. 439. A 529. Π 820. Ω 283, und σφ' als Dativ noch γ 440. Ξ 205. Zu Krüger Di. 12, 2, 6.

63. Dieser Vers fehlt hier in den besten Handschriften mit Recht. Denn eine solche Wiederholung des Subjects (59. 62) ist schon an und für sich höchst auffällig; und hier verräth sie sich als ein mattes und unhomersches Einschiesel deshalb, weil nach *προσηύδα* und *ἦνδα* sonst nirgends bei Homer ein besonderes Subject im nächsten Verse nachfolgt, sondern höchstens ein Object oder eine parenthetische Nebenbestimmung; vgl. die zu v 254 erwähnten Stellen. Die Variante δ' ἔπος ἦνδα, die sich hier statt δέ *προσηύδα* findet, ist aus P 119 entlehnt.

72. ὄς in dem Sinne von εἴ τις findet sich eben so Hesiod. Op. 327, und ὄς τις Tyrt. 9, 16 oder Theogn. 1006. Vgl. Krüger Di. 51, 11, 4.

74. Dieser Vers fehlt in den besten Quellen und ist eine im Charakter des Hesiodos gedichtete Gnome, die den vorhergehenden Gedanken ohne Grund wiederholt. Auch die Form *φιλεῖν* findet sich nur hier, da doch das gewöhnliche *φιλέειν* mit Leichtigkeit in den Vers gebracht werden konnte. Vgl. auch Friedländer in Fleckeisens Jahrb. Suppl. III p. 467. Bekker hat jetzt in seiner Athetese auch 72 und 73 aus Conjectur hinzugenommen.

78—85. Diese Verse haben in M. die Obeli und sind von Aristarch verworfen worden. Diesem sind jetzt auch Bekker gefolgt, so wie J. La Roche hom. Stud. § 42, 13. Hennings in Fleckeisens Jahrb. Suppl. III S. 197. A. Rhode Untersuchungen (Brandenburg 1858) S. 37. Ueber das Zusammenfassen von *κῦδος τε καὶ ἀγλαΐη* in einen Begriff meint J. La Roche dass dies 'Auskunftsmittel des Scholiasten bei diesem rein numerischen Begriffe übel angebracht' sei. Aber *ἀμφοτέρων* ist doch mit *δύο* nicht vollständig synonym, es lässt sich vielmehr mit den übrigen bei Krüger Di. 57, 10, 4 erwähnten Stellen vereinigen. Ueber den Gedanken hat Hennings folgendes bemerkt: 'Menelaos schwatzt entweder, oder er gibt seinem Gast zwei schwer verdauliche Malicen, einmal indem er ihm Beistand und Geleit anbietet, falls er sich weiter in Phthia und mitten im Peloponnes umhertreiben wolle, da er doch eben gehört hat dass Telemachos sehnlichst nach Hause verlangt; und dann auch indem er ihn erinnert, wie viele Gastgeschenke er sich dabei zusammenreisen könnte'. So weit der pikant stilisierte Einwand. Allein Menelaos will hier in seiner angeborenen Gutmüthigkeit nur sein bereitwilliges Geleitgeben mit naiver Emphase ausdrücken, ohne dabei an die Möglichkeit der Ausführung zu denken, so dass hier dasselbe gilt, was zu δ 177 bemerkt worden ist. Noch sagt A. Rhode: 'Höchst seltsam sind ferner die Worte *πολλὴν ἐπ' ἀπειρονα γαῖαν* vor den Worten *εἰ δ' ἐθέλεις κτλ.* Es handelt sich zunächst gar nicht um eine grosse Reise, sondern einfach um die Rückkehr nach Ithaka und dass es besser ist, diese nicht *ἀδειπνον* anzutreten'. Aber schon dieser Gedanke ist von Menelaos in die Form

eines Gemeinplatzes eingekleidet: denn *δειπνήσαντας* gehört zu dem von Krüger Di. 55, 2, 5 erwähnten Falle. Daher konnte hier der formelhafte Ausdruck *πολλὴν ἐπὶ γαῖαν* nach der Situation dieser Stelle noch durch *ἀπειρώνα* verstärkt werden, worüber zu ρ 418. Denn im Eifer der Bereitwilligkeit pflegt man stark zu reden. Ueber *ἀν' Ἑλλάδα καὶ μέσον Ἄργος*, das Strabo VIII 3, 8 p. 340 und VIII 6, 6 p. 370 aus dieser Stelle anführt, vgl. zu α 344. Zu 83 über die Aussprache von *ἀππέμψει* vgl. Hoffmann quaest. Hom. I p. 81.

88. *νεῖσθαι* findet sich nur hier contrahiert, was durch die Stelle im Verse motiviert ist, in den übrigen 55 Stellen steht *νέεσθαι* und zwar stets im Versschluss ausser ξ 91. Ξ 221. Ψ 51.

101. *ἴκανον ὄθι* 'dahin wo', wie Γ 145. Δ 132. 210. E 780. K 526. Σ 520. Τ 320. Ψ 138. Zu Krüger Di. 51, 11, 4. Das Wort *φωριαμός* 104 kommt nach Herodian von *φᾶρος* her, anders Lobeck Proll. p. 155 und Döderlein hom. Gloss. § 810.

109. *διὰ δώματα*, nach homerischer Sitte statt des gewöhnlichen *διὰ δώματος*, aus der Handschrift des Eustathius mit statthaftem Hiatus in der bukolischen Cäsur (zu α 60). Vgl. W. C. Kayser im Philol. XVIII S. 649.

113—119. G. Hermann de iteratis apud Homerum p. 11 findet die Wiederholung dieser Verse aus δ 613 ff. hier 'plane absurdum', und Hennings in Fleckeisens Jahrb. Suppl. III S. 199 erläutert dies also: 'Fürwahr es wäre ganz unsinnig, dem Menelaos dieselben Worte, mit denen er ein Gastgeschenk versprochen hat, in dem Augenblick wieder in den Mund zu legen, wo er es bringt, zumal da das Versprechen zwanzig Verse vorher [?] gegeben ist'. Aber Menelaos sagt 75 einfach: warte bis ich die schönen Geschenke auf den Wagen gelegt habe und du sie mit Augen gesehen hast. Sodann lässt sich gegen den vermeintlichen 'Unsinn' erinnern, erstens dass es nicht homerische Sitte sei, ein Geschenk stillschweigend zu überreichen, zweitens dass durch Wiederholung derselben Verse gerade die Identität von Versprechen und Geben in einfachster Weise bezeichnet wird. Hennings fährt fort: 'Und was sollte man nun gar dazu sagen, dass er selbst dem Telemachos mit nichten den in jenen Versen beschriebenen Mischkrug, sondern einen Pocal bringt'. Man 'soll dazu sagen', dass Menelaos 120 nur den Pocal überreicht, weil Telemachos nur diesen in die Hand nehmen kann, während der Mischkrug wegen seiner Schwere vor ihm selbst (*αὐτοῦ προπάροιθε*) hingelegt werden muss, dass aber der Pocal zum Mischkrug eine selbstverständliche Zugabe bildet, wie ι 203. ω 275. Daher werden auch beide, Mischkrug und Pocal, 207 mit dem Worte *χρυσόν* allgemein zusammengefasst. Denn die Trinkbecher mit allen Namen *κόπελλον δέπας ἄλεισον* haben nirgends ein anderes Prädicat ihres Stoffes als 'golden', und namentlich immer bei einer Libation wie ο 149. Demnach sind sie auch von diesem Stoffe zu denken wo kein Epitheton dabei steht. Dazu ist das *χρυσόν* in der Kürze der Angabe umfassend von allen Metallen. Hiermit vergleiche man die abgekürzten Redeweisen zu γ 340, wo die Erwähnung

der *δέπα* und der *πρόχοος* als selbstverständlich unterbleibt. Daher erklären sich auch die kurzen Formeln *κητηρας πίνειν* Θ 232. *κητηρα στήσασθαι* β 421. Ζ 528, wo zugleich an Libieren und Trinken zu denken ist. Bekker hat also die Verse mit Recht im Texte gelassen.

126. Benutzt von Dionys. Hal. de comp. verb. c. 1. Bei Homer und Vergil zeigt sich der Charakter mütterlicher Herzlichkeit. Beachtenswerth ist als einziges Beispiel bei Homer, dass Helena zum Abschied ein von ihr selbst gefertigtes Geschenk gibt, und dass sie dies mit dem Bewusstsein thut, ihr Name werde auch im Liede der Menschen ein *μνήμα* bleiben. Hiermit scheidet sie aus dem homerischen Gesange, nachdem sie noch 172 ff. Heil für die Zukunft verkündet hat. Dass übrigens Helena in der Odyssee durchaus nicht anders charakterisiert ist als in der Ilias, darüber vgl. K. Lehrs Popul. Aufs. S. 11—15.

131. Die *περίονθα* gebrauchte man wahrscheinlich bei Gelegenheiten wie § 280. Π 402 auch als Sitzkasten; vgl. das synonyme *ἐν κίστη ἐτίθει* ξ 76. Die zwei Erklärungen der Alten bei Lobeck Path. Elem. I p. 513. Döderlein hom. Gloss. § 628 versteht darunter 'ein netzartiges Behältnis auf dem Wagen, zur Bewahrung der Reisebedürfnisse'.

135—139. Hier ist der in den besten Handschriften fehlende Vers 139 wegen des bestellten Mahles 77. 98 und wegen der nachfolgenden *κρέα* unpassend; vgl. zu α 140.

145. *ἄρματα ποικίλ' ἔβαινον*. Ein anderer Versausgang bei Kriegswagen ist *ἄρματα ποικίλα χαλιῶ* Δ 226. K 322. 393, von der Verzierung mit Erz.

171. *τὸν ὑποφθαμένη* nur hier, vgl. J. La Roche hom. St. § 81, 4 und § 95, 8. Wo sonst in solcher Verbindung Accusative vorkommen, sind diese nicht von *φθάνειν*, sondern von dem damit verbundenen Verbum regiert, vgl. zu π 383. Ferner erscheinen von *φθάνειν* die Tempora finita aller Modi in activer, das Participium dagegen, mit Ausnahme von H 144, stets in medialer Form, weil der Sinn sein soll entweder 'in eigenem Interesse zuvorkommend' oder prägnant: 'sich beeilend zuvorkommen'. Uebrigens zeigt sich hier von neuem der gutmütige Menelaos in seiner gemüthlichen Langsamkeit gegenüber der lebendigen, schnell auffassenden und hervortretenden Helena: dieselbe Verschiedenheit des Charakters, die schussfertige Frau neben dem grübelnden Manne zeigt sich δ 135 ff. 169 f. Ueber die folgende Deutung des Zeichens durch Helena vgl. Nägelsbach hom. Theol. IV 21 S. 177 der Ausg. von Autenrieth.

188. *ἐνθα δὲ νύκτ' ἔεσαν*. Hier ist das Scholion im H. bemerkenswerth: *ταύτην πρώτην νύκτα κοιμάται παρὰ Εὐμείῳ Ὀδυσσεύς*. Denn daraus erkennt man, dass schon der alte Erklärer den parallelen Gang der beiden Handlungen klar beachtet hat. Den 192. Vers hat Bekker wie γ 494 aus Conjectura athetiert. Ueber *ἔεσαι* vgl. Lobeck zu Buttmann II S. 124 und Path. Elem. I p. 73.

204. *ὦδε δὲ οἱ φρονέοντι δόασατο κέρδιον εἶναι* steht sonst bei Homer mit folgendem Infinitiv: ζ 145. κ 153. σ 93. χ 338. ω 239. Ν 458. Ε 23, elliptisch Π 652. In dem andern formelhaften Verse ι 318 dagegen

bezeichnet *φαίνο* den festen und sichern Entschluss. Nachahmung bei Verg. Aen. IV 287.

211 = *Δ* 163. *Z* 447; etwas schwächere Ausdrücke *ν* 314. *ξ* 365. *π* 470. *ο* 307. *ψ* 175. *B* 192. *H* 257. *Α* 653. *O* 93. *T* 421; mit *κατὰ φρένα* *E* 406; mit *κατὰ θυμόν* *B* 409; mit *ἐνὶ φρεσὶ* *δ* 632. *η* 327. *B* 301. *Θ* 366, wie auch vereinzelt mit blosem *φρεσὶ* und *θυμῶ*. Ueber *κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν* vgl. zu *α* 294.

212. *ὑπέροβιος* ist ein kraftvoller Ausdruck der Heroenzeit; nach der Situation dieser Stelle gewählt mit Bezug auf *μάλα κεχολώσεται*, vgl. zu *ξ* 182. A. Jacob über Entsch. der Ilias und Od. S. 113 deutet es wie gewöhnlich 'heftig und gewaltsam' und sucht diesen Begriff hier zu rechtfertigen, während Hennings über die Telemachie in Fleckeisens Jahrb. Suppl. III S. 200 den von ihm gesetzten Begriff 'gewalthätig und leidenschaftlich' als ein Zeichen der Interpolation betrachtet. In der ganzen Rede bis 214 hat Peisistratos die 'Art und Weise' seines Versprechens und der Erfüllung desselben, 195 und 203, auseinander gesetzt, indem er zuletzt implizite dem Telemachos in Ueberlegung gibt, ob er *κατὰ μοῖραν* schnell abreisen könne. Den Aorist *ἐποτρύνας* 217 geben gute Quellen statt des gewöhnlichen *ἐποτρύνων*, jetzt hat ihn auch Bekker aufgenommen.

218. *τεύχεα* heisst überall bei Homer nur Waffen, Waffenrüstungen. Dass Reisende eine Fahrt nicht ohne Mitnahme von Waffen unternehmen, ist selbstverständlich und brauchte nirgends besonders hervorgehoben zu werden, so dass wir auch nur die Erwähnung von Telemachos' Lanze finden. Gewöhnlich deutet man hier *τὰ τεύχεα* im Sinne von *ὄπλα* 'bringet die Geräthe ordentlich hinein in das Schiff', aber die *ὄπλα* kommen erst 288 in Betracht. Denn das Schiff war nicht abgetakelt worden, so dass eine Auftakelung nöthig wäre wie *β* 389 ff.

220. *ὥς ἔφαθ'*, *οἱ δ' ἄρα τοῦ μάλα μὲν κλύον ἠδὲ πίθοντο* ist ein formelhafter Vers, der stets einen neuen Abschnitt beginnt, so dass der folgende Gedanke sich anschliesst entweder mit *δέ* wie *γ* 477. *χ* 178. *H* 379. *I* 79. *Ξ* 133. 378; oder mit *δ' ἄρα* wie *ξ* 247. *Ψ* 54; oder mit *καὶ ἴα* wie *Ψ* 738; oder selbständig mit *μὲν* *ν* 157; oder mit *μὲν οὖν* *ψ* 141; oder mit *μὲν ἄρα* *O* 300. Vgl. auch den ähnlichen Gedanken mit *ὥς ἐφάμην* *κ* 178. 428. *μ* 222. Uebrigens ist hier der Vers zugleich eine Abweisung des Gedankens, als ob etwa die Gefährten sich beklagt haben könnten über das lange Warten, was Telemachos *δ* 598 zur Motivierung seiner Eile gebraucht, oder über die ausgegangenen Lebensmittel, weil die jedenfalls nicht kleinen *μέτρα* *β* 355 in passender Umgebung erwähnt werden. Aber beides gehörte nicht hierher. Denn Motivierungen der Epiker wechseln nach der jedesmaligen Situation der Stellen, da epische Poesie keine Verstandessache der Reflexion, sondern augenblickliche Unterhaltung gemüthlicher Zuhörer ist.

222. Daher heisst es 261 *ὑπὲρ θυέων*, was *I* 499 f. ausdrücklich von *λοιβῆ* und *κνήση* unterschieden wird. Die Sache ist als eine den Zeit-

genossen bekannte Sitte hier nur kurz angedeutet, wie  $\iota$  231 und auf andere Weise  $\delta$  761.

227. Zum Dativ *Πυλίοισι* vgl. zu  $\alpha$  71.  $\delta$  807.  $\iota$  149.  $\lambda$  485.  $\varphi$  266. B 480. Zu Krüger Di. 48, 4, 1. Andere erklären *Πυλίοισι* local oder billigen die Lesart *Πυλίοισι μέτ'*, aber beides gibt hier eine auffällige Wiederholung von *Πύλω*  $\xi\nu$ . Ausserdem bemerkt J. La Roche hom. Stud. § 32, 8: 'Da *δώματα ναίειν* stehende Redensart bei Homer ist, so ist  $\xi\zeta\omicron\gamma\alpha$  nicht als Attribut zu *δώματα*, sondern als modale Bestimmung, die noch durch *μέγα* verstärkt ist, zu *ἀφνειός* aufzufassen'. Aber dieser Erklärung widerspricht erstens die Wortstellung, da eine derartige Bestimmung nie durch andere Worte von ihrem Adjectiv getrennt wird, und zweitens die Haupteäsur, die nach *Πυλίοισι* eintritt. Hierzu kommt, dass in der 'stehenden Redensart *δώματα ναίειν*' auch sonst bisweilen Attribute mit dem Nomen verbunden sind, wie  $\omega$  304. B 854.

232. Melampus war ein *ἑσπληθηθεὶς καὶ εἰς εἰρηκτῆν ἐμβληθεὶς* H. V. zu  $\lambda$  290. Das Verbum *δέω* ist eben so wie hier mit  $\epsilon\nu$  verbunden  $\mu$  54. 161. 196.  $\omicron$  443. E 386.  $\Sigma$  553. Erweitert ist diese Verbindung bei den Attikern; vgl. H. Sauppis epist. crit. ad G. Hermannum p. 58 sq. Zu Krüger Di. 68, 12.

234. *δασπλήτης* 'harttressend, wie Ares *τειχεσπλήτης*' Welcker Gr. Götterl. I 699. Der Zusammenhang der Femininalendung *πλήτης* mit dem Masculinum *πλήτης* ist allgemein anerkannt, wie zwischen *ἡεροφοίτης* und *ἡεροφοίτης*, aber die Anfangssilbe *δασ-* ist in der Erklärung noch zweifelhaft. Die Ansicht der Alten, wonach es jetzt gewöhnlich *gravieriter accedens*, 'schwer nahe' gedeutet wird, bei Lobeck. Path. Elem. I. p. 202. Döderlein hom. Gloss. § 341 will das Wort von *δαῖς* ( $\delta\alpha\acute{\iota}\varsigma$ ) abgeleitet wissen: 'die Fackel nahe bringend'. Autenrieth in Nägelsbach hom. Theol. V 38 S. 263\* vermuthet, dass es 'vielleicht von einer Wurzel *σπλ* = skr. *pli* stammt und "die sehr eilende" bezeichnet', A. Göbel endlich im Philol. XVIII S. 224 hat 'ein Substantiv *δε-ώς*, *δα-ός* = Wohnung, Haus für die älteste Zeit angenommen', so dass es bedeute 'Häuserstürmend, Häuserzerstörend, die Hausstürmerin'. Uebrigens vermag jede Gottheit, von Zeus bis zu den Erinyen hinab, den Verstand der Menschen zu fangen und zu misleiten.

240. Die Elision des Schlussvocals findet sich wie hier in *ἀνάσσοντ'* so in ähnlicher Verbindung  $\kappa$  154. B 113. 288. E 716. I 20. O 116. II 854.  $\Omega$  118. 146. 197. Da nun Didymus zu II 854 bemerkt: *ἐκ πλήρους τὸ δαμέντα Ἀρίσταρχος*, so hat man folgerichtig zu schliessen, dass Aristarch auch in den übrigen adäquaten Fällen den Accusativ annahm, wenn auch die Scholien schweigen. Vgl. J. La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1861 S. 832.

246. *γήραος οὐδός* wie  $\omicron$  348.  $\psi$  212. X 60.  $\Omega$  487. Der Gedanke *οὐδ' ἔικετο γήραος οὐδόν* wird als ein Beweis der *παντοίῃ φιλότης* angeführt. So verstanden diese Stelle der auctor Axiochi p. 368<sup>a</sup>; Plutarch. consol. ad Apoll. c. 17 p. 111<sup>b</sup>; Schol. H., wiewol die Beimischung von Menanders Ausspruch *ὄν οἱ θεοὶ φιλοῦσιν, ἀποθνήσκει νέος* zu weit

geht. Dagegen hat die Deutung des οὐδέ durch 'aber dennoch nicht' ausser dem willkürlich beigefügten 'dennoch' den Umstand gegen sich, dass das Greisenalter nirgends bei Homer als besondere Liebesgabe der Götter erscheint: es heisst vielmehr χαλεπόν, λυγρόν, στυγερόν, ὀλοόν, noch stärker h. in Ven. 247; daher auch der ausdrückliche Zusatz zu δ 210. Uebrigens hat der Verfasser des Axiochus παντοίῃ φιλότιμ', vgl. Böckh zu Pind. p. 394.

254. Dieses ganze Geschlechtsregister befriedigt ein spezifisches Interesse hellenischer Zuhörer für heroische Adelskunde. Ausserdem lässt sich im allgemeinen bemerken, dass die zweite Hälfte der Odyssee wie in andern Dingen so in der Menge der Prägnanzen, abgekürzten Redeweisen, neuen Gedanken in neuen Worten, schärfer berechneten Pointen, mythologischen Anspielungen ohne Ausführung und dergleichen einen andern Geist, eine fortgeschrittenere Zeit verräth, in welcher die Hörer bereits an schnelle Auffassung epischer Lieder gewöhnt waren. Vgl. auch zu 426. 466. 500. 545. ρ 118. 179 und anderwärts. Als moderne Analogie lassen sich unter andern die Sprachmittel Goethes vergleichen, wie sie im Götz und im zweiten Theil des Faust erscheinen.

268. εἴ ποτ' ἔην steht sonst mit γὲ am Versschluss: εἴ ποτ' ἔην γε τ 315. ω 289. I' 180. Ω 426; einmal zu Anfange ᾧς ἔον, εἴ ποτ' ἔον γε A 762. Den Inhaltsaccusativ λυγρόν ὄλεθρον bieten die 'ammuthigern' Ausgaben (καὶ χαριέστεραι H.) statt des Dativs. Vgl. die Beispiele bei J. La Roche hom. Stud. § 21, 1. Der starke Ausdruck des ganzen Gedankens endlich erklärt sich aus der vorliegenden Situation, insofern Telemachos seinen Vater in Pylos und Sparta nicht gefunden hat und jetzt einem Seher gegenüber steht, der seine geheime Hoffnung bestätigen kann.

273. In drei andern Beispielen flüchtiger Mörder war der erschlagene ein Anverwandter: B 662. N 697. II 573, im vierten Beispiele Ψ 87 f. ein unabsichtlich beim Spiele getödteter Knabe, hier dagegen ist er ein 'Stammesangehöriger'. Ueber die Bestrafung des Mörders und über die Blutrache bei den homerischen Griechen vgl. Schömann Gr. Alt. I S. 48 f. Nägelsbach hom. Theol. V 53. Die Blutrache geht bekanntlich dem eigentlichen Staatsleben voraus und findet sich noch jetzt in den patriarchalischen Verfassungen der Corsen, Montenegriner, Circassier, Araber.

280. ἐθέλων in adjectivischem Sinne auch γ 272. ε 155. η 315. ο 449. υ 98. ψ 186, nach welchen Stellen B 391. Θ 10 zu erklären ist; daher auch οὐκ ἐθέλων im Sinne *invitus* β 50. 110. κ 573. χ 31. A 300. N 572. T 377. Υ 87. Φ 36. 48. Ψ 88. Ω 289.

293. Vgl. Lehrs de Arist. p. 174. Ueber λάβρος als simplex Lobeck Path. Elem. I p. 298.

295. Der Vers fehlt in den homerischen Hss. und findet sich nur zweimal in Citaten bei Strabo: er ist hier aus h. in Apoll. 425 ganz unpassend eingeschaltet, da der Abschluss durch die vorausgehende Allgemeinheit der homerischen Sitte entspricht.

297. Zu ἐπέβαλλεν vgl. παρέβαλλεν bei Herod. VII 179 mit Krügers

Note. Statt *ἐπιγομένη* geben Strabo und einige Hss. *ἀγαλλομένη*, wie ε 176.

299. Mit *θοῆσιν* ist der hier nöthige Begriff der Schnelligkeit noch einmal gegeben, wie er 293. 294. 297 auf andere Weise bezeichnet war. Eine ähnliche Versinnlichung des Adjectivs findet sich auch bei den Römern, wie bei Tacit. Ann. III 1: 'oppidum Brundisium, quod naviganti *celerimum* fidissimumque adpulsu erat'. Ueber *θοός* vgl. auch Lobeck zu Soph. Ai. 249 p. 188. Die Alten erklärten hier *θαλί* theils durch *ὄξειαι* (Strabo VIII p. 351. Cramer Anecd. p. 200), und scheinen diese Bedeutung aus dem Verbum *θοώ* (ι 327) hergeleitet zu haben, theils durch *ἐδραϊαι ἀκίνητοι*, was sie aus *θαάζειν* ableiteten. Die erstere Erklärung billigt auch Buttman Lexil. II S. 63. Statt der Form *ἀλόη* 300 geben andere *ἀλοίη*, was keine urkundliche Stütze zu haben scheint. Das *δορπέτην* 302 hat Bekker aus Conjectur in *δορπήτην* verändert.

304. Dieses wiederholte Prüfen von ξ 31 an, das den bloßen Verstandeskritikern 'überflüssig und zwecklos' erscheint, gehört zu den charakteristischen Zügen der Naivetät im sagenhaften Epos, vgl. auch zu ω 216. Am stärksten ist dieser naive Zug ausgeprägt in der Kyplopie, vgl. zu ι 474.

317. *ἄσ'* ist eine Conjectur von Friedländer in Fleckeisens Jahrb. 1859 S. 825 und M. Axt Conject. Hom. p. 29. Beide vergleichen A 554. Die handschriftliche Ueberlieferung ist *ὄτι ἐθέλοιεν*, aber *ὄτι* wird bei Homer nie elidirt. Bekker im Berliner Monatsbericht 1859 S. 393 will gegen Aristarchs Lehre, dass Homer nur *ἐθέλειν* kenne, hier die vor Wolf übliche Lesart *ὄτι ἐθέλοιεν* wieder hergestellt wissen, was J. La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1861 S. 840 gebilligt hat.

321. Für einen gewandten Diener ist nicht bloß technische Fertigkeit in den erforderlichen Verrichtungen des Hauswesens, sondern auch Grazie beim Aufwarten nöthig; daher die 331 bis 333 gegebene Schilderung.

329. Wegen *οὐρανὸν ἴκει* vgl. θ 74. ι 20. μ 73. ρ 565. τ 108. A 317. B 153. Θ 192. 509. M 338. Ξ 60. P 425. T 362, und den Anhang zu ι 20. Ueber den Sinn des ganzen Verses vgl. auch Nägelsbach hom. Theol. VI 1 S. 316 der Ausg. von Autenrieth.

333. Die *κήρυκες* und *θεράποντες*, die α 109 und anderwärts einfach erwähnt sind, werden nach der Situation unserer Stelle absichtlich als schmucke Pagen in ihrem Glanze vorgeführt. Angeführt von Dio Chrys. orat. XXXIII p. 6.

334. Ein solcher Vers wird von den alten Grammatikern *δωδεκασύλλαβος* oder *ὀλοσπόνδειος* oder auch *τὸ πολιτικὸν μέτρον* 'das prosaische Metrum' genannt; vgl. zu φ 15. χ 175. B 544. A 130. Ψ 221. Ohne diese Harmonie des Gedankens mit der Form würde hier und θ 578 nicht *ἦδ'*, sondern *ιδέ* gesagt sein.

343. *πλαγκτοσύνη* ist ein *ἄπαξ εἰρημένον*. Aber vgl. die analogen Wörter bei Geppert über den Urspr. II S. 85 f. und Lobeck Proll. p. 232 sq. Ueber den Gedanken vgl. auch Nägelsbach hom. Theol. V 57. Ueber das

344 stehende *οὐλομένης γαστροῦς* zu η 216. Angeführt von Heliodor. Aeth. II 22.

347. Der Grund zu der Frage nach der Mutter liegt theils in der klugen Absicht des Redners, einen Beweis für die früher erwähnte Bekanntschaft mit Odysseus zu geben, theils in dem Plane des Dichters, den gewaltsamen Tod der Antikleia deutlicher und durch einen fremden Mund passender, als es λ 202. 203 geschehen sein würde, zu erwähnen.

350 = δ 834. υ 208. ω 264. X 52; das zweite Hemistichion noch ψ 19. 103. 179; abweichend aber ω 204.

354. Zu *θυμὸν ἀπὸ μελέων φθίσθαι* vgl. N 672. Π 607. Ψ 880, auch λ 201. κ 163, anders dagegen H 131. Sonst steht *φθίσθαι* nirgends vom *θυμῶς*, sondern unmittelbar von der Person selbst, wie im gleichlautenden Hemistichion N 667.

357. Eustathius und andere haben *καὶ ὁμῶ γήραϊ δῶκεν*. Ueber *ὁμῶ γήραϊ* Boissonade zu Philostr. Her. p. 474.

361. *πὲρ ἐμπης* steht überall am Versschluss, wie noch σ 165. τ 356. I 518. Ξ 1. 98. O 399. P 229.

363. *Κτιμένη* ist hier vom Dichter als jüngste Schwester des Odysseus aufgeführt, um die Innigkeit der mütterlichen Liebe gegen Eumaios recht nachdrücklich hervorzuheben. Denn die jüngsten Kinder pflegen sich am meisten der elterlichen Fürsorge zu erfreuen. Im Munde des Eumaios aber gestaltet sich die Erinnerung zu einem Genrebilde, das aufs Gefühl des Hörers ergreifend einwirkt, daher auch auf Odysseus 381 den beabsichtigten Eindruck macht. Ganz anders ist der Zusammenhang π 119. σ 269, so dass diese Stellen mit der vorliegenden nicht in Widerspruch stehen.

373. *αἰδοίσιον* umfasst die angegebenen Classen nach θ 544. ι 271. τ 191. 316. Φ 75, und η 165. 181, und ζ 207. ξ 58. Aehnliche masculine Substantivierungen der Adjectiva, alles Ausdrücke aus dem täglichen Leben, vgl. zu β 310. γ 348. θ 328. ο 22. 324. 433. π 9. ρ 115. σ 276. 382. 383. υ 297. φ 289. Ψ 712; am gewöhnlichsten sind *ἀθάνατοι* und *θυητός*. Zu Krüger Di. 43, 2 A.

376. Penelope ist nemlich in ihrem Grame schweigsam und unzugänglich, wie δ 788. Mit Recht bemerkt der Schol. Q. zu 361: *ἔνῃν δὲ οὐδὲ ἀποκρισεως ἡμᾶς τυχεῖν ἔστι παρὰ τῆς Πηνελόπης· τοῦ γὰρ κακοῦ τοῦ μνηστήρων ἐμπεσόντος οὐδὲ λαλῆσαι τι νὶ βοῦλεται*. Uebrigens erfahren diesen Umstand die übrigen *δμῶες* mehr als Eumaios selbst, da dieser nach seiner eigenen Erzählung ξ 372 bis 374 nur selten in die Stadt kommt.

378. *πιέμεν* ist hier in der Quantität von π 143. σ 3 verschieden.

381. Dieses Vergessen seiner selbst in der angenommenen Rolle, weil das innigste Gefühl mit unwiderstehlicher Gewalt sich geltend macht, das ist ein Zug, den der Dichter dem menschlichen Herzen abgelauscht hat. Einen Nachklang dieser Seelenstimmung des Odysseus hören wir noch 486 ff. Aehnliche Beispiele finden sich λ 205. π 104 und in der Aufforderung der Psyche des Patroklos an Achilleus: *ἔreich mir die Hand, ich*

flehe jammern d'  $\Psi$  75 vgl. mit 100. Dagegen ist Friedländer in Fleckeisens Jahrb. Suppl. III p. 465 geneigt, hier vor 381 das Ausfallen einiger Verse anzunehmen, in denen Eumaios über Vaterland und Eltern erzählt habe.

388. Mit  $\tau\omicron\upsilon\delta\epsilon$  hat Odysseus zugleich, ohne dass es Eumaios ahnte, für den Hörer verständlich auf sich selbst hingewiesen, vgl. zu  $\pi$  8. Denn dass Eumaios nach 483 von Laertes gekauft worden sei, lässt Odysseus hier absichtlich unberücksichtigt. Friedländer in Fleckeisens Jahrb. Suppl. III p. 483 urtheilt dagegen: 'versus 388 ab hoc loco alienus videtur, qui recte positus est in narratione mulieris Sidoniae 429'.

400.  $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$  steht eben so  $\varphi$  231.  $A$  48.  $O$  67.  $\Psi$  133. Eben so erklärt diese Stelle jetzt Autenrieth in Nägelsbach hom. Theol. VII 6. Zum Gedanken vgl. Cic. de finib. II 32, 105. Andere verbinden  $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$   $\acute{\alpha}\lambda\gamma\epsilon\sigma\iota$ . Aber dagegen spricht das eingefügte  $\kappa\alpha\iota$  'auch der Leiden, nicht bloß der Freuden', ferner die Construction von  $\tau\acute{\epsilon}\rho\pi\omicron\mu\alpha\iota$  (zu  $\lambda$  602), sodann der homerische Begriffsumfang von  $\mu\epsilon\tau\acute{\alpha}$  mit dem Dativ, endlich der Zusammenhang dieser Stelle. In dem Scholion  $\gamma\varrho$ .  $\mu\epsilon\mu\upsilon\mu\acute{\epsilon}\nu\omega$ .  $M$ .<sup>2</sup> ist das  $\gamma\varrho$ . wie öfters bloß Sigle der Erklärung.

403. Vgl. die mythischen Landschaften zu  $\iota$  106.  $\kappa$  1. 82. 135. Der Name Syrische Insel, substantiviert nach  $\alpha$  97, scheint nach der Situation der Erzählung gewählt zu sein, weil nemlich von der ältesten Zeit her erbliche Feindseligkeiten der Phöniker gegen die Syrer stattfanden und weil die Syrer im Phönikischen Handel sehr beliebte Sklaven waren. Vgl. Movers Phön. II 3 S. 74 f.

406.  $\epsilon\upsilon\beta\omicron\tau\omicron\varsigma$  und  $\omicron\iota\nu\omicron\pi\lambda\eta\theta\acute{\eta}\varsigma$  sind  $\acute{\alpha}\pi\alpha\acute{\xi}$   $\epsilon\iota\rho\eta\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha$ . Aber dasselbe  $\epsilon\upsilon\beta\omicron\tau\omicron\varsigma$  steht Apoll. Rh. III 1086, wozu der Schol. als eine Erklärung gibt  $\kappa\alpha\lambda\acute{\alpha}$   $\theta\rho\acute{\epsilon}\mu\mu\alpha\tau\alpha$   $\acute{\epsilon}\chi\omicron\upsilon\sigma\alpha$ , wie auch andere alte Grammatiker erklären. Ueber diese Handelsartikel vgl. Movers Phön. II 3 S. 88 bis 92.

412. Für diese Deutung spricht auch die Form  $\acute{\alpha}\mu\phi\omicron\tau\acute{\epsilon}\rho\eta\sigma\iota$ , die an den übrigen zwölf Stellen des Homer nur in Verbindung mit  $\chi\epsilon\rho\acute{\sigma}\iota\nu$  steht.

417.  $\acute{\epsilon}\sigma\kappa\epsilon$  als epischer Anfang wie  $\iota$  508.  $\kappa$  552.  $\chi$  126.  $P$  575. Eben so verhält es sich mit  $\acute{\eta}\nu$  in  $\nu$  287.  $E$  9.  $K$  314.  $N$  663; ähnlich mit  $\acute{\epsilon}\eta\nu$  in  $\gamma$  180. 267.  $\epsilon$  262.  $\iota$  432, oder mit  $\acute{\eta}\sigma\alpha\nu$  in  $\iota$  425.  $II$  168.  $\Psi$  173. Ueber den gleichen Anfang des  $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota$  zu  $\gamma$  293.

419.  $\pi\omicron\lambda\nu\kappa\alpha\iota\pi\alpha\lambda\omicron\varsigma$  stammt vom reduplicierten  $\pi\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ , vgl.  $\pi\alpha\iota\pi\alpha\lambda\omicron\iota\varsigma$  zu  $\gamma$  170. Zu dieser Deutung passt das Imperfect  $\acute{\eta}\pi\epsilon\rho\acute{\omicron}\tau\epsilon\upsilon\omicron\nu$ , da sie nicht als gemeines Frauenzimmer, sondern als eine allmählich verführte Sklavin dargestellt wird. Gewöhnlich erklärt man  $\pi\omicron\lambda\nu\kappa\alpha\iota\pi\alpha\lambda\omicron\varsigma$  durch 'sehr verschmitzt'. Vgl. Döderlein hom. Gloss. § 2363. Hier und beim folgenden Gedanken beachte man, dass die unepische Frage, woher Eumaios dies alles wisse, nicht die homerischen Zuhörer, sondern erst die reflectirenden Leser der Neuzeit aufgeworfen haben.

425. Dieser Reichthum ist aus den Erzbergwerken von Cypern nach Sidon gekommen, und von Sidon in späterer Zeit als Kriegsbeute nach Jerusalem. Vgl. Movers Phön. II 3 S. 66.

426.  $\zeta\upsilon\delta\acute{\omicron}\nu$  ist nicht beliebig statt  $\mu\acute{\epsilon}\gamma\alpha$  oder  $\mu\acute{\alpha}\lambda\alpha$  gebraucht, wo-

durch nebenbei der Schluss von 433 ein nutzloser Pleonasmus würde, sondern es ist nach der Situation mit Bezugnahme auf die Erwerbsquelle gebildet. Neue Worte werden überhaupt von einem Volke gebildet, wenn im Fortschritte der Cultur neue Begriffe aufkommen oder wenn neue noch nicht erwähnte Sachen zu bezeichnen sind: beides gilt durchgängig in der zweiten Hälfte der Odyssee. Vgl. zu o 254 und L. Friedländer in Fleckeisens Jahrb. 1860. Suppl. III S. 749.

433. In zwei zusammenhängenden Sätzen wird  $\xi\tau\iota$  und jedes ähnliche Wörtchen nicht wiederholt; vgl. für das verbindende  $\kappa\alpha\iota$   $\delta$  540; für  $\tau\epsilon$  o 305.  $\chi$  245; für  $\delta\epsilon$   $\Pi$  15; für  $\omicron\delta\delta\epsilon$   $\beta$  210.  $\iota$  95.  $\kappa$  393; für  $\mu\eta\delta\epsilon$   $\beta$  231.

437.  $\acute{\alpha}\pi\acute{\omega}\mu\nu\nu\omicron\nu$  aus Vind. 133 statt des gewöhnlichen  $\acute{\epsilon}\pi\acute{\omega}\mu\nu\nu\omicron\nu$ , da hier  $\acute{\epsilon}\pi\iota$  keine passende Beziehung hat.

447. Dies  $\pi\rho\acute{o}\varsigma$ , statt des gewöhnlichen  $\xi\varsigma$ , aus Harlei. und andern Quellen.

451.  $\acute{\alpha}\mu\alpha$   $\tau\rho\alpha\chi\acute{o}\omega\nu\tau\alpha$ . Ein Compositum mit  $\acute{\alpha}\mu\alpha$  kennt Homer nicht. Zur Form  $\tau\rho\alpha\chi\acute{o}\omega\nu\tau\alpha$  aber statt des erwarteten  $\tau\rho\alpha\chi\acute{\omega}\nu\tau\alpha$  vgl.  $\pi\omicron\tau\acute{\omega}\nu\tau\alpha$  B 462 neben  $\pi\omicron\tau\acute{\omega}\nu\tau\omicron$  M 287, und die Beispiele der Späteren bei Lobeck Rhem. p. 167. Bekker gibt jetzt:  $\acute{\alpha}\mu\alpha$   $\tau\rho\alpha\chi\acute{\omega}\nu\tau\alpha$  schol. cf. X 163.  $\zeta$  318<sup>2</sup>.

463. Statt  $\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\chi\acute{o}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$  lesen andere das weniger beglaubigte  $\acute{\epsilon}\pi\text{-}\iota\sigma\chi\acute{o}\mu\epsilon\nu\alpha\iota$ , was jetzt auch Bekker aufgenommen hat.

466. Alle derartigen Züge sind in der zweiten Odysseehälfte kürzer, berechneter, prägnanter bezeichnet: Naivetät und unbefangenes Ausmalen äusserlicher Dinge ist im Abnehmen. Vgl. auch zu 254.

469.  $\acute{\alpha}\lambda\psi\alpha$  steht in der Thesis des ersten Fusses noch  $\iota$  91.  $\kappa$  48. 144. 230. 256. 312 und formelhaft  $\iota$  103; in der Thesis des zweiten Fusses nur  $\Psi$  700. 740; sonst steht die erste Silbe stets in der Arsis; vgl. zu  $\pi$  221.

479. Ueber die erklärende Relativpartikel  $\acute{\omega}\varsigma$  vgl. zu  $\xi$  441. Ueber  $\kappa\acute{\eta}\xi$  handelt Lobeck Path. Elem. I p. 323 und 338. Zu  $\acute{\alpha}\nu\tau\lambda\acute{\omicron}\delta'$   $\acute{\epsilon}\nu\delta\omicron\upsilon\pi\eta\sigma\epsilon$  vgl. Schol. ad Pind. Pyth. VIII 14.

504.  $\acute{\epsilon}\pi\iota\epsilon\iota\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ , wie A 367.  $\Upsilon$  454.  $\Phi$  424. Hoffmann Quaest. Hom. I p. 38. Andere geben  $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\sigma\omicron\mu\alpha\iota$ , was hier gute handschriftliche Bürgen für sich hat.

506.  $\acute{\omicron}\delta\delta\iota\acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}\rho\iota\omicron\nu$  ist ein der Situation dieser Stelle angemessen gebildeter Singularbegriff zum allgemeinen  $\acute{\eta}\mu\alpha$ . Es bezeichnet 'eine als Reiseloohn vorgesezte Mahlzeit'.

509.  $\pi\acute{\eta}\tau'$   $\acute{\alpha}\rho'$  ist eine Verbesserung Bekkers statt des gewöhnlichen  $\pi\acute{\eta}\gamma\acute{\alpha}\rho$ , da sich das letztere hier nicht wie  $\kappa$  337 und in den ähnlichen Stellen erklären lässt.

518. Warum hier Eurymachos und nicht Antinoos genannt wird, davon ist der Grund in 522 enthalten, so wie im Charakter des erstern, wenn er mit Antinoos verglichen wird, vgl.  $\alpha$  399 ff.  $\pi$  418 ff.  $\chi$  48, auch in der Erinnerung an den Ausspruch der Athene 16 ff.

520. Ueber  $\acute{\iota}\sigma\alpha$   $\theta\epsilon\epsilon\tilde{\omega}$  oder  $\theta\epsilon\acute{\omicron}\nu$   $\acute{\omega}\varsigma$  vgl.  $\epsilon$  36.  $\eta$  71.  $\theta$  173.  $\lambda$  484.  $\tau$  280.  $\psi$  339. I 155. 302. 603. M 312, mit dem eigentlichen Sinne in

λ 304; ähnlich X 434 und in Constructionen mit θεοῦ ὥς η 11; mit θεῶ ὥς oder ὥς τε θεῶ θ 453. 467. ν 231. ο 181. χ 349. X 394; mit ὁμῶς θεοῖσιν Ξ 72. Am weitesten geht θεός ἔσκε μετ' ἀνδράσιν vom Hektor Ω 258. Vgl. auch θεός ὥς τίετο δήμῳ zu ξ 205.

522. μέμονα mit dem Infinitiv Futuri wie ω 395. B 544. H 36. M 198. 200. 218. Ξ 89. O 105. Φ 482. Zu Krüger Di. 53, 7, 5. Ueber den Infinitiv des Aorists und Präsens bei diesem Verbum vgl. zu τ 231.

531. Durch dies Wahrzeichen will die Gottheit den zweifelnden Glauben des Telemachos 524 εἴ κέ σφι κτέ zur Zuversicht erheben. Und Theoklymenos ist auch deshalb mit eingeführt, damit ein Seher zugegen sei, der dem Telemachos die günstigen Anzeichen deuten könne. Während aber Helena 172 ff. nur die Rückkehr des Odysseus und Rache an den Freiern verkündet, geht Theoklymenos einen Schritt weiter und weissagt das Verbleiben der Königswürde bei den Nachkommen des Odysseus.

533. γένευσ geben, statt des gewöhnlichen γένος, die besten Autoritäten, wie es die homerische Wortstellung verlangt.

538. μακαρίζω ist ohne Anstoss wegen des poetischen Gepräges der zahlreichen homerischen Analogien; vgl. Geppert über den Urspr. II S. 122 und Lobeck Rhem. p. 227 bis 239. 249.

545. Diese Deutung des εἰ γάρ verlangen, nach der Bedingung des mündlichen Vortrags und aus andern Gründen, α 255. γ 218. π 148. ρ 496. 513. σ 366. θ 538. Ν 276. 485. 825. Ρ 156. 561. Ausserdem hat Bekker noch αἰ γάρ überall in εἰ γάρ verwandelt. Zu Krüger Di. 54, 3, 3 und 5. Mit dem hier durch κέν bedingten Wunsche hat Peiräos zugleich in unbewuster Naivetät den Hörer auf das Zusammentreffen des Odysseus und Telemachos leise hingewiesen; vgl. zu ξ 508. Indes hat Bekker jetzt G. Hermanns Conjectur καὶ aufgenommen. Uebrigens wird dem wünschenden εἰ γάρ der nächste damit zusammenhängende Satz, wo ein solcher folgt, stets asyndetisch angeschlossen: sonst wäre hier 546 mit Bekker τόνδε δ' ἐγώ zu lesen.

552. ἔγχος ist hier nicht die β 10 erwähnte Lanze des Telemachos, wie man mit Unrecht annimmt: denn des Telemachos Waffen blieben auf dem Schiffe, vgl. zu π 326. Auch kann nur unter Verhältnissen wie α 320 das Mitnehmen κατὰ τὸ σιωπώμενον verstanden werden, wo das Mitbringen wie α 104. 121. 128 deutlich erwähnt ist, nicht umgekehrt.

555. Nur hier bei Homer steht die erste Silbe von ὄκα in der Thesis, sonst überall in der Arsis.

## π.

2. ἐντύνοντο ἄριστον ist die alte vulgata; Bekker hat jetzt an beiden Stellen ἐντύνοντο ἄριστον gegeben, wogegen W. C. Kayser im Philol. XVIII S. 694 f. zu vergleichen ist. ἄριστον hat Aristarch mit τὸ πρόαιμον ἐμβρομα erklärt. Die Ableitungen aus einem in der Volkssprache verkürzten ἔαριστον, indem ἔαρ überhaupt die 'Frühe' heisse, oder gar

aus ἤρι und ἔστόν sind mehr als bedenklich. Das Wort entspricht lautlich unserm 'das erste'. Ein Gourmand könnte geneigt sein, ein gutes 'Frühstück' für das 'beste' zu halten. Brosin de cenis Homericis (Berlin 1861) p. 14 bemerkt zu dieser Stelle: 'non alia cena quam ἄριστον ea est, quae v. 49 describitur; hoc ipsum enim ἄριστον, quod interruptat Telemachi adventus, deinde continuatur, cf. v. 13 et 52'.

8. Solche Stellen bei Homer sind die Vorläufer für die zahlreichen Amphibolien der Tragiker, vgl. zu ζ 28. ξ 392. ο 388. π 17. 100. 447. ρ 21. 124. 263. 268. 555. 563. 571. 578. σ 254. Dadurch hat der Dichter überall in die Handlung ein besonderes Interesse gelegt.

12. ταφών steht bei einem plötzlich eingetretenen unerwarteten Ereignisse, wie noch I 193. A 777. II 806. P 101. Ω 360. Zugleich beachte man im Eingang der Gesänge ξ und π die symmetrisch gestalteten Züge, welche eine noch jetzt von den besten Malern gern gewählte Schönheit der idyllischen Genrebilder vorführen, indem sie Menschen und Thiere neben einander in eine contrastierende Stellung bringen. So sitzt ξ 5 Eumaios allein im Vorhause, π 1 aber mit Odysseus im Innern der Hütte; ξ 30 stürmen die Hunde bellend auf Odysseus ein, π 6 und 10 umwedeln sie freundlich den Telemachos; ξ 34 entfällt dem Eumaios vor Schrecken die Rindshaut beim Sohlenschneiden, π 13 entfallen ihm in freudiger Ueberraschung die Gefässe beim Weinmischen usw.

29. Ueber ἀίδηλος vgl. Lobeck Path. Elem. I p. 530 und J. Savelsberg Quaest. lexil. (Aachen 1861) p. 9.

35. Andere deuten κακά mit 'hässlich'. Aber um die kunstvollen Spinnengewebe (Θ 280) hier hässlich zu finden, dazu war Homer ein zu grosser Naturkenner und Naturfreund. Vgl. auch Theocrit. XVI 96. Statt ἐνευναίων gibt der Schol. H. Q. ἐνευναίω, worüber auch Eustathius spricht. Ueber χῆτος vgl. Lobeck Rhem. p. 293. Parall. p. 441. Der ganze Gedanke ist mit eindrucksvoller Beziehung auf den anwesenden Odysseus gesagt.

42. Odysseus muss die Rolle des Bettlers vollständig spielen. Aus dieser Stelle entlehnten das sprachliche, aber ohne die zu ihrer Zeit einmal erstorbene Plastik des Lebens Apoll. Rh. IV 41 und Nonn. Dionys. 36, 122. Statt ὑπόειξεν hat hier Aristarch ὑπέειξεν in seinen Quellen gefunden.

50. Der ganze Gedanke enthält einen Zug treuer Naturwahrheit, insofern Eumaios und Odysseus durch die Ankunft des Telemachos in der Bereitung des Frühstücks 2. 13 f. unterbrochen wurden und nun aus Freude über dessen Dasein zur Wiederaufnahme der Frühstücksbereitung keine Lust mehr verspüren, sondern lieber zu den Ueberbleibseln des gestrigen Tages greifen. Daher benutzt Plutarch. Conv. quaest. VII 4, 6 diese Stelle von Seiten ihrer Absichtlichkeit.

65. Das auch vom Rhythmus empfohlene παρά, statt des gewöhnlichen ἐκ, bieten der Harlei. und andere Quellen.

79. μὲν geben die Handschriften und Aristarch in dem verdorbenen Scholion; das jetzt dafür aus Conjectur gesetzte μὲν hätte nach ἀλλ' ἢ

τοι mit nachfolgendem Zwischensatze eine aus Homer nicht erweisbare Stellung. Eben so urtheilt Baumeister zu hymn. in Ven. 257 p. 272.

97. Sprichwörtlich war ἀδελφὸς ἀνδρὶ παρῆι, was an vorliegende Stelle anknüpfend Plat. de republ. p. 362<sup>d</sup> erwähnt.

101. Das feine Colorit der Darstellung in den zwei vorhergehenden Versen wird durch diesen Vers, den schon die Alten verwarfen, mit zu massivem Pinsel überstrichen. Hierzu kommt, dass es in Bezug auf die Construction, wie schon die Schol. H. M. Vind. 56 bemerken, ein ἑστίχως διαλύων τὸ πᾶν νόημα ist. Wenn man aber den Vers als eine hingeworfene Parenthese auffassen wollte, so müste wenigstens ein δέ stehen.

104. Es ist ein aus σ 24 oder φ 262 entlehnter und von den Alten mit Recht athetierter Vers. Denn er passte nur zum ersten der in 100 ausgesprochenen zwei Wünsche, stände ferner mit 106 ἐν ξμοῖσι μεγαροῖσιν in poetischem Widerspruch, störte endlich den Zusammenhang, indem er die Situation, nach welcher nur καὶ αὐτός mit psychologischer Steigerung ausgeführt wird, prosaisch durchbräche.

106. πτάμενος und ἀποκτάμενος und κατακτάμενος in siebenzehn Stellen, wo überall nicht das eingetretene Ereignis, sondern bloß der vorhandene Tod des erschlagenen als adjectivischer Zustand plastisch vor Augen tritt, so dass der Nachdruck jedesmal ungeschwächt auf dem Hauptverbum liegt. Dasselbe gilt von οὐτάμενος, welche Form schon Apollonios als Perfect erklärte, in neun Stellen und βλήμενος in dreizehn Stellen, so wie von der gleichen Bildung der Adjective φθίμενος, ἄρμενος, ἀλιτήμενος, ἀλαλήμενος, ἐσσόμενος, ὀνήμενος, εὐπίμενος, ἄσμενος, κλύμενος. Gewöhnlich erklärt man alle diese Formen als synkopierte Aoristformen oder als präsentische Participien von den untergegangenen Stammformen. Vgl. Lehrs de Arist. p. 263. Lobeck zu Buttman II S. 11 f. und besonders J. Classen Beobachtungen III S. 20 ff. Indes bemerkt Buttman § 110 Anm. 6 mit Recht: 'das Particip wird öfters ganz als Participium Perfecti gebraucht als πτάμενος getödtet, βλήμενος verwundet, und geht so ganz ins Adjectiv über, wie φθίμενος todt, εὐπίμενος wohlgebaut, ἄρμενος passend'. Die Zurückziehung des Accentus, wenn man die Formen vom Perfect ableitet, ist analog derselben Erscheinung in den Appellativen, die zu Eigennamen geworden sind.

111. Diese heftige Bewegung im Innern des Odysseus wird 108. 109. 110 auch durch die Rhythmen, durch die gleichmässige Wiederkehr der Spondeen im ersten und der nemlichen Einschnitte im vierten Fusse auf kraftvollste dargestellt. Um nemlich die αἰκία ἔργα der Freier zu schildern, redet sich Odysseus in Zorn und Eifer hinein mit einem Strome von Worten, der wie 'unda supervent undam' zusammenhängt. Denn der Dichter hat hier den ächt psychologischen Zug angebracht, dass Odysseus vom Gefühle der Entrüstung fortgerissen in seiner Rolle sich selbst vergisst. Vgl. zu ο 381. Anders dagegen urtheilt K. Lehrs in Fleckeisens Jahrb. 1860 S. 521, indem er zuerst 'das einzige Beispiel aus beiden Gedichten von drei hintereinander folgenden Versen der Art' er-

wähnt und dann überhaupt als 'auffallend wunderliche Stellen' betrachtet 'die Rede des Bettlers 99 bis 111, in welcher, wie mich dünkt, die Bescheidenheit, welche dem klugen Bettler ziemt ganz vergessen ist, und dann 304 bis 320'.

119. So verstand diese Stelle Plutarch. de frat. amore c. 6 p. 480<sup>c</sup>. Es sind also die ο 363. 364 erwähnten Schwestern nicht ausgeschlossen; daher auch der Aorist τέκεν im Vergleich zu dem vorhergehenden Imperfectum. Zu Krüger Di. 53, 2, 1.

134. Denn die Widersacher des Telemachos konnten seine Rückkehr auch durch die Schiffsgefährten erfahren. Mit πολλοὶ γὰρ ἐμοὶ κακὰ μηχανῶνται hat Telemachos ganz allgemein gesprochen, weil er an den Mordplan der Freier und an die ihm feindlichen Anhänger der Freier im Volke denkt: aber für die vorliegende Situation hatte er dem Eumäos gegenüber keine Ursache, das einzelne genauer zu detaillieren. Anders dagegen urtheilt A. Rhode Untersuchungen S. 17 und 40.

138. Vielleicht ist am Ende von 137 μέση στιγμή zu setzen und hier nach dem Harleianus ἦ mit ἔλθω δυσμόρω; zu lesen als selbständige Frage des Zweifels, die für den aufgeregten Eumäos trefflich passte, so dass dann ὅς wie ω 290 demonstrativ stände. Denn nach dem vorhergehenden formelhaften Verse ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἶπε καὶ ἀτροκέως κατέλεξον folgt entweder εἰ wie α 207. λ 371. 458 oder doppelgliedrige Frage mit ἦ und ἦ oder eine directe Frage wie α 170. 225. λ 171. ω 257. 288. K 385. 406. Ω 657.

159. ἀντίθυρον behandelt in seiner gründlichen Weise H. Rumpf de aedibus Homericis II p. 13 sqq. Vgl. auch zu v 387.

161. οὐ γὰρ πως aus Eustathius, Vind. 133 und andern Quellen, statt des gewöhnlichen οὐ γὰρ πω. Wegen des Gedankens vgl. man Nägelsbach hom. Theol. IV 8.

162. Das nur hier stehende Medium ὕλάοντο zählt Ellendt über den Einfluss des Metrum S. 14 zu den Beispielen, wo im Vergleich zu 5 und 9 dieser Einfluss sich geltend mache. Zur Sache erinnert man an den Glauben der alten Deutschen und Nordländer, nach welchem ebenfalls Hunde die Geister zu sehen und einen nahenden Gott zu erkennen pflegten.

176. In ἐγένοντο γενειάδες ἀμφὶ γένειον beachte man, wie in natürlicher Einfachheit das der Sache nach verwandte durch ähnliche Wortlaute ausgedrückt ist. Zur Vereinigung der κύνεαι γενειάδες und der ξανθαὶ τρίχες bei derselben Person lässt sich unter anderm vergleichen was Goethe 'Wahrheit und Dichtung' Buch 6 Bd. 35 S. 35 (der Ausg. von 1829) von dem jungen Engländer erzählt: 'Sein kleiner gedrungenener Schädel war mit krausen schwarzen Haaren reich besetzt, sein Bart frühzeitig blau' usw. Andere Beispiele gibt Eble die Lehre vom Haar. Ueber den Sinn bemerkt C. W. Lucas in Fleckeisens Jahrb. 1859 p. 598: 'μελαγχροίης significat strenui atque robusti corporis speciem, et κύνεαι eandem vim exprimit, ut mentum densis pilis obsitum dicatur, quippe quo ornato praecipue conspiciatur heroum dignitas'.

Gewöhnlich werden die Stellen  $\nu$  399 und  $\pi$  176 für unvereinbar gehalten.

181. Bei Plutarch. de adul. et am. discr. c. 8 p. 53<sup>b</sup> ist dieser Vers auf den Charakter des Schmeichlers angewendet.

187. Plutarch. de sui laude c. 12 p. 543<sup>d</sup> verlangt, dass man diesen Vers anführen solle, um freche Schmeichler abzuführen. Vgl. auch Lucian. Icarom. c. 13.

195. Diese ächt homerische Parataxe des Gegensatzes wird durch das von andern aufgenommene  $\theta\acute{\epsilon}\lambda\gamma\epsilon\iota\varsigma$ , was hier  $\eta$  *πυκλική* bietet, in attische Syntaxis verwandelt; vgl. zu  $\Gamma$  164.  $I$  98.  $\Omega$  368. Ausserdem würde auch Telemachos mit  $\theta\acute{\epsilon}\lambda\gamma\epsilon\iota\varsigma$  dem Angeredeten selbst einen ungehörigen Vorwurf machen.

199. Der ganze Gedanke mit  $\acute{\alpha}\epsilon\iota\kappa\acute{\epsilon}\alpha$  ist eine emphatische Kürze, um die vorher geschilderte Sache hier als einen Hauptbegriff für den Zusammenhang in einem einzigen Verse kräftig hervorzuheben.

206 =  $\tau$  484.  $\varphi$  208.  $\psi$  102. 170.  $\omega$  322, wo überall auch der vorhergehende Vers eine ähnliche Färbung hat. Dass in dieser Scene Telemachos den Odysseus nicht an einem Zeichen erkennt, wie Eurykleia in  $\tau$ , Eumaios und Philötios in  $\varphi$ , Penelope in  $\psi$ , Laertes in  $\omega$ , sondern dass die Darstellung durch das Wort mit Widerlegung der von Telemachos geäusserten Zweifel diese Wirkung übt, davon liegt der Grund theils in dem innigen Verhältniss, welches psychologisch zwischen Vater und Sohn herrscht, theils in dem Umstande, dass Telemachos auf die Ankunft seines Vaters mehr vorbereitet war, als die erwähnten Personen, zuletzt noch durch die bedeutungsvolle Prophezeiung der Helena o 176 bis 178, worin auch 176 mit  $\pi$  205 aufs genaueste zusammenstimmt.

212. Zum Gedanken vgl. Stobaei ecl. I 3, 8. Hesiod. Op. 5 ff. Archiloch. fr. 51 ed. Bergk. Andere hierher gehörige Stellen gibt Garcke Horatii carm. libr. I collat. script. Gr. illustr. (Halis 1860) p. 134 sq.

213. Es sind hierzu zwei formelhafte Redeweisen verbunden: ohne den Charakter solcher Bedeutsamkeit würde der gewöhnliche Anfang stehen, vgl. zu  $A$  68. Schwächer ist das  $\acute{\alpha}\acute{\alpha}$  nach Participien, worüber zu  $\theta$  458.

216. Wie hier  $\eta$   $\tau\epsilon$  nach dem Comparativ, so steht auf ähnliche Weise  $\eta$   $\tau\epsilon$  oder da?  $T$  148 und das doppelte  $\eta$   $\tau\epsilon$   $I$  276.  $A$  410.  $P$  42.  $T$  177 und  $\eta$   $\tau\epsilon$  'ob da'  $B$  349. Ueber  $\alpha\iota\gamma\nu\pi\acute{\iota}\omicron\varsigma$  spricht Lobeck Path. Elem. I p. 87. Zu den Tönen der Raubvögel vgl.  $\mu\epsilon\gamma\acute{\alpha}\lambda\alpha$   $\kappa\acute{\iota}\lambda\acute{\alpha}\zeta\omicron\nu\tau\epsilon$   $\Pi$  429; und über das Ausnehmen der Jungen aus den Nestern dieser Raubvögel vergleiche man die Beispiele neuerer Zeit bei Schilling Naturgesch. der Vögel S. 32; und C. Vogel Naturbilder S. 51 ff.

221. Die erste Silbe von  $\alpha\iota\psi\alpha$  beginnt die Arsis und zwar des vierten Fusses nur  $H$  272; des dritten Fusses:  $\theta$  254.  $K$  139. 359.  $\Pi$  123.  $\Psi$  155; des fünften Fusses:  $\alpha$  392.  $\delta$  293.  $\epsilon$  461.  $\mu$  407.  $A$  387.  $Z$  514.  $\Theta$  127.  $A$  392.  $\Sigma$  532.  $\Psi$  118; des zweiten Fusses:  $\gamma$  147.  $\theta$  226.  $\iota$  158.  $\lambda$  390.  $\mu$  11. 401.  $\xi$  233.  $\rho$  75. 561.  $\tau$  458.  $\nu$  361.  $\varphi$  181.  $\omega$  13. 215. 466.  $O$  276.  $P$  116. 682. 691.  $T$  245.  $\Psi$  139. 524.  $\Omega$  783; an den

übrigen Stellen, die am zahlreichsten sind, im Versanfange. Ueber die Stellung in der Thesis zu ο 469. Uebrigens bezeichnet hier αἶψα, dass Telemachos, nachdem er lange vor Rührung keine Worte finden konnte, diesen Zustand des Jammerns durch eine schnelle Anrede an seinen Vater beendigt habe. Daher auch das folgende ποίη γάρ, wofür Bekker wie ο 509 so auch hier aus Conjectur ποίη τ' ἄρ in den Text gesetzt hat.

236. Statt ὄφρ' εἰδέω lesen andere ὄφρα ἰδέω, was dem Urheber nach nicht sicher steht und der Form nach noch nicht begründet worden ist.

246. Hiermit rechtfertigt der Sänger selbst in objectivem Ausdruck, warum er die specielle Angabe der Freier mit ihren Dienern gerade hier nach des Odysseus Verlangen 235 vorgebracht habe. Naturgemäss aber muss an dem Orte, wo eine Vorberathung zur letzten Katastrophe stattfindet, auch eine genauere Aufzählung derer erfolgen, gegen welche die Katastrophe gerichtet ist, weil sie die ganze misliche Lage des Odysseischen Hauses veranlasst haben. So weiss der Dichter überall dafür zu sorgen, dass wir über Nebendingen nicht die Hauptsache aus den Augen verlieren.

249. Das τὲ καὶ bieten hier sämtliche Handschriften, nur aus Conjectur haben manche mit Thiersch das τὲ getilgt. Das καὶ als Kürze vor εἴκοσι auch noch A 25 und in τὲ καὶ zwischen Zahlbegriffen mit εἴκοσι I 379. X 349; nicht digammiert ist nach der Ueberlieferung auch εἴκοστῶ, zu π 206. Indes hat jetzt Bekker an diesen Stellen wiewol nur aus Conjectur das Digamma hineingebracht. Ueber τὲ καὶ zwischen Zahlen überhaupt vgl. Lobeck zu Phryn. p. 411. Hermann zu Soph. El. 873. Zu Krüger Di. 69, 70, 3.

264. Dagegen bemerkt Nägelsbach hom. Theol. II 21 S. 106 der Ausg. von Autenrieth: 'In π 265 wird Athene mit Zeus in Gemeinschaft geradezu für die höchste und mächtigste Gottheit erklärt', was in den Worten des Dichters nicht enthalten ist. Athene ist nur die Lieblingstochter des Zeus Θ 373, die neben dem Vater sitzt Ω 100, so dass sich Ares E 879 über diese väterliche Liebe zu beschweren hat. Uebrigens wird von 259 an nur einfach das Vertrauen auf die Götter ausgesprochen, weil Odysseus wegen der grossen Anzahl der Freier noch keinen bestimmten Plan fassen und noch keine feste Verabredung in Bezug auf die Durchführung treffen kann.

274. Plutarch. de aud. poet. p. 31<sup>d</sup> macht aus der Rede des Odysseus an Telemachos klar, wie man auf Selbsterkenntnis gestützt sich im voraus durch besonnene Ueberlegung gegen den Andrang der Leiden schätzen solle, denen man am ersten zu unterliegen Gefahr laufe: Odysseus hatte nemlich aus den vorhergehenden Reden seinen Sohn als heftig und aufbrausend erkannt.

281 — 298. Von den Alexandrinern 'ροθεύονται ἡ'. H. Q. Vind. 133. Vgl. die von J. La Roche 'die Athetesen in der Odyssee' in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1862 S. 354 f. zusammengestellten Zeugnisse, in denen das Urtheil begründet wird. Denn diese ganz local gefärbte

Bestimmtheit specieller Aufträge, wie sie τ 5 bis 13 wo Odysseus die Waffen mit Augen sieht am Platze ist, scheint zum Charakter einer Vorberathung nicht zu passen. Auch will *μαλακοῖς ἐπέεσσιν παρφάσθαι* 286 hier mit 279 nicht harmonieren, weil jene Worte zu *μειλιχοῖς ἐπέεσσιν παρὰ νῶν* eine unmotivierte Tautologie wären, und das absolute *ἐν μεγάροισιν* wird homerisch nur vom Orte des Sprechenden gesagt; über 281 endlich vgl. zu 299. Der Anfang 281 bis 285 und der Schluss 295 bis 298 sind vom Interpolator, um das aus τ entlehnte hier passend zu machen, geschickt hinzugedichtet worden mit Benutzung homerischer Redeweisen wie eine Vergleichung von 282 mit Δ 40. E 260, von 283 mit I 223, von 284 mit δ 613. Γ 195, von 285 mit η 87. τ 17. ω 165. 166 und anderes zeigen kann. Aber der Schluss steht mit homerischer Wirklichkeit im Widerspruche: denn 295. 296 vergleiche man theils mit τ 31 bis 33, wo nichts davon gesagt ist dass für Odysseus und Telemachos zwei Schwerter zwei Lanzen zwei Schilde zurückgelassen werden sollten, theils mit χ 101 bis 125, wo Telemachos Schilde und Lanzen erst aus der Waffenkammer holt und wo ausserdem gar keine *φάσγανα* vorkommen, weil Odysseus und Telemachos nur aus der Ferne kämpfen. So scheint denn die ganze Interpolation durch 234 veranlasst zu sein, um dem dort mit Recht allgemein gehaltenen Gedanken eine vermeintlich epische Bestimmtheit zu geben. Hiergegen polemisiert mit vornehmen Stolze A. Kirchhoff im Philol. XIX S. 75 bis 110 und sucht scharfsinnig zu erweisen, dass diese ganze Stelle für π ursprünglich und zuerst gedichtet worden sei und bereits vorgelegen haben müsse, als die entsprechende in τ nach ihrem Muster gestaltet wurde, dass aber die Stellen in π und τ von verschiedenen Verfassern herrührten.

287. Zu *παρφάσθαι* vgl. β 189. M 249, und *παρελθεῖν* ε 105; *παρὰ τροπέων* δ 465, wo *παρὰ* überall eine Versinnlichung der 'List' enthält. Ganz anders ist *παράφημι τι* gesagt, zu A 577.

290. Die *πυρὸς ἀντιμή* nemlich zog bei conträrem Winde auch an der *δοροδόκη* (zu α 128) vorbei und schadete besonders dem Metalle der Waffen. Der Verschluss wie Ξ 174, und die Construction wie in Ψ 251: *ὄσσον ἐπὶ φλόξ ἦλθε*.

292. Zu *ἔριν στήσαι* vgl. Ἰστατο νεῖκος N 330. *φύλοπις αἰνή ἔστηκεν* Σ 171, und die im Anhang zu ι 55 erwähnten Redeweisen. Aehnlich ist auch *ἔριν μετὰ τισι τιθέναι* γ 136 gesagt. *οἰνωθέντες* wird gewöhnlich durch *μεθυσθέντες* erklärt, aber dies liegt nicht im Worte und wäre neben *μαλακοῖς ἐπέεσσιν* 286 ein ganz unpassender Vorwurf. Ueber die Sache vgl. § 463 ff.

296. *χερσὶν ἐλίσθαι*, Verschluss wie θ 68. ψ 368. K 501; auch sonst steht *ἐλίσθαι* stets am Versende. Das *βοάργιον* ist eigentlich *βοὸς ἄργη*, die Beute von einem Stier, aus *ἀργεῖν* gebildet wie *ἀνδράργια ζωάργια μοιγάργια*. Nur theilweise vergleichbar sind Wörter wie das häufige *χαλκός* vom 'ehernen Speer'. Im folgenden Verse meint M. Axt conl. Hom. p. 29: 'reponē ἐπιθύσοντες, primum enim capiunt, deinde irruunt'.

299 = λ 454. ρ 548. τ 236. 495. 570. Α 297. Α 39. Ε 259. Ι 611. Π 444. 851. Φ 94; ähnlich ο 27. ω 248. Ο 212. Ψ 82. Nirgends aber hat ein Redner bei Homer diesen Vers in derselben Rede zweimal gebraucht, was der Interpolator mit 281 thun lässt.

306. ὅπου τις ist epische Unmittelbarkeit der Frage im Sinne von ὅς τις που 'welch einer irgendwo'. Eine Conjectur dagegen mit getrennter Schreibweise ὅ που τις, was andere billigen, gibt eine bei Homer sonst nicht vorkommende Verbindung. Denn es findet sich nur einerseits ὅς που wie α 199. 304. Θ 255. λ 499. ν 340. ω 290. Ι 628. ΙΙ 514. 838. Ρ 637. Τ 323, und andererseits που τις wie δ 756. ν 123. σ 7. 382. ν 35. Ζ 438. Κ 511. Α 292. Ν 272. 293. Ξ 130; aber nirgends die Vereinigung von beiden ὅ που τις zusammen.

309. Das parenthetische ὁίω in der Katalexe mit Betonung der Stammsilbe verleiht dem Gedanken einen besondern Nachdruck, wie ψ 261. Θ 536, während im Versanfange dafür mit veränderter Quantität ἀλλ' ὁίω gesagt wird β 255. Ν 153. Zu Krüger Di. 59, 1, 9. Ueber die Stellung des ὁίω im Verse vgl. zu ν 427. Ueber das parenthetische ἔπιμοι zu Σ 194.

317. Sonst las man hier und an den Parallelstellen νηλιτεῖς oder νηλειτεῖς, aber Hesychius, der Ergänzter des Suidas und Eustathius zu τ 498 bieten νηλιτιδες, wo das ῖ wahrscheinlich aus dem Itacismus entstanden ist, denn die übrigen Autoritäten haben in der antepenultima η oder ει. In der ersten Ausgabe hatte ich mit Bothe νηλήτιδες aufgenommen, wofür jetzt mit Bekker νηλειτιδες geschrieben ist. Hierüber bemerkt H. Rumpf in Fleckeisens Jahrb. 1860 S. 589 folgendes: 'vgl. das Masc. ἀλειτης Ι' 28. ν 121, das Femininum ἀλειτις in dem von Bekker zu π 317 citierten Schol. zu Ι 571; ferner die von Lobeck Path. Proll. p. 376 sq. bekämpfte, aber bei Greg. Cor. p. 605 Schäfer überzeugender ausgeführte Vorschrift der Grammatiker und endlich die von Bast [nach eigener Einsicht des cod. B] sicher gestellte Form διαλειτης ebendasselbst und p. 623 Note'.

342. Die Kenntnis der Freier von des Telemachos Rückkehr κατὰ τὸ σιωπώμενον, weil der Hörer sie weiss, ist hier episch ein sicherer Beweis von dem ursprünglichen Zusammenhange des folgenden Abschnitts mit dem unmittelbar vorhergehenden. Das Verbum κατηρεῖν hat Lobeck Path. Elem. I p. 221 sq. mit den Alten von κατηφής aus καταφαής mit Trope des α in η und Synkope des andern α abgeleitet, andere dagegen wol richtiger von καθάπτεισθαι, wie Döderlein hom. Gloss. § 1092 und Philipp Mayer dritter Beitrag zu einer hom. Synonymik (Gera 1849) S. 14.

344. ἐδριόωντο vom Halten einer Sitzung: denn zum bloßen 'sich niedersetzen' würden die dort befindlichen Steinsitze (γ 406) für sämtliche μνηστήρες nicht ausgereicht haben, auch wäre dann das στρεφθήναι 352 nicht möglich gewesen. Mit Recht sagt daher Eustathius 'ὅτι αὐτοσγέδιον ἀγορὰν φράζει'.

349. Das *ἀλιήας* ist hier zugleich ein Ersatz für das bei *ἐρύσσομεν* sonst folgende *εἰς ἄλα δῖαν*.

351. Aus diesem Grunde erscheinen auch von jetzt an erst mehrere Namen von Freiern, die früher nicht namentlich aufgeführt wurden, weil eben erst jetzt beim Herannahen ihres Schicksals der Hörer für die einzelnen Interesse gewinnen soll: während der Abwesenheit des Odysseus dagegen galt es nur das frevelhafte Treiben sämtlicher Freier unter den beiden Führern zu schildern. Daher lässt der Dichter auch jetzt erst den milden Amphinomos sich zum Widerspruch ermannen, während derselbe beim ersten Mordplan *δ* 673. 776. 777 noch nicht mit seiner wahren Gesinnung hervortreten wagte. Uebrigens sind Stellen, wie die vorliegende, die Vorbilder für die Tragiker zur Erweckung von *φόβος* und *ἔλεος* geworden.

359. Bewillkommungsscenen gleich bei der Ankunft im Hafen oder Reden und Gegenreden, bevor die nothwendigen Arbeiten für das Landen und Abtakeln des Schiffes geschehen sind, werden in der besonnenen Praxis der homerischen Menschen nirgends erwähnt.

366. Ueber *ἐπασσύτερος* bemerkt Herodian *περὶ μ. λ.* p. 71 ed. Lehrs: *οὐκ ἔχει φυσικὸν τὸ υ, ἐκ δὲ τοῦ ἀσσοτέρον ἐτραπή*. Zur Sache vgl. Soph. Ant. 411 f. *καθήμεθ' ἄκρων ἐκ πάγων ὑπήνεμοι, . . . χρόνον τὰ δ' ἦν τοσοῦτον κτέ.* Ueber *ἅμα δ' ἠελίω καταδύντι* vgl. den Anhang zu *α* 24. In 370 will Bekker im Berliner Monatsbericht 1861 S. 586 das *αὐτόν*, was ihm 'gar zu entbehrlich' scheint, in ein adverbiales *αὐτοῦ* geändert wissen, was so viel wäre als *ἐν αὐτῷ τῷ λόγῳ* (463) oder *πρὶν πατρίδα γαῖαν ἐπέσθαι* (*δ* 823). Mir scheint der Dichter *αὐτόν* in Bezug auf die spätere Trennung des Telemachos von seinen Gefährten gesetzt zu haben.

375. Zu *πάμπαν* sind die letztern neun Stellen *β* 49. *γ* 348. *ξ* 149. *τ* 369. *υ* 140. *Α* 422. *Ν* 111. *Τ* 334. 342. Ueber die Composition aus *πᾶν πᾶν* vgl. Lobeck Path. Elem. I p. 178. Zum ganzen Gedanken beachte man folgendes: Acte einer maasslosen Gewaltthätigkeit, wie hier der Mordplan auf Telemachos, bewirken zu allen Zeiten einen Umschlag der öffentlichen Meinung, den auch Odysseus nach dem Freiermorde zu fürchten hatte.

383. *φθάνειν* mit Participium, wie *χ* 91. *ω* 437. *I* 506. *Α* 51. 451. *N* 815. *Π* 314. 322. 861. *Ψ* 444. 805. Ueber das umgekehrte Verhältniss zu *τ* 449. Vgl. J. Classen Beobachtungen III S. 10. Zu Krüger Di. 56, 5, 1.

389. Statt *θυμηδέ'* hat Bekker jetzt *θυμήρε'* gegeben.

393. *ὡς ἔφαθ'*, *οἱ δ' ἅρα πάντες ἀκὴν ἐγένοντο σιωπῇ*. Dieser formelhafte Vers noch *θ* 234. *λ* 333. *ν* 1. *υ* 320. *Γ* 95. *H* 92. 398. *Θ* 28. *I* 29. 430. 693. *K* 218. 313. *Ψ* 676. Statt *ὡς ἔφαθ'* mit einem anderen Anfang *η* 154. Ueber die Quantität der ersten Sylbe von dem Patronymicum *Ἀρητιάδης* vgl. Meineke zu Callimach. p. 280 not.

402. Ueber die *Διὸς θεμιστες* vgl. Bergk in Fleckeisens Jahrb. 1860

S. 299. Zu viel wird aus vorliegender Stelle geschlossen bei Nägelsbach hom. Theol. I 12 S. 33 der Ausg. von Autenrieth.

422. Ueber ἐμπάξασθαι vgl. Lobeck Rhem. p. 8. Sonst wird dies Verbum überall mit dem Genetiv verbunden. Das Wort ἰκέτας nimmt man hier gewöhnlich im Sinne von ξεινοδόκους, was indes unerweisbar ist, wie auch von Grote 'Griech. Myth. u. Antiq. übersetzt von Fischer' II S. 76 bemerkt wird. Bekker hat jetzt aus Conjectur 422 und 423 in einen Vers zusammengezogen: ῥάπτεις; οὐδ' ὁσίη κατὰ ῥαπτέμεν ἀλλήλοισιν.

424. Ueber das brachylogische οἷσθ' ὅτε vgl. Hermann zu Eurip. Hec. 108. Zu Krüger Di. 54, 16, 3. Zu 427 vgl. Stobaei ecl. I c. 2 p. 6 ed. Heeren.

440. Ausserdem σοὶ δ' ἐγὼ ἐξερέω ὡς καὶ τετελεσμένον ἔσται Θ 286 und ὁδὲ γὰρ ἐξερέω, τὸ δὲ κεν τετελεσμένον ἦεν Θ 454. Indes hat Becker jetzt auch an unserer Stelle und Ψ 440 das überlieferte καὶ μὴν der Analogie wegen in τὸ δὲ καὶ geändert, weil auch mit dem Anfang ἀλλ' ἔκ τοι ἐρέω das zweite Hemistichion τὸ δὲ καὶ τετελεσμένον ἔσται lautet β 187. ρ 229. σ 82. B 257. Dazu der Schluss τετελεσμένον ἔστίην (ἔσται) mit verschiedenem Anfange noch ε 90. τ 547. I 310. Ξ 196. Σ 427. Ueberall aber ist der nächste Gedanke mit Selbständigkeit asyndetisch angeschlossen, wovon I 310 keine Ausnahme bildet.

447. Vgl. den Anhang zu ι 411. So sollte den Gedanken Penelope verstehen, aber für sich und die Freier hatte der heuchlerische Eurymachos zugleich den Gedanken 402. 403 im Sinne.

470. τόδε geben die besten Autoritäten statt des gewöhnlichen τό γε.

471. Das θ' nach ὄθι bietet Herodian zu N 791; in einer Breslauer Handschrift ist es in δ' verdorben.

474. ἀμυγνύουσιν nur im Dativ des Plural und stets mit vorhergehendem ἔγγεσιν verbunden und zwar im Versschluss: ω 527. N 147. Ξ 26. O 278. 712. II 637. P 731; im Versanfang blos O 386.

## ρ.

5. ἔμενος hier mit ἄστνδε verbunden, wie mit οἴναδε γ 160. ι 261. B 154, mit Τροίηνδε τ 187, mit Ἐρεβόσδε ν 356, mit πολεμόνδε Θ 313, dagegen mit dem Genetiv κ 529. ο 69. A 168. Ψ 371.

21. ἐπιτέλλειν ist 'sublatum onus imponere' Lobeck Rhem. p. 115. Die Vergleichungspartikel ὥστε, die hier einen Erklärungssatz einführt (zu α 227. ζ 122), bildet an dieser Stelle den Uebergang zu dem späteren Gebrauche 'so dass' als Folge. Vgl. auch Lehrs de Arist. p. 160, und zu I 42. Uebrigens hat der Gedanke des Odysseus, dass er nicht zum Knechtesdienste geboren sei, zugleich einen für die Zuhörer verständlichen Nebensinn. Das πρὸς 23 zu Krüger Di. 47, 15, 4; über ἀλέη Lobeck Rhem. p. 37; und über ὑπηγόη 25 Lobeck Parall. p. 470.

29. In der andern Aristarchischen Lesart (vgl. J. La Roche 'Didy-

mus? S. 26) ἔγχος μὲν στήσε πρὸς κίονα μακρὸν ἐρείσας ist das Schlusswort nach abgekürzter Darstellung ein Stellvertreter von δουροδόκῃς ἐντροσθεν, wie es α 128 heisst. Anders dagegen Θ 66. 473.

36. 37 = τ 53. 54. Dionys. Halic. de comp. verb. c. 16 p. 97.

40 — 42. Hierzu kommt, dass der Hörer diese Gefahren schon kennt; daher brauchten sie nach dem Charakter der zweiten Odysseehälfte in diesem Zusammenhange nicht erst erwähnt zu werden, vgl. zu ο 254.

47. Vgl. Schol. zu Apollon. Rhod. I 299. Versschluss wie α 11. ι 286. μ 287. 446. Ζ 57. Ξ 507. Π 283, und mit einem anderen Verbum ι 303. Κ 371. Η 859. Σ 129.

49. Der Vers fehlt in den besten Handschriften und ist aus δ 751 hier unpassend eingefügt, da er auch nach 58 mit Recht nicht gelesen wird, weil der Ort des Bades ohne Zweifel zu ebener Erde war, wie das Bad der Gastfreunde, zu δ 48.

51. Daher ist hier auch ἔργα τελέσσαι gesagt, während es α 379 und β 144 einfach ἔργα γενέσθαι heisst. Ueber den Ursprung aus ἀνάτιτα vgl. Lobeck Path. Elem. I p. 360. Parall. p. 50.

52. ἀγορήνδ' ἐσελεύσομαι ist Aristarchs Lesart, weil das wahrscheinlich von Didymos herrührende Scholion Ἐριστοφάνης ἐλεύσομαι. Η? nur in Verbindung mit ἀγορήνδε gedacht einen Sinn gibt, indem Zenodotos und Aristophanes das Zusammentreffen des localen δε mit der Präposition ἐς unerträglich fanden; vgl. das Scholion des Didymos zu κ 351 nach Düntzers Emendation de Zenod. p. 83, und des Aristonikos zu Θ 19. So mit W. C. Kayser an der zu α 88 citierten Stelle. Bekker hat jetzt ἀγορήνδε ἐλεύσομαι aufgenommen.

115. Ueber ἀκούσαι mit Nomen und Participium im Genetiv als mittelbares Object 'audire de aliquo' vgl. zu unserer Stelle α 289. β 220. λ 458. ρ 527. τ 272. Ρ 379. Ω 490; ähnlich β 375. δ 728. 748. π 301. ρ 493. An den übrigen Stellen ist es unmittelbares Object 'audire aliquem aliquid facientem'. Vgl. J. Classen Beobachtungen IV S. 22. Zu Krüger Di. 47, 10, 9.

118. Bekker hat jetzt, um in ἴδον das Digamma herzustellen, mit Grashof Ἐλένην ἴδον Ἀργείην gegeben, aber er hat dadurch eine isolierte Wortstellung in den Homer gebracht. Denn an den übrigen Stellen heisst es stets Ἀργεῖη Ἐλένη oder Ἀργεῖν Ἐλένην, vgl. δ 184. 296. ψ 218. Β 161. 177. Γ 458. Δ 19. 174. Ζ 323. Η 350. Ι 140. 282. Der Zusatz ἧς εἶνεκα κτέ. ist für Penelope berechnet: eine der vielfachen Absichtlichkeiten, vgl. zu ο 254.

160. Zur Zeit der Erscheinung war die Erwähnung nicht nothwendig, weil der Hörer schon eine Probe von der Wahrsagung des Theoklymenos vernommen hatte, zu 531; vgl. auch zu ο 10 und 220. Unterhaltungen aber auf der Meeresfahrt, zumal bei erschienenen Zeichenvögeln, sind im mündlichen Epos eine stillschweigende Voraussetzung, zu ξ 185. Das οἶον bieten hier sämtliche Handschriften; erst Stephanus hat wahrscheinlich aus Conjectur das jetzt fast allgemein gebilligte τοῖον einge-

führt. Die Worte *Τηλεμάχῳ ἐργάζονεν* erinnern an die Situation in Schillers 'Kraniche des Ibykus', wo es heisst: 'Da hört man auf den höchsten Stufen Auf einmal eine Stimme rufen' usw. Uebrigens hat Bekker jetzt 160 und 161 athetiert, worüber im Schol. Q und Vind. 133 bemerkt wird: 'ἐν ταῖς χαριεστέραις οὗτοι μόνοι οἱ β' ἀθετοῦνται, ἐπεὶ καὶ πρὶν εἰσελθεῖν ἐν τῇ νῆϊ τὸν οἰωνὸν εἶδε καὶ τὸ ἐργάζονεν ἀκαιρῶς ἐστίν'. Ueber diese Begründung ist im Commentar gesprochen. In denselben Quellen aber (mit der Nachweisung 'ἐν ταῖς κοινοτέροις') und im Harleianus ('ἀθετοῦνται 15 στίχοι') findet sich die Notiz, dass auch 150 bis 165 als Diaskeuase betrachtet worden sei.

167 — 169. Solche Dinge werden im Homer bei den Nebensachen der jedesmaligen Situation *κατὰ τὸ σιωπώμενον* als selbstverständlich vorausgesetzt, zumal wo sie eine stehende Sitte betreffen. In 169 wie δ 627 hat Aristarch ὄθι περ πάρος, ὕβριν ἔχοντες gelesen, welche Lesart von W. C. Kayser im Philol. XVIII S. 653 f. treffend vertheidigt wird.

188. *αἰδέομαι καὶ δέδια*. Vgl. Wytttenbach zu Plutarch. Apophth. Lac. p. 217. Angeführt von Stobaeus Floril. XXXI 14 p. 212.

190. Anders Vergil. Aen. IX 156 mit römischem Schmuck: '*melior quoniam pars acta diei*'. Auch metaphorisch wie 323 ist ἤμαρ sinnlich belebt zu denken. Kuhn stellt ἤμαρ und ἡμέρα zu sanskr. *jāman*, so dass es ursprünglich 'Gang' bedeute.

216. Die parenthetische Zwischenstellung dieses Verses verhält sich ähnlich wie bei *προσηύδα*, vgl. zu ν 253. Indes hat Bekker jetzt den Vers aus Conjectur athetiert.

218. Wir sagen sprichwörtlich 'Gleich und Gleich gesellt sich gern', Homer sagt in demselben Sinne 'Gleich und Gleich gesellt die Gottheit'. Dies Sprichwort ist häufig von den Alten theils wörtlich citiert theils dem Sinne nach angewendet; vgl. Plat. Lys. p. 214<sup>a</sup>, und allgemein 'ὁ ὁμοῖος τῷ ὁμοίῳ' Plat. Gorg. p. 510<sup>b</sup> mit der Note von Stallbaum und Deuschle; ähnlich Symp. p. 195<sup>b</sup> 'ὡς ὁμοῖον ὁμοίῳ αἰεὶ πελάζει' mit dem Schol.; Aristot. M. M. II 11; Rhet. I 8; Eth. Nic. VIII 6, wo A. D. H. Fritzsche noch andere Stellen erwähnt; Eudem. VII 1.

222. Ueber *ἄκολος* vgl. Lobeck Path. Elem. I p. 27; über die 'Schwerter' als Gastgeschenke θ 403. ο 84. Angeführt von Plutarch. de aud. poet. p. 43<sup>a</sup>, eine Anspielung darauf Max. Tyr. XXXVIII 6 p. 234. Heliod. Aeth. II 19.

223. *τόν γ'* statt des handschriftlichen *τόν κ'* war schon in der ersten Ausgabe mit Vergleichung von δ 388 empfohlen und von M. Axt Coniect. Hom. p. 32 gebilligt, jetzt ist es nach dem stillschweigenden Vorgange von Bekker in den Text gesetzt. Zur Wortstellung vor *εἰ* vgl. β 138. δ 388. λ 110. π 254. H 129. P 154. Ω 366. Vgl. auch über die vor *εἶ* περ stehenden Wörtchen zu θ 408.

224. Zum Begriffe von *θαλλόν τ' ἐρίφοισι φορῆναι* vgl. Long. Past. I 21: 'Δάφνιν φυλλάδα χλωρὰν κόπτοντα τοῖς ἐρίφοις τροφήν

μετὰ τὴν νομὴν', und II 20: 'φυλλάδα χλωρὰν ἔκοπτεν, ὡς ἔχοι τοῦ χειμῶνος παρέχειν τοῖς ἐρίφοις τροφήν'.

230. δάματ' Ὀδυσσῆος θείοιο = β 394. δ 799. ο 313. υ 248, und zu ρ 402. Ueber die zwei letzten Worte vgl. die zu ο 63. π 53 erwähnten Stellen nebst β 233. δ 682. ε 11. ο 347. φ 74. 189. ω 151. B 335. A 806.

231. 232. Diese ganz angemessene Darstellung des gemeinen Gedankens würde etwas verlieren, wenn man Object und Subject umkehrte, und mit Briggs zu Theocrit. XXIV 131 gegen die alten Urkunden *πλευρά γ'* sagen wollte. Eher könnte man *πλευρὰ δ'* vermuthen mit vorhergehender Interpunction: 'so sollen in Menge ihm um den Kopf Fusschemel aus den Händen der Männer (scil. ἔσται fliegen), und die Seiten sollen (dieselben) abreiben, indem er geworfen wird'. Bekker dagegen im Berliner Monatsbericht 1862 S. 339 urtheilt also: 'zum Subject ist *σφέλα* schon durch die Voranstellung berufen: *πλευραὶ* aber verwandeln wir nicht in *πλευρὰς* mit kurzem α, wie das bei Hesiod angienge, sondern in *πλευρῶν*', und hoffen dass *πλευρῶν* hingehn werde mit den übrigen deminutiven oder deminutivartigen Wörtern' mit Beifügung der Beispiele. Und ἀμφὶ κάρη 'besagt hier eher dass die Würfe ringsum fallen als dass sie die Höhe des Kopfes erreichen'. Ueberladen ist der Witz bei der Lesart des Ptolemaeus von Askalon ἀμφικαρῆ 'die für ihn zweiköpfigen', was mit proleptischer Prägnanz gesagt bedeuten würde, dass die über dem Kopfe zusammentreffenden Schemel ihm gleichsam noch einen zweiten Kopf aufsetzten.

237. ἀμφοδίς bildet den Gegensatz zu *ροπάλω*. Zum Sinne von ἀμφὶ vgl. ἀμφαγαπάξω ξ 381, und zum Gedanken Terent. Adelph. III 2, 18: 'Sublimem medium arriperem et capite pronum in terram staturerem, ut cerebro dispergat viam'.

246. Ueber *κάρ'* vgl. Lehrs Q. E. p. 76. Zu Krüger Di. 68, 4, 2. Der folgende Gedanke ist Ausdruck augenblicklicher Stimmung, zu ο 10 und 220, hat keinen Bezug auf ξ 104, weil *νομήες* nur die Unterhirten sind.

260. ἀγγίμολον steht gewöhnlich im Versanfange, aber wie hier in der Mitte noch χ 205. ω 19. 386. 502. Vgl. zu ο 57 und J. La Roche hom. Stud. § 38 IX.

263. Diese Bewegung in der Seele des Odysseus ist für Eumaios nicht zu ahnen, aber für die Zuhörer verständlich; vgl. zu π 8.

267. ἐνεργέες bezeichnet die Sicherheit von Haus und Hof; früher las man aus schlechtern Quellen *ἐνεργέες*, was zu dem folgenden Zusatz *ὄν ἂν τις μιν ἀνήρ ὑπεροπλίσσεται* weniger passte. Die Stelle von 266 bis 268 erwähnt Dio Chrys. or. II p. 87.

268. ὑπεροπλίσσεται wird so mit Recht von Aristarch erklärt. Denn der Gedanke enthält für Eumaios eine Allgemeinheit naiver Rede, aber im Sinne des Odysseus liegt zugleich eine leise Beziehung auf die übermüthigen Freier; daher auch der Anschluss des folgenden Gedankens; vgl. zu π 8.

270. ἐνήνοθεν gibt Aristarch, statt des gewöhnlichen ἀνήνοθεν, mit Recht: denn Odysseus ist von der sinnlichen Wahrnehmung bereits in die Schilderung übergegangen, wie η 107.

284. Für Eumaios ist es in naiver Sprache eine Allgemeinheit, die aber für den Hörer nach dem Sinne des Odysseus eine leise Beziehung auf den Racheplan gegen die Freier enthält; vgl. zu π 8. Gewöhnlich erklärt man, wie auch Nägelsbach hom. Theol. VII 8 thut, das *τολμήεις* als vermeintliches Synonymum von *τετληώς* oder *τλητός*.

296. *ἀπόθεστος* von *θέσασθαι*. Vgl. Döderlein hom. Gloss. § 2500. Sie scheuten sich den Lieblingshund des Odysseus zu tödten, wünschten aber doch gern ihn los zu sein.

302. Eben so *demittit aures* bei Horat. *carm.* II 13, 34 mit der Note von C. Nauck. Auf diese homerische Stelle beriefen sich diejenigen Philosophen, welche den Thieren *σύνεσις* beilegte: Sext. Emp. *Hyp.* p. 19.

304. Vgl. Nägelsbach hom. Theol. VII 7. Angeführt von Plutarch. *de tranq. anim.* c. 16. Der Verschluss *ἀπομόρξατο δάκρυον* wie B 269.

306. Odysseus denkt zugleich daran, dass der Hund ihn trotz seiner Verwandlung in die Bettlergestalt erkannt habe. Es ist epische Unmittelbarkeit statt *θαυμά ἐστι κύνων ὅδε ὃς κεῖται*.

308. Gewöhnlich wird hier *εἰ δὴ* gelesen, wozu in der ersten Ausgabe bemerkt war: 'Statt *εἰ* ist wegen des nachfolgenden *ἦ* wol wie anderwärts *ἦ* zu sagen, wenn auch kein zweites Beispiel der Verbindung *ἦ δὴ* bei Homer sonst vorkommt'. Jetzt ist dies *ἦ* nach dem stillschweigenden Vorgange von Bekker in den Text gesetzt.

322. 323. Aus dieser Stelle sind bedenkliche Folgerungen gegen die Sklaven gezogen bei Plat. *Legg.* VI. p. 777<sup>a</sup>: nur heisst dort die Stelle *ἡμῖν γὰρ τε νόον ἀπαμείρεται εὐρύοπα Ζεὺς ἀνδρῶν, οὗς ἂν δὴ κατὰ δούλιον ἡμᾶρ ἔλθουσιν*. Eben so lautet sie bei Athen. VI 18 und im Et. M. unter *ἀπαμείρεται*. Bekker im Berliner Monatsber. 1861 S. 587 meint, dass man aus dieser rührenden Erzählung 'nur 320 bis 323 gewünscht, eine Gnome von eindringlicher Wahrheit, aber hier so unzeitig wie irgendwo eine andere von den anderwärts angekletteten' usw. Indes haben die alten Hellenen die Anfänge der gnomischen Poesie im homerischen Epos schön und natürlich gefunden.

327. *ἀντίκτα* steht eben so in Verbindung mit dem Participium *κ* 237. *Γ* 141. *M* 250. *Ξ* 363. *Π* 184. 308. 678. *Σ* 531. Zu Krüger *Di.* 56, 10, 1. Aber wegen der Verletzung des Digamma in *ἀντίκτα ἰδόντι* hat Bekker *αὐθι, ἰδόντι* vermuthet und im Berliner Monatsbericht 1861 S. 587 zu begründen versucht. Ueber das Alter des Hundes vgl. Aristot. *H. A.* VI 20. Aelian. *H. A.* IV 40.

339. Ueber die 'steinerne' Schwelle vgl. die zu π 41 citierten Stellen, womit *βηλὸς λίθιος* Ψ 202 harmoniert, und vom Tempel zu Delphi *Θ* 80. *I* 404. Diese steinerne Schwelle war öfters wie die Wände selbst mit Erzplatten überzogen, daher *χάλκεος* genannt η 83. 89 und *χαλκοβατές δῶ* zu ν 4. Den Unterschied zwischen 'eschener' und 'steinerner' Schwelle erläutert H. Rumpf *de aedibus Hom.* I p. 28 sq.

342. *προσέειπε* ist von den bezüglichen Worten der Anrede durch eine Nebenbestimmung getrennt hier und *A* 224. 320; in *Γ* 386 wird das Verbum nachher erneuert und *A* 602 ist es ohne Beifügung der bezüg-

lichen Worte gesagt. Eben so folgt stets die directe Rede im folgenden Verse nach *πρὸς μῦθον ἔειπεν*, zu δ 803, ausgenommen ζ 21, und stets nach *προσεφώνεε* ausser in δ 69. Ueber denselben Gebrauch bei *προσ-ῆνδα* zu ν 253, bei *προσέφη* zu ν 183, bei *μετέειπεν* zu σ 413.

347. Eine hübsche Anwendung dieses Verses bei Plat. Lach. p. 201<sup>a</sup> und Charmid. p. 161<sup>a</sup>; vgl. auch Hesiod. Op. 317.

355. *γένοιτο ὅσα* geben Vind. 133 und andere Quellen statt des gewöhnlichen *γένοιθ' ὅσα*.

359. *ἐπαύετο* findet sich in den besten Handschriften, die geringern Quellen und das zweifelhafte Anhängsel des Aristonikos zu X 329 geben *παύσατο*, was den unpassenden Sinn involvierte 'als ob der Sänger nur gewartet hätte, bis Odysseus fertig wäre mit Essen?'

360 = α 365. δ 768. σ 399; auch χ 21: jedesmal ist der Gedanke des Verses besonders motiviert. Der Versschluss nebst dem folgenden Verse wie π 454. 455. Uebrigens gehört hier die Einführung der Athene zu den Stellen, welche den Tragikern die Vorbilder waren für den 'deus ex machina?'

379. *ποθὶ κάλεσσας* gehört wie ζ 55 zu Krüger Di. 66, 3, 1. Dies *ποθὶ* geben Eustathius, Vind. 133 und γ ρ. H. statt des gewöhnlichen *προτὶ*. Es wird 382 mit *ἄλλοθεν* beantwortet. Bei *τόνδε* denkt der Hörer zugleich an den eben erwähnten *ἄνακτα*.

383. 384. Angeführt von Plato de republ. III 3 p. 389<sup>d</sup>. Ueber *τέκτονα δούρων* bemerkt Gladstone Studies III p. 71 folgendes: 'Hier glaube ich steht *τέκτονα δούρων* um die ganze Zunft der Künstler darzustellen, von denen viele im Homer genannt werden. In einem armen Lande wie Ithaka, welches grosstheils auf den Gebrauch seiner Bote zum Fischen und zu seiner Verbindung mit aussen angewiesen war, konnten die Zimmerleute natürlicher Weise das ganze vorstellen? Und über das Verzeichniss der *δημιοεργοί* bemerkt Gladstone III S. 180: 'Denn wirklich ist diese Aufzählung, wie wir vorher gesehen haben, beinahe erschöpfend, indem sie sich auf eine Zeit bezieht, in der es keinen gewerbmässigen Soldaten gab, in der der Landbauer, der Fischer oder der Hirt nicht ein *δημιοεργός* genannt werden konnte; denn er hatte keine Beziehung zur Oeffentlichkeit, indem sich der Handel auf Fremde wie die Phöniker oder auf Seeräuber wie die Taphier beschränkte und keinen Theil der Beschäftigung der geordneten Staaten Griechenlands bildete?'. Ueber das letztere vgl. auch die Note zu ν 272.

401. *μήτε τι* aus den meisten und besten Quellen statt des gewöhnlichen *μήτ' οὐν*, was schwach gestützt ist.

403. *τοιούτων ἐνὶ στήθεσσι νόημα*. Der andere ähnliche Versausgang lautet *ἐνὶ φρεσὶ τοῦτο νόημα* β 363. ξ 273. ο 326.

405. Dies *ἀπαμειβέτο φώνησέν τε* aus den besten Handschriften statt des gewöhnlichen *ἀπαμειβόμενος προσέειπεν*. Vgl. η 298. 308. θ 140. 400. λ 347. 362. ν 3. ρ 445. τ 405. ω 327. Υ 199, stets mit demselben Versanfange.

413. *γεύσασθαι*, statt des gewöhnlichen *γεύσεσθαι*, bieten die besten Quellen ausser der Handschrift des Eustathius. Empfohlen ist die

Aufnahme des Aorists schon von K. Grashof in der Zeitschr. f. d. Altwsst. 1834 S. 283. Der Aorist bei *ἐμελλεν* zu Krüger Di. 53, 8, 6.

418. *ἐπ' ἀπείρονα γαῖαν* im Versschluss *ο* 79. *q* 386. *τ* 107. *H* 446; und *ἡδ' ἐπ' ἀπείρονα γαῖαν* als Anfang des stabilen Verses *α* 98. *ε* 46. *Ω* 342. Ueber die ganze folgende Erzählung vgl. zu *ξ* 199. Der 420. Vers ist angeführt von Aristot. Eth. Nicom. IV 2, 3.

443. *Διήτωρ* ist der 'Bändiger' oder 'Unterjocher'. Dass die Namen nicht selten mit Bezug auf Eigenschaften Zustände und Verhältnisse der Personen erfunden wurden, darüber gibt zahlreiche Beispiele L. Friedländer in Fleckeisens Jahrb. Suppl. III S. 814 ff. Der psychologische Blick, den die homerischen Lieder bekunden, lässt zugleich annehmen, dass in derartigen Namen manche Anspielung liege auf gewisse den ersten Hörern bekannte Zeitgenossen, die gerade für die Situation der angeredeten Personen mit feiner Berechnung gewählt sind. Vgl. auch zu *σ* 85. So konnte auch Eumaios die gegenwärtige Pointe mit stiller Behaglichkeit anhören, zumal da ein reicher Phöniker *ξ* 288 und ein König von Kypros in engem Verkehre standen. Denn auf Kypros gab es viele Könige, wie schon die Schol. H. Q. zu 442 bemerken. Bei solcher Bewandnis haben später die Tragiker auch in diesen Dingen an Homer ihr Vorbild gehabt, natürlich öfters mit derselben Naivetät wie Schiller im Tell V. 1: 'Ein glaukenswerther Mann, Johannes Müller bracht' es von Schaffhausen?'. Vgl. auch Nägelsbach hom. Theol. S. 5 f. der Ausg. von Autenrieth.

447. *ἐξ μέσον*, substantiviert wie *θ* 144. 262. *σ* 89. *Γ* 77. 266. 341. *Δ* 79. *Z* 120. *H* 55. *O* 357. *Υ* 159. *Ψ* 574. 704. 814; auch *κατὰ μέσον Δ* 541. *E* 8. *I* 87. *Π* 285. Krüger Di. 43, 4, 2.

450. *ἐξέλῃς* ist nemlich der Genetiv von dem substantivierten Femininum des ursprünglichen Adjectivis *ἐξείος*, zu *α* 97. Vgl. Lobeck Elem. I p. 431. Uebrigens hat Bekker jetzt 450 bis 452 athetiert nach dem Vorgange der Alten; denn die Schol. H. Vind. 133 bemerken: *τρεις νοθευονται. ἐφ' οἷς γὰρ Ἀντίνοος ὀνειδισθεὶς ὄργισται, εἰκὸς ἦν ἀγθεσθῆναι καὶ τοὺς λοιπούς*?. Aber durch den Gedanken dieser Verse lässt der Dichter auf fein berechnete Weise den Antinoos selbst bestätigen, was ihm Telemachos 404 vorgeworfen hatte. Denn nach der Gesinnung des Antinoos ist seine Aufforderung zur Enthaltbarkeit nur Maske für den eigenen Egoismus.

455. Dem Sinne nach ähnlich ist unser Sprichwort: 'nicht einen Trunk Wasser reichen?'. Wir haben hier die stolze Hartherzigkeit des hochmüthigen Freiers in scharfem Gegensatz zur bereitwilligen Gastfreundschaft des biedern Eumaios. Gastfreundschaft ist eben keine Tugend der reichen: eine solche Reflexion hierüber im Anschluss an diese Stelle bei Dio Chrysost. or. VII p. 250 R.

458. *χολώσατο κηρόθι μάλλον* = *ι* 480. *σ* 387. *χ* 224. *Φ* 136, auch *ε* 284. Das *κηρόθι* erscheint nur in Verbindung mit *μάλλον* und zwar im Versschluss, wie noch *λ* 208. *ο* 370. *I* 300. Das *δὲ χολώσατο* hier und *σ* 387 aus guten Quellen statt des augmentierten *ἐχολώσατο*, was *θ* 205 und *O* 155 sich findet.

466.  $\delta' \acute{\alpha}\rho'$ , statt des gewöhnlichen  $\delta' \acute{\omicron} \gamma'$ , aus Vind. 133, marg. Harlei., Augustanus. Ueber  $\beta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma$  464 vgl. Lehrs de Arist. p. 68; über  $\acute{\epsilon}\nu\pi\lambda\acute{\epsilon}\rho\eta\nu$  467 Lobeck Parall. p. 465; über  $\mu\alpha\chi\acute{\epsilon}\iota\omicron\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$  471 Lobeck Elem. I p. 536.

474. Bekker hat den Vers jetzt aus Conjectur athetiert. Von den Alten dagegen werden 475 bis 480 als Diaskeuase erklärt.

476. Der ganze Wunsch ist im Munde des Odysseus besonders bedeutsam, weil er die Gedanken der Hörer auf den bevorstehenden Freiermord hinlenkt, von den Freiern dagegen nur als allgemeine Aeusserung verstanden werden kann, so dass Antinoos selbst, der durch den Wurf seinen Zorn gekühlt hat, nunmehr naturgemäss 478 ff. ruhiger spricht.

485. M. Axt Coni. Hom. p. 32 bemerkt nicht mit Unrecht:  $\acute{\epsilon}\rho\pi\omicron\epsilon$   $\kappa\alpha\iota \delta\acute{\epsilon}$  vel  $\kappa\alpha\iota \gamma\acute{\alpha}\rho \theta\epsilon\omicron\iota'$ . Aber mit einstimmiger Ueberlieferung finden wir theils Anführung theils Berücksichtigung dieser Stelle bei Plat. de republ. II 20 p. 381<sup>c</sup>; Sophist. p. 216<sup>ab</sup>. Stob. Ecl. I 3. Plutarch. philos. c. princip. I p. 777<sup>a</sup>. Der christliche Gedanke steht Hebr. 13, 1. Das im folgenden Verse stehende  $\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\tau\omega\rho\acute{\alpha}\nu \pi\acute{\omicron}\lambda\eta\alpha\varsigma$  ist bei Aelian. V. H. IV 17 vom Pythagoras gesagt.

500. Diese begründende Erklärung geht verloren, wenn man mit Bekker 501 bis 504 entfernt im Anschluss an die in Schol. H. und Vind. 133 gegebene Notiz:  $\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\upsilon\acute{\epsilon}\iota \lambda\omicron\rho\acute{\iota}\sigma\tau\alpha\rho\chi\omicron\varsigma \delta'. \pi\acute{\omega}\varsigma \gamma\acute{\alpha}\rho \acute{\alpha}\nu \tau\acute{\alpha}\upsilon\tau\alpha \acute{\epsilon}\iota\delta\epsilon\iota\eta, \acute{\epsilon}\iota \mu\acute{\eta} \pi\omega\varsigma \kappa\alpha\tau\acute{\alpha} \tau\acute{\omicron} \sigma\iota\omega\pi\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\nu'$ .

515. Der erste Tag seiner Ankunft bei Eumäos reicht bis zum Schluss von  $\xi$ , indem Telemachos nach dem Wunderglauben des sagenhaften Epos in derselben Nacht in Pherä (o 188) wo Odysseus in der Hütte des Eumäos ( $\xi$  457) übernachtet, der zweite Tag umfasst o 301 bis 494, der dritte o 495 bis  $\pi$  481.

519. Das einmalige Vorkommen der ersten langen Silbe wird schon in den Epim. Hom. 25, 28 und im Etym. M. 21, 17 bemerkt. Ueber die grammatische Verbindung in dieser Stelle handelt J. La Roche hom. Stud. § 84, 10.

525. Ueber  $\pi\rho\omicron\pi\rho\omicron\kappa\upsilon\lambda\iota\nu\delta\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$  vgl. Lobeck Elem. I p. 177. Ueber  $\sigma\tau\epsilon\upsilon\tau\alpha\iota$ , welches das mit sinnlicher Geberde verbundene Wollen bezeichnet (zu  $\lambda$  584), vgl. Lobeck zu Buttmanns Spr. II S. 6 und Path. Elem. I p. 275. Lehrs de Arist. p. 106.

530. Ueber  $\acute{\epsilon}\psi\iota\alpha\acute{\omicron}\sigma\theta\omega\nu$  vgl. Merkel zu Apoll. Rh. p. CLXXVIII; und zu  $\acute{\alpha}\nu\eta\rho\alpha\tau\alpha$  532 Lobeck Path. Proll. p. 371.

533. Das  $\mu\acute{\epsilon}\nu \tau'$ , statt des gewöhnlichen einfachen  $\mu\acute{\epsilon}\nu$ , bieten der Harleianus, Vind. 133 und andere Handschriften. Vgl. die Beispiele bei Spitzner Exc. in II. VIII 2 und wegen des nicht digammierten  $\omicron\kappa\eta\acute{\epsilon}\varsigma \beta$  52.  $\pi$  303.

541. Wegen des Kraftausdrucks vgl.  $\kappa$  227. 399 und zu  $\xi$  182. Ueber das Niesen als gutes Vorzeichen vgl. Theocrit. VII 96. Xenoph. Anab. III 2, 8. Plutarch. Themist. c. 13.

545. Der Gedanke ist für Penelope und für Eumäos ein naiver Ausspruch, aber für die Hörer zugleich berechnet als verständlicher Hinweis auf die bevorstehende Rachethat, die zwischen Vater und Sohn verabredet ist. Vgl. zu  $\xi$  508.

547. Indes hat der Harleianus ἀλύξει und der Augustanus ἀλύξαι. In einigen Urkunden fehlt der Vers ganz.

549. 550. Das bestimmte Versprechen dient hier zur augenblicklichen Motivierung, kommt aber später (ausser der Andeutung τ 327) nicht zur Ausführung, weil sich Penelope nicht überzeugen kann, dass der Fremdling νημερτέα πάντα ausgesprochen habe; wo es indes nach ζ erfüllt werden könnte, ist es durch die Sache selbst nicht mehr nöthig.

555. Der Gedanke ist im Munde des Eumäos naiv, aber für den Hörer mit feiner Absichtlichkeit gesagt wie 563 und 571. Zu dem Dativ πεπαθῆναι gibt ähnliche Beispiele aus den Tragikern Schneidewin zu Soph. Oed. Tyr. 353.

563. In der Wahl des Ausdrucks ὁμῆν δ' ἀνεδέγμεθ' οἰζύν liegt, besonders wegen des ὁμῆν, eine sinnreiche Absichtlichkeit. Vgl. zu π 8.

571. Auch hier reicht wie 563 das Verständnis des Gedankens für den Hörer weiter als für Eumäos. Während nemlich Eumäos den Gedanken nur nach seiner Kenntniss von der Person des Bettlers verstehen kann, ist dagegen der Hörer gespannt, ob Odysseus auch der Penelope gegenüber seine Rolle werde festhalten können. Ueber die Construction in πόσιος πέρι vgl. Stallbaum zu Plat. Meno p. 90<sup>b</sup>.

578. So ist der Gedanke im Munde der Penelope ein naiver Anspruch: aber für die Hörer scheint zugleich eine berechnete Pointe in den Worten zu liegen, indem man dieselben auch in dem Sinne 'übel daran ist der achtungswerthe Irrfahrer' auffassen konnte, zumal da es sich hier nicht ums Betteln handelt wie 347 und 352. Zu weit geht Nägelsbach hom. Theol. V 57 S. 301, wenn er aus den Worten κακός δ' αἰδοῖος ἀλήτης 'eine gehörige Dreistigkeit' als nothwendiges Requisit des Bettelns erschliesst.

586. Das ὄς περ, statt des gewöhnlichen ὄς περ, bieten der Harleianus und andere Quellen mit der Erklärung: 'ὥσπερ ἂν ἀποβαίη, ἔνα εἶπῃ ὑπό τινος τὸ μέλλον' H., wo ὑπό τινος aus dem Vind. 133 hinzugefügt ist. Die gewöhnliche Deutung der Lesart ὄς περ ἂν εἶη durch 'wer er auch sein mag' würde ein ὄς τις ἂν εἶη verlangen, wie M. Axt conjiiciert; den Coniunctiv εἶη conjiicierte auch G. Hermann.

606. Das alte Epos ist überhaupt durch die Schranken der Zeit und des Raumes niemals mathematisch beengt, sondern drängt in seiner Sagedichtung vieles zusammen, was verstandesmässige Reflexion prosaisch auseinander hält. Erst die späteren Menschen, als sie Uhren und Kalender hatten, pflegten in derartigen Dingen mit Aengstlichkeit nachzurechnen.

## σ.

3. Ueber ἀξηχέες vgl. Lobeck Path. Proll. p. 336; über ἴς Döderlein hom. Gloss. § 864 und über βίη ebend. § 2012. Nach Lobeck Elem. I p. 90 ist ἴς mit βία, welches aus ἴα mit prosthetischen β entstanden, stammverwandt und deshalb auch in der Bedeutung sehr nahe verwandt, wie schon aus der Verbindung ἴς Ἡρακλείη und βίη Ἡρακλείη hervorgehe,

doch zeige sich ein Unterschied in Stellen, wo die Wörter wie hier verbunden sind.

5. *Ἀρναῖος* der 'Erwerbsmann' von *ἄρνημα* (zu α 5). Andere leiten den Namen von *ἄρνώμαι* ab, etwa 'Weigert'. Ueber solche Namensbildung überhaupt vgl. zu ρ 443.

19. *μέλλω* bezeichnet stets eine in den Personen oder Umständen begründete objective Möglichkeit, niemals aber eine subjective Zuversichtlichkeit, um etwa ironische Beziehung erhalten zu können.

27. Vergleichbar ist bei uns die 'alte Aschenurzel' im Märchen oder 'der Schmutzfinke' in neuern Romanen. So erklären diese Stelle mit Recht Aristarch und Herodian. Denn wenn der Ausdruck nur auf *ἐπιτροχάδην ἀγορεύεις* sich beziehen sollte, so müste homerisch das adverbiale *ἴσον* oder *ἴσα* gesagt sein. Das Wort *καμινῶ* ist das Femininum zu *καμινεύς*, vgl. Lobeck Rhem. p. 319. Der folgende doppelte Accusativ bei *μητίσασθαι* zu Krüger Di. 46, 13, 1.

33. *πανθυμαδὸν ὀκροῖῶντο*. Beide Wörter kommen nur hier vor: aber diese prachtvolle Neuheit der Formbildung mit der sinnlichen Belebung des *θυμός* war nothwendig, um die eigenthümliche Situation der beiden Bettler in recht plastischer Kürze zu charakterisieren.

44. Vgl. Goettling zu Hesiod. th. 539. Bekker hat jetzt aus Conjectur relativisch *τάς ἐπὶ δόρπῳ* gegeben, und W. Dindorf aus Conjectur *τάς τ' ἐπὶ δόρπῳ*.

59. Der Vers fehlt nur in der Augsburger und einer Breslauer Handschrift. Demetrius Chalkondylas hat ihn ausgelassen, weil er ihn weder bei Eustathius fand, noch in seinem codex, der mit dem Breslauer zu einer Familie gehört. Aber der Vers ist hier nothwendig theils wegen des folgenden *τοῖς* und *αὐτίς*, wofür sonst eine Wendung wie *τὸν δ' αὖ Τηλέμαχος κτέ.* gewählt sein würde, theils wegen der Schlussfolgerungen, die 64 und 65 aus der feierlichen Eidesformel gezogen sind.

73. *ἐπίσπαστον κακὸν ἔξει* kann man auch deuten: 'er wird nur seine eigene Hiobspost haben'. Denn in der Wahl von *ἐπίσπαστον* scheint noch ein zweites Wortspiel des Spottes zu liegen, insofern *Ἄϊτος* auch an *εἰρύω* anklängt. Ueber ähnliche Wortspiele der Spättern vgl. Vulpi zu Catull. LXIII 83. Hemsterh. zu Lucian I p. 698. Rittershus. zu Oppian. p. 29 sqq. Den 74. Vers gebraucht Max. Tyr. XIII 5 p. 241.

83. Dies ist einer von den wenigen Versen, in denen ein Spondeus im dritten Fusse ohne Cäsur steht: der üble Klang wird noch dadurch vermehrt, dass die beiden ersten Füße mit dem Wortende schliessen.

85. *Ἐχέτος* war wahrscheinlich eine historische Persönlichkeit wie Dmetor ρ 443, was hier schon die Schol. H. Q. erwähnen.

95. Aehnliche Nominative der Participia ϑ 361. τ 230. ω 483. Γ 211. K 224. M 400. Ueber dieselbe Verbindung bei Nominibus zu μ 73. Krüger Di. 56, 9, 1.

97. *κατὰ στόμα* 'den Mund herab' geben die besten Quellen. Andere haben aus Vind. 56 und einer Breslauer *ἀνά στόμα* aufgenommen.

107. Ueber die Construction von *ἐπαυρεῖν* vgl. J. La Roche hom.

Stud. § 82, 6. Bekker hat jetzt mit Buttmann Lex. 22, 11 ἐπαύρησ in den Text gesetzt.

110. Das gewöhnliche δ' ὅ γ', statt des aufgenommenen δ' ἄρ', findet sich hier nur in einer Breslauer und in der Hdtschft des Gonzaga.

111. Ueber δεικνόνωτο Lobeck Rhem. p. 155. Die Form γελώντες aus Vind. 56 und einer Breslauer ist wahrscheinlich mit Voss und Ahrens Gr. Formenl. §. 51 Anm. 2 in γελιόντες zu ändern; Vind. 133 und Harleianus bieten γελώντες. Ueber γελώντες vgl. indes Krüger Di. 34, 6, 5.

112. 113. Nach dem Verständnis der kundigen Hörer sprechen hier die Freier, ohne es zu ahnen, Wünsche gegen sich selbst aus. Vgl. zu § 508.

115. Bekker hat indes diesen und den folgenden Vers jetzt athetiert, weil bei den Schol. H. und Vind. 133 bemerkt ist: 'οὔτοι οἱ δύο ἐκ τῶν ἄνωθεν μετηρέθησαν· ἐκεῖ μὲν γὰρ προτρέπων φοβεῖ, ἐνταῦθα δὲ ἀπάνθρωπον τελέως τὸ ἡμιθνητὶ ἀπειλεῖν. διὸ περιγράφονται'.

122. γένοιτο steht hier und ω 461. E 3 in der Mitte des Verses; sonst bildet es überall den Versschluss.

133. γούναι' ὀρώρη wie I 610. K 90. A 477. X 388 stets Versschluss; eben so überall ὄρωρεν. Ueber ὄρωρει zu ε 294.

137. Vgl. Max. Tyr. diss. XVII 4. Ovid: *tempora mutantur nos et mutamur in illis*. Eine Nachahmung Homers bei Archiloch. fr. 72 ed. Bergk: τοῖος ἀνθρώποισι θυμὸς Γλαυκῆ Λεπτινεῶ πάι γίνε-ται θνητοῖς, ὁκόλην Ζεὺς ἐπ' ἡμέρην ἄγη. Materialistisch versteht unsre Stelle mit Absicht Heraklit indem er erklärt: 'Jeder Tag ist dem andern gleich, läugnend somit, dass in der sich ewig gleichen Natur der Zeit und der Tage der Unterschied für die Gesinnungen und Handlungen der Menschen liegen könne, und diesen Unterschied vielmehr auf das menschliche Innere als solches zurückführend'. F. Lassalle die Philos. Herakleitos des Dunkeln II S. 456. Die Verse 130 bis 137 bei Plutarch. consol. ad Apoll. p. 104<sup>d</sup>.

142. Nägelsbach hom. Theol. VI 13 bemerkt hierzu: 'Σιγῆ bedeutet in Demuth, ohne sich laut oder breit zu machen; es ist bemerkenswerth, dass diese Stelle die Meinung widerlegt, als habe die classische Gracität für Demuth keinen Ausdruck'. Aber durch diese Deutung wird ohne Grund ein christlicher Begriff in den Homer hineingetragen. Mit Recht sagt Bernhardt Gr. Litt. I S. 168 der dritten Bearb.: 'Demuth ist den Alten in Gedanken und Wort gleich unbekannt'.

150. Vgl. auch zu τ 37. Ueber μέλαθρον vgl. H. Rumpf de aedibus Homericis II p. 45. Von H. Rumpf rührt auch der im Commentar gebrauchte deutsche Ausdruck her. Anders erklärt Döderlein hom. Gloss. § 2155.

152. Plutarch. quaest. conv. I, 2, 2: 'καὶ τοὺς ἀρίστους καὶ τοὺς βασιλικωτάτους ὁ ποιητὴς εἶωθε κοσμητορας λαῶν προσαγορεύειν.

154. Statt θυμὸς geben Vind. 133 und andere Quellen θυμῶ.

156. ὑπὸ χειρῶν hinter seinem Genetiv, wie ω 97. Θ 344. O 2. II 699. T 62. Ueber die entgegengesetzte Wortstellung zu E 564.

168. *κακῶς δ' ὅπιθεν φρονέουσιν.* Der Sinn ist: sie spielen böse Diplomaten, indem sie hinter den schönen Worten ihre wahren Gedanken verbergen. Zum Ausdruck vgl. auch Eurip. Bacch. 196: *μόνοι γὰρ εὐφρονούμεν, οἱ δ' ἄλλοι κακῶς.*

170 = K 169. Ψ 626; mit dem Vocativ *θεά v* 37; mit *γέρον A* 286. Θ 146. Ω 379; ohne *πάντα* mit *τέκνον ἐμόν χ* 486. Und der Ausgang *τοῦτο ἔπος κατὰ μοῖραν ἔειπες* (*ἔειπεν*) φ 278. O 206. Ausserdem noch der Versausgang β 251. η 227. θ 397. ν 385. I 59.

171. Ueber dasselbe *καί* 'auch' zwischen zwei asyndetischen Imperativen vgl. auch zu Ψ 646. Ω 336. Die Worte *σὼ παιδί κτέ.* wie π 168.

182. Penelope hat hier die *Autonoë* und *Hippodameia* mit Namen genannt, weil sich dieselben nicht in ihrer Nähe befinden. Sie will aber zugleich die *Eurynome*, die ihr in feiner Weise zur Wiederverheirathung gerathen hat, durch einen bestimmten Auftrag weiter von sich entfernen, um den ihr schmerzlichen Gedanken an eine zweite Heirath los zu werden. Deshalb hat sie den Geist noch auf andere Dienstpersonen namentlich hingelenkt. Vgl. auch zu Γ 144.

190. *κλινηῖο* erläutert K. Grashof 'Ueber das Hausgeräth bei Homer und Hesiod' S. 8. Vgl. auch Theocrit II, 86: *κείμεν δ' ἐν κλινηῖοι.* Zu *θησαύατο* 191 vgl. Curtius Gr. Etym. I p. 218. Bekker im Berliner Monatsbericht 1860 S. 98 bekämpft die überlieferte Lesart und meint: 'für verlangen und begehren ist der Ausdruck zu suchen'; und weiter: 'könnte er nicht dazu auch *θεσσαύατο* annehmen: *ἵνα μιν θεσσαύατο* 'Αχαιοί?' Vgl. zu ρ 296.

199. Der Versschluss *ὑπνος ἀνῆκεν* auch η 289. τ 551. ω 440. B 71. Vgl. auch zu μ 281 und ψ 17.

201. *μάλ' αἰνοπαθῆ*, das letztere Wort nur hier, ist gesagt nach Analogie von *μάλ' αἰνώς* Z 441. K 38. T 23. X 454, auch τ 324. Andere haben *μάλα* mit *ἦ* verbunden, aber die 'Bekräftigungsformel des ganzen Satzes' *ἦ μάλα* oder *ἦ μάλα δή* wird nie bei Homer durch Einfügung anderer Wörtchen getrennt. Ueber *κῶμα* vgl. Lobeck Parall. p. 116. Das zweite Hemistichion wie Ξ 359.

229. Bekker hat den Vers jetzt athetiert nach dem Vorgange von Aristophanes und Aristarch; vgl. J. La Roche in der Zeitschr. f. d. österr. Gymn. 1862 S. 355. L. Friedländer dagegen in Fleckeisens Jahrb. Suppl. III p. 476 findet hier die Verschmelzung zweier Recensionen.

238. *λελύτο*, statt des gewöhnlichen *λελύντο*, bieten marg. Vind. 133, Harleianus, Cretens., Herodian zu Ω 665; Eustathius und Vind. 133 haben wenigstens *λέλυτο*. Aber die Lesart *λελύντο* findet sich nur als em. Harl., wahrscheinlich durch den Sprachgebrauch *λέλυνται γυῖα* veranlasst 242. θ 233. H 6, auch B 135 und *λέλυντο* N 85, auch χ 186. Krüger Di. 30, 4, 2. Uebrigens denkt der Hörer bei dem ganzen Wunsche zugleich an die frühere Verabredung zwischen Odysseus und Telemachus.

247. *πλέονες* als Synizese zu Krüger Di. 13, 3, 2. Wenn *κἔ* nicht allseitig, auch durch Herodian beglaubigt wäre, so würde man *πλείονες ἀν* vermuthen können. Den vorhergehenden Vers citiert Strabo VIII 6, 5 p. 369.

254. Im Munde der Penelope ist es eine naive Allgemeinheit, aber für den Hörer zugleich eine poetisch berechnete Absichtlichkeit, um bei dem Drängen der Freier auf den Racheplan des Odysseus leise hinzudeuten. Vgl. zu π 8.

262. Pfeil und Bogen gehören eng zusammen, daher pflegen die Alten bisweilen den Namen des einen Theiles für das ganze zu gebrauchen oder auch Redeweisen aus beiden Theilen zusammzusetzen. Vollständig heisst es φ 173 *ὑπὲρ βιοῦ καὶ οἰστών*, wie Vergil. Aen. XII 815 *non ut tela tamen, non ut contenderet arcum*?. Aber *τεῖναι βέλη* Soph. Phil. 198 mit der Note von Wunder; *κνιλώσασθαι βέλη* Himer. or. XIV 4 p. 612. VII 17 p. 540; *θοᾶ τόξα ταιίνων* Quint. Sm. X 225 vgl. mit 232 ff.; über *tendere sagittas* vgl. Peerlkamp zu Horat. carm. I 29, 9 p. 123.

265. Indes ist die verkürzte Futurform *ἀνέσει* von *ἀνίημι* (welche Krüger Di. 38, 1, 6; Bäumlein Schulgr. § 207; Curtius Schulgr. § 313; Rost Gr. über Dial. 78<sup>c</sup> und andere Grammatiker aus dieser Stelle annehmen) höchst zweifelhaft. Vgl. Thiersch Gr. Gr. § 226 S. 374 Anm.; Schulgr. § 157, 4. J. Classen in Fleckeisens Jahrb. 1859 S. 304.

269. Vgl. zu ο 363. Die Repräsentanten der zurückgelassenen Familie sind hier in *πατήρ μήτηρ* und *παῖς* genügend vertreten, die übrigen Personen sind nicht ausgeschlossen, sondern nur allgemein mit in *ἐνθάδε πάντα* 266 enthalten. Vgl. auch zu ν 43.

274 = Θ 147. O 208. II 52. Nur ist in Θ 147 der folgende Gedanke mit *γάρ*, in den beiden andern Stellen mit *οπότε* eingeleitet. Von *ἄρως* bis zum Schluss auch B 171.

279. *ἀγλαὰ δῶρα* mit Betonung des Attributs wie δ 589. η 132. ι 201. λ 357. π 230. τ 413. 460. ω 314. A 213. A 97. A 124. II 86. 867. Σ 84. T 18. Ω 278. 447. 534. Daher ist hier im Gemeinplatz kein Widerspruch mit ο 18 verglichen mit λ 117.

280 = α 160; sachlich auch α 377. β 142. ξ 377. 417.

282. Nach Plutarch. de aud. poet. p. 27<sup>c</sup> freut sich Odysseus nicht *ἐπὶ τῇ δωροδοκίᾳ καὶ πλεονεξίᾳ* seiner Frau, sondern *μᾶλλον οἴμενος ὑποχειρίους ἔξειν διὰ τὴν ἐλπίδα καὶ τὸ μέλλον οὐ προσδοκῶντας*. Der Versschluss *θέλγε δὲ θυμόν* auch O 594.

292. Mit *ἔνεικε* wird die Hauptsache nach dem einfachen Erfolge erzählt, ohne dass der zwischen Weggang und Rückkunft der Herolde vergangene Zeitraum erwähnt ist, weil dieser kein episches Moment bildet. Solche Stellen waren ein Vorbild für die Tragiker, wenn sie nach Chorgesängen den Fortschritt der Handlung nicht von mathematischer Zeitberechnung abhängig machten.

298. Die Erklärung ist im Anschluss an die alten Grammatiker gegeben; vgl. C. W. Lucas Quaest. lexilog. p. 16, wo mit Recht der Eingang lautet: *‘σι τριγλῆρος ad inures refertur, cogitandum est omnino ornamentum tribus oculis sive tribus partibus splendentibus insigne’*. Und Lobeck Path. Elem. I p. 572 bemerkt: *‘τριγλήνα μορῶεντα hoc est γλήνας τριμερεῖς ἔχοντα, uno verbo tribaccae’*. Vgl. auch H. Weber Etym. Unters. I S. 74. Ueber die Bildung von *μορῶεις*, das auf *μόςος*

(μόριον) führt, vgl. zu τ 33. Andere Erklärungen von μορόεις bei Hoffmann Quaest. Hom. I p. 153 und A. Göbel de epith. in εἰς desinentibus p. 35. Döderlein hom. Gloss. § 2485.

318. Diese freiwillige Erniedrigung des Odysseus zu solchem Dienste passt zu seiner Bettlerrolle, steigert poetisch den Contrast mit der Wirklichkeit, gibt endlich die einleitende Motivierung des Uebergangs zu den folgenden Reden und Handlungen.

327. φρένας ἐκπεπαταγμένος. Ueber den Accusativ vgl. J. La Roche hom. Stud. § 18 S. 25. Etwas anders als hier stehen die bei Valckenaer zu Theocrit. XI 72 gesammelten Formeln. Sachlich ist folgendes zu beachten. Nach der Ansicht der Alten war der Sitz aller Seelenthätigkeiten im Zwerchfell, dem Kopfe wurde noch nicht die heutige Ehre erwiesen.

329. Ueber λέσχη handeln Goettling zu Hesiod. Op. 494. Hermann Privatalt. 17, 23. Ueber die Ableitung vgl. Lobeck Parall. p. 134.

330 — 332. ἀθετοῦνται τρεῖς, mit Recht. Denn θαρσαλέως steht hier mit τάλαν und φρένας ἐκπεπαταγμένος im Widerspruch und das ganze passt nicht als Antwort auf 313 bis 319; passend dagegen stehen diese Verse 390 bis 392.

339. ἵνα σ' ἀνθι διὰ μελεῖστί τάμησιν. Dieser Gedanke erinnert an die ähnlichen Drohungen oder Befürchtungen heroischer Grausamkeit σ 84 bis 87. γ 475 ff. Α 35. Ζ 58, 59. Α 146, 147. Χ 347, 395 ff. Ψ 21. Ω 212, 213, 409. Vgl. auch zu θ 529.

353. ἀθεεί kehrt erst bei Spätern zurück, wie Mosch. II 152. Long. Past. II 26. Was die Veranlassung zu dem Spotte betrifft, so vgl. man ρ 484. τ 40, auch E 185. Vgl. auch Eurip. Troad. 946: ἦλθ', οὐχὶ μικρὰν θεὸν ἔχων αὐτοῦ μέτα. Auch Horat. carm. III 4, 20 'non sine dis animosus infans.'

355. Vgl. auch ἐκ κρατός λ 600. Andere haben durch Aufnahme der Conjectur von Voss und Lehrs κακ κεφαλῆς dem Witze seinen Stachel genommen und dabei zugleich ein isoliert stehendes εἶναι κατά τινος in den Homer gebracht. Der Causalsatz ἐπεὶ bis ἥβαιαί erinnert nebenbei an ρ 288. Ξ 141.

356. Dasselbe Subject ist nochmals wiederholt nach ἦ ῥα γ 337. γ 292. Ζ 390. Χ 77; und nach καὶ π 172. Ν 59. Ξ 346. Ψ 596. Ω 302, 440, 596, 621. Beim Subjectswechsel zwischen ἦ und dem folgenden Verbum steht δέ Ζ 390. Ξ 475. Ω 643; aber auch καὶ Κ 454. Α 446. Φ 233; und einmal steht δέ ohne Subjectswechsel mit anderem Gegenstande Χ 77.

357. Vgl. zu ν 295. Nachdem er ihn nemlich schon vorher 353 ff. in anderer Hinsicht bespöttelt hat, richtet er jetzt seinen neckenden Hohn gegen den Bettler als Feueranschürer, der in der Gesellschaft einer γοηῆς καμινώ 27 rangiert.

359. Aus der Verbindung αἰμασιὰς λέγειν ist das spätere αἰμασιολογεῖν entstanden. Das μακρά steht proleptisch, um hier die Art der jungen Stämmchen zu bezeichnen. Die Worte δένδρεα μακρὰ φντεῦον berücksichtigt Philostr. Heroic. c. 2 p. 674.

370. Das *μάλα* in Verbindung mit Substantiven auch bei *μάλα χρεώ* I 197 und anderwärts, so wie bei *πάλα πῖαρ* zu I 135. Aus dieser epischen Sprache erklärbar ist wol auch das *ἀντί* mit dem Infinitiv ohne *τοῦ* bei Herodot I 210. VI 32. VII 170.

373. Man beachte, wie hier und 372 die vier charakteristischen Epitheta durch ein Participium unterbrochen und durch einen Relativsatz abgeschlossen werden: in dieser Verbindungsweise zeigt sich das reinste Gepräge der mündlichen Rede. Das Hemistichion *τῶν τε σθένος οὐκ ἀλαπαδνόν* noch E 783. H 257.

382. Zu dem vorausgestellten *τις* vgl. die Stellen ε 421. ζ 179. 206. ι 11. 508. λ 213. 618. ξ 391. 463. ο 83. 362. π 256. ρ 449. 484. σ 327. τ 239. υ 38. 140. φ 397. Ζ 506. Η 156. Α 292. 722. 794. 797. Ν 389. Ο 362. Π 39. Ρ 32. 61. 133. Τ 56. Φ 101. Beispiele der Spättern sind gesammelt in den von Wüstemann zu Theocrit. 1, 32 erwähnten Werken. Zu Krüger Di. 51, 14, 1. Aehnlich verhält es sich mit *quidam* bei den Römern, worüber Seyffert zu Cic. Lael. S. 199 folgendes bemerkt: 'Geht *quidam* dem Adjectivum voran, so bezieht es sich auf das Substantivum und bezeichnet dieses als etwas von besonderer, individueller, aber näher nicht zu bestimmender, oder eben nur im allgemeinen bezeichneter Art' usw.

393. Ist aus 333 unpassend hinzugefügt. Denn der Freier würde seine zornigen Vorwürfe 390 bis 392 und die folgende Thätigkeit selbst verleugnen, wenn er schliesslich so milde spräche, dass er die Rede des Odysseus 381 bis 386 nur aus einer 'maasslosen Freude' desselben herleiten wollte. Daher fehlt der Vers mit Recht im Vind. 133, Augustan., Vratisl., Meermann.

394. Nach der Idee der Dichtung nemlich sollten beide Führer der Freier sich thätlich an Odysseus vergreifen.

396. Zu Amphinomos flieht er, weil er von diesem nach dessen Charakter (vgl. zu π 351) noch am sichersten Beistand erwarten konnte.

407. Zu *βρωτός* vgl. die analogen Wörter bei Geppert über den Urspr. II S. 87 und Lobeck Parall. p. 439 sq. und 444. Ueber *δοθύνει* vgl. Lobeck Elem. I p. 181.

413. Der Vers fehlt im Vind. 133, Harleianus, Augustan., Vratisl. und ist aus π 395 hier mit Unrecht eingefügt worden. Denn nach der feierlichen Ankündigung *ἀγορήσατο καὶ μετέειπεν* folgt bei Homer überall die directe Rede unmittelbar im nächsten Verse, oder die Ankündigung wird noch einmal wiederholt wie π 399 und nach dem einfachen *μετέειπεν* η 158. ω 425. 453. Sonst finden sich nur nach dem allein stehenden *μετέειπεν* Nebenbestimmungen beigefügt: λ 342. ξ 459. ο 304. Η 94. I 432. Τ 76. Vgl. auch zu ν 254. Uebrigens hat das vollständige *ἀγορήσατο καὶ μετέειπεν* in den meisten Stellen als erstes Hemistichion *ὃ σφιν ἐυφρονέων*, anders blos in der Odyssee β 24. δ 773. η 185. θ 25. ν 171. π 394. υ 244. ω 425.